LESESAAL

Die letzten Gefechte um die Reichspräsidentenwahl

Große Beteiligung bei den republikanischen Kundgebungen . Mißerfolge Hitlers

Die Gutachten über den Gdingen-Streit

Vor dem Verbot der S.A. im Reich

Politischer Skandal in Paris

Heute: D. V. am Sonntag

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Expedit. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3.00 G wöchentl. 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Reklamen 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang | Sonnabend, den 9. April 1932 | Nummer 83

Dienstag oder Mittwoch fällt die Entscheidung

Die S.A. wird verboten?

Die Beratungen der Länder-Regierungen — Der Wall der Republik

Die Frage, wann die SA. durch die Reichsregierung verboten wird, ist, wie der „Sozialdemokratische Pressedienst" meldet, nur eine Frage von Tagen, die jedoch spätestens am Dienstag oder Mittwoch nach der Reichspräsidentenwahl erledigt werden dürfte. Man kann sich angesichts der Enthüllungen über die SA. kaum vorstellen, daß nach den Erklärungen der preußischen Regierung, der bayerischen Regierung vom letzten Donnerstag und der hessischen Regierung vom Freitag ein Verbot der SA. nicht erfolgt.

Preußen, Bayern, Hessen und Baden waren an der am Mittwoch stattgefundenen Konferenz bei dem Reichsinnenminister, in der u. a. von dem preußischen Innenminister über die Ergebnisse der preußischen Polizeiaktion gegen die NSDAP. eingehend berichtet wurde, beteiligt. Eingeladen zu dieser Besprechung waren Regierungen der Länder mit einer bestimmten Einwohnerzahl.

Ueberwältigender Massenaufmarsch in Berlin

Die „Eiserne Front" demonstriert gegen Hitler

Die Nazipresse berichtet, daß Hitler am Dienstag im Berliner Lustgarten vor 200 000 Menschen gesprochen habe. Wenn diese Zahl richtig ist, dann ist am Freitagnachmittag die Eiserne Front Berlins mit einer halben Million Menschen gegen Hitler an derselben Stelle aufmarschiert.

Aufmarschiert, aus Fabriken und Kontoren, aus Eisenbahnwerkstätten und von den Stempelstellen, aus der inneren Stadt und aus den entferntesten Vororten, in kilometerlangen Zügen, die sich in den Lustgarten ergossen. Freund und Feind entbot sich wieder ein überwältigendes Bild von Einheit, Kraft, Entschlossenheit und Siegeswillen. Wenn dieser böse Geist Hitler ein Gutes wider Willen geschaffen hat, so dieses, daß er

aufs neue jenen Wall aufgerichtet hat, an dem sich alle Feinde der Republik und ihrer irregeleiteten Nachläufer die Köpfe einrennen werden.

Das war es, was am Freitag im Lustgarten die Herzen von Hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten, von Frauen und Männern mit Lust und neuer Freude erfüllte, und die sich stürmisch vor allem entlud, als unter den Anmarschierenden ein Transparent sichtbar wurde mit der Aufschrift „Hammerschaft Kaiserhof". Es waren die Angestellten jenes Hotels, in dem Hitler und sein Stab abzusteigen pflegen. Bereitwillig wurde der mit diesem Schild marschierenden Gruppe der Ehrenplatz unter der Rednertribüne eingeräumt.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Hans Vogel, gab dem Empfinden der Massen in wuchtigen Worten Ausdruck. Er proklamierte die Kundgebung zugleich als Auftakt der Preußenwahlen, als eine neue Kampfansage sowohl an die Nazis wie an die Kozis, von denen in diesem Kampf um Preußen der eine so wenig Schonung erhalten werde wie der andere.

Nicht heute, nicht morgen und niemals, rief Vogel, wird Hitler die Macht erhalten.

Mit dem Bekenntnis zu Otto Braun und Karl Severing schloß Vogel unter stürmischem Jubel.

Hoch flatterten die Banner im Winde und manchem alten Kämpfer standen die Tränen in den Augen, als die Massen entblößten Hauptes wie aus einem Munde das Gelöbnis in den Abend sangen „Brüder zur Sonne zur Freiheit".

Die letzten Gefechte

Brüning in Stettin

Reichskanzler Brüning sprach am Freitagabend auf einer großen Hindenburg-Kundgebung in Stettin. Tausende konnten keinen Einlaß mehr finden.

Der Reichskanzler beschäftigte sich zunächst mit den Aufgaben der gegenwärtigen Reichsregierung und stellte dann fest, daß

die Landwirtschaft nicht so zusammengebrochen sei, wie anderswo.

Es sei gelungen, im Auslande die Genossenschaften zu retten, während die landwirtschaftlichen Banken zusammengebrochen wären. Deutschland habe dagegen seinen Etat durchgehalten, seine Währung gerettet und zugleich die Landwirtschaft gerettet. Die im Gegensatz zu der Reichsregierung von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Wege, wie Binnenwährung usw., seien nur

verschleierte Inflation.

Die Reichsregierung sehe es als ihre Pflicht an, die bisherige Politik fortzusetzen. Es gebe keine Möglichkeit, allen auf einmal und sofort zu helfen. Es gebe nur den Weg, das Volk die Nöte des Staates miterleben zu lassen. Dieser Weg zur Wahrheit sei zugleich der Weg der Freiheit.

Heilung vom politischen Massenwahn

Severing sprach in Breslau

Am Freitagabend sprach in Breslau in einer Riesenkundgebung der Eisernen Front der preußische Innenminister. Er stellte im Verlaufe seiner Rede fest, daß es nicht nur darauf ankomme, dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu einer Mehrheit zu verhelfen. Hauptziel müsse die endgültige Heilung von der Krankheit des politischen Massenwahnsinns sein. Mit Polizeimaßnahmen allein werde man dahin jedoch kaum gelangen.

Erneute Enttäuschung für Hitler

Auch in Köln hat man von ihm genug

Hitler, der am Freitagabend in Köln sprach, erlebte ebenso wie in Frankfurt a. M. eine Enttäuschung. Er sprach in der Messehalle, wo während seiner letzten Rede kurz vor dem 13. März 25 000 Personen, diesmal aber höchstens 9000—10 000 Personen erschienen waren. Davon waren nicht weniger als 1000 SA.-Leute, die man aus der weiteren Umgebung herangezogen hatte. Die Kundgebung bewies, wie die am Vortage in Frankfurt a. M., daß die Bevölkerung von den Nazis genug hat.

Schluß der Viermächte-Konferenz

Ein Ergebnis wurde nicht erzielt

Die Delegierten bereits abgefahren — Der Donau-Plan endgültig gescheitert?

Die Londoner Viermächtekonferenz wurde am Freitag mit einer kurzen Sitzung abgeschlossen. Die Mehrzahl der Delegierten hat London noch am Freitag verlassen. Der deutsche Hauptdelegierte von Bülow reist am Sonnabendvormittag über Paris nach Genf.

Die Konferenz hat besondere Ergebnisse nicht zu verzeichnen. Das offizielle Communiqué begnügt sich mit der Feststellung, daß die vier Mächte in Anbetracht der in den nächsten Tagen in Genf stattfindenden Zusammenkünfte

die Vertagung der Beratungen beschlossen

hätten. Eine Verständigung sei dahin erzielt worden, daß jede der vier Regierungen so bald als möglich eine Darstellung der strittigen Punkte fertigstellt und dann ein Austausch dieser Schriftstücke erfolgen soll. Die Konferenz wird also den Donaumächten zunächst keine bestimmten Vorschläge machen. Die Ansichten der Großmächte über das Donauprojekt gehen sogar soweit auseinander, daß die Donaumächte vorläufig nicht einmal zu einer gemeinsamen Konferenz aufgefordert werden. Am Donnerstagabend war die Konferenz nahe daran, wenigstens dieses Ergebnis zu zeitigen, denn England, Deutschland und Italien stimmten darin überein, daß der beste Weg zur weiteren Behandlung die

Einberufung einer Neunmächtekonferenz

gewesen wäre. Auch der französische Delegierte Flandin war nicht gegen diesen Plan. Nach einer telephonischen Rückfrage in Paris sprach er sich jedoch dagegen aus.

An den Genfer Beratungen werden die gleichen Persönlichkeiten teilnehmen, die bereits an der Londoner Viermächte-Konferenz teilgenommen haben, also auch Macdonald.

Donaufrage wird auch in Genf behandelt werden

Am 14. April wird sich der deutsche Reichskanzler zur Abrüstungskonferenz nach Genf begeben. Die Donaufrage wird zur gleichen Zeit trotz der Vertagung der Londoner Viermächtekonferenz auf unbestimmte Zeit zur Diskussion kommen. Wahrscheinlich wird zunächst über das Problem in der Finanzkommission des Völkerbundes, dann aber in den Besprechungen der in Genf anwesenden Staatsmänner der Großmächte diskutiert werden.

Die polnische Regierung wird umgestaltet

Aufhebung einzelner Ministerien

Wie jetzt bekannt wird, wird innerhalb der polnischen Regierung gegenwärtig an einem Plan gearbeitet, wonach die Ministerien für Post und Telegraphen sowie für Arbeitsschutz und Wohlfahrtspflege aufgehoben, wogegen ein neues Ministerium für Fragen der Selbstverwaltungen geschaffen werden soll. Gleichzeitig soll auch die innere Organisation aller Ministerien eine grundlegende Veränderung erfahren. Die bisherige Einteilung in Departements und Abteilungen soll abgeschafft und statt dessen Referate gebildet werden, die einzelne Fragengruppen umfassen und deren Leiter direkt mit den Ministern in Verbindung stehen sollen.

Die neue Kraftprobe

Der 10. April als bedeutungsvoller Entscheidungstag

Wenn morgen das deutsche Volk zum neuen Gang des Kampfes um die Reichspräsidentenschaft antritt, so mag man vielfach dieser Entscheidung nur noch formalen Charakter beimessen. Aber auch wenn die Wahl Hindenburgs nach dem Stimmenergebnis vom 13. März als sicher angenommen werden kann, so liegt diesem Wahlgang doch eine hohe politische Bedeutung inne. Es ist nicht nur bedeutungsvoll, daß Hindenburg gewählt wird, sondern auch mit welchem Stimmenverhältnis er aus dieser Entscheidung hervorgeht. Denn bei der Abstimmung vom 10. April handelt es sich um eine neuerliche Kraftprobe zwischen den in Deutschland um die Macht ringenden Kräften der Vernunft und der Gewalt, um eine Kraftprobe, die für die politische Entwicklung in der deutschen Republik von entscheidenden Auswirkungen sein kann.

Wenn auch Hitler sein Spiel auf Grund der Entscheidung vom 13. März bereits als verloren betrachten muß, so versucht er doch gegenüber seiner Anhängerschaft und auch der Oeffentlichkeit den Anschein zu erwecken, als wenn der zweite Wahlgang noch eine günstige Ueberraschung für ihn bringen könnte. So hat man im Nazi-Lager auskalkuliert, daß, wenn die Düsterberg-Stimmen überwiegend für Hitler abgegeben werden, es „nur" noch darauf ankäme, aus dem Hindenburg-Lager etwa 2 Millionen Stimmen herauszureißen und sie der faschistischen Kandidatur zuzuführen, um diese zum Siege zu bringen. Das ist allerdings nur eine ähnliche Milchmädchenrechnung, wie sie von den Hakenkreuz-Phantasten auch zum ersten Wahlgang aufgemacht worden ist, um den sicheren Sieg Hitlers von vornherein proklamieren zu können. Die nationalsozialistische Propaganda sieht nun einmal in einer bis zur Psychose gesteigerten Suggestion der Massen, die man durch zuversichtliches Siegesgeschrei mitzureißen trachtet, einen ihrer stärksten Agitationsschlager. Obwohl der 13. März diesen Siegesrausch grundlegend zerstört hat, operieren die Prediger des Dritten Reiches auch weiterhin noch mit ihren Siegeschancen, wofür allerdings jetzt weniger die Zuversicht, als vielmehr die Verzweiflung in ihren Reihen maßgebend ist. Wenn auch Hitler im Reichspräsidentenkampf keinerlei Aussichten mehr hat, so muß er um seiner Partei und Anhängerschaft willen doch weiterhin so tun, „als ob" er an den Sieg glaubt. Unter „Sieg" würde der nach dem 13. März sonst erheblich gedämpfter auftretende Adolf zweifellos schon einen weiteren, wenn auch noch so bescheidenen Zuwachs seiner Stimmen feiern. Alles was über die von ihm bisher erreichten 11,3 Millionen Stimmen hinausgeht, wird er seiner in Zweifel geratenen Anhängerschaft als Beweis für den sicheren Vormarsch zum Siege servieren, um sie über die Niederlage des 13. März zu trösten.

Es gibt aber auch Stimmen, die die gewaltigen Kraftanstrengungen, welche Hitler im zweiten Wahlgang entfaltet, mit seiner Angst vor einem Stimmenverlust erklären. Wenn man an die große Enttäuschung denkt, die der Ausfall des ersten Wahlganges unter der Nazi-Anhängerschaft ausgelöst hat, dann sind die Meinungen, die den gesteigerten Agitationskampf, um nicht zu sagen -krampf, der Hakenkreuzler aus Besorgnis eines Rückganges ihrer Stimmen erklären, durchaus nicht unbegründet. Der unter ungeheurem Aufwand durchgeführte Propagandaflug, der den „Führer" durch alle Gegenden Deutschlands brachte, um ihn an jedem Tage dutzende Male von Stadt zu Stadt zur Schau zu stellen, ist in dieser Form schon nicht mehr als eine Agitations-Attraktion, zu werten, sondern gewinnt den Anschein eines politischen Verzweiflungsmanövers. Und wenn man sich in Verbindung damit die ausschließlich auf persönliche Beweihräucherung des „großen Adolf" gerichtete Propaganda in den Hitler-Zeitungen vor Augen hält, dann bleibt kaum ein anderer Schluß als der, daß die Münchener Faschistenzentrale alle diese Mittel für notwendig hält, weil sie sich ihrer eigenen Anhänger nicht mehr sicher fühlt. Wie dem auch sei — der morgige Tag wird darüber Klarheit bringen, ob sich die Ernüchterung im Hakenkreuzlager diesmal schon in einem Stimmenrückgang bemerkbar machen wird, oder ob es den gewaltigen Vernebelungsversuchen der Hitlerpropaganda gelingt, vielleicht sogar noch einigen Stimmengewinn zu erzielen. Eine Abschwächung der Stimmenzahl Hitlers, die vielleicht auch durch die außerordentlich gesteigerte Tätigkeit der „Eisernen Front" auf dem flachen Lande herbeigeführt werden könnte, würde für die Hakenkreuzlerei das Debakel des 13. März noch wesentlich verschärfen.

Das Schwergewicht dafür, ob es im neuen Wahlgang gelingt, die Stimmenzahl für Hindenburg zu erhöhen, liegt einmal bei den Nichtwählern, die jedoch kaum in stärkerem Maße zu mobilisieren sein werden, und zum erheblichen Teile bei den 2½ Millionen Düsterberg-Wählern. Je nachdem, wohin sich diese wenden, ob sie zu Hindenburg stoßen oder Gewehr bei Fuß bleiben, oder sogar zu einem Teile den Hitler-Lockungen folgen werden, wird sich diesmal das Stimmenverhältnis gestalten. Eine erhebliche Steigerung der Hindenburg-Stimmen würde gegenüber den Kräften, die mit dem Staatsstreich spielen eine ähnlich erfreuliche Wirkung haben, wie ein direkter Verlust, der ihrer Front zugefügt würde. Schon die Tatsache, daß sich jetzt mit dem Ex-Kronprinzen das Hohenzollernhaus fast geschlossen hinter Hitler gestellt hat, läßt erkennen, wie sehr der 10. April als ein Kräftemessen der monarchistischen mit den republikanischen Mächten anzusehen ist. Es bestehen ja keine Zweifel mehr, daß die Hitlerbewegung als Wegbereiter für eine Wiederkehr der Hohenzollern anzusehen ist; den letzten Beweis hat der unbestrittene Plan Hitlers erbracht, der den Exkronprinzen an seiner Stelle kandidieren lassen wollte. Diesen klaren Tatsachen gegenüber muß das Verhalten der Kommunisten, die verbohrt und kurzsichtig an ihrer nur der Front des Faschismus zugute kommenden Thälmann-Kandidatur festhalten. Durch diese Zählmann-Zersplitterung erscheint die Anhängerschaft des Faschismus größer als sie es tatsächlich ist. Würden alle Stimmen der antifaschistischen Front sich vereinigen, dann würde sie etwa das Doppelte gegenüber den faschistischen Kräften vereinigen und diesen die Aussichtlosigkeit ihrer Machtpläne geradezu vernichtend

vor Augen geführt werden. Nur aus der Zersplitterung im Arbeiterlager zieht der Hitlerismus seine Hoffnungen und es wäre keine bessere Gelegenheit gewesen, als an diesem 10. April durch Zusammenfassung der Kräfte den faschistischen Volksfeinden zu zeigen, wie falsch ihre Rechnung ist. Die deutsche Arbeiterschaft hat ja bereits im ersten Wahlgang zu erkennen gegeben, wie sie die kommunistischen Helfersdienste für Hitler bewertet. Die großen Hoffnungen, die sich die Kommunisten auf einen Stimmengewinn gemacht hatten, sind zuschanden geworden. Ihrem trotz der stark angewachsenen Arbeitslosigkeit nur verhältnismäßig geringen allgemeinen Stimmenzuwachs stehen gerade in den großen Arbeiterzentren erhebliche Verluste gegenüber. Die hirnverbrannte Sonderbündelei der Kommunisten, in einem Augenblick, wo es gilt, den zur Macht strebenden Faschismus zurückzuschlagen, wird im neuen Wahlgang wahrscheinlich noch deutlicher von der Arbeiterschaft verurteilt werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Kommunisten diesmal überhaupt noch die Stimmenzahl des ersten Wahlganges erreichen werden, da auch ihre Mitläuferschaft den gemeingefährlichen Unfug einer Sonderkandidatur zum Teil erkennen wird. Thälmann hat in seinen Propagandareden bereits erkennen lassen, daß er selbst mit einer Abnahme seiner Stimmenzahl rechnet.

So dürfte der 10. April neben dem Ergebnis einer Wiederwahl Hindenburgs auch eine weitere erfreuliche Klärung der politischen Kräfteverhältnisse in Deutschland bringen. Das ist besonders im Hinblick auf die demnächst folgenden Länderwahlen, vor allem in Preußen, von erheblicher Bedeutung. Es kommt alles darauf an, daß die Gewaltpolitiker von rechts und links bereits morgen soweit zurückgeworfen werden, daß auch in Preußen die Garanten der Republik an der Macht bleiben. Der Kampf für Hindenburg gilt also auch dem Siege von Braun-Severing.

Auch Hessen veröffentlicht Putsch-Material

Der Waffenvertrieb an die Nazis

Die hessische Regierung hat am Freitag ebenfalls Material über Hitlers Privatarmee veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die hessische SA. in der Nacht zum 14. März ebenfalls ausgerüstet an verschiedenen Stellen des Landes zusammengezogen war. Die Art dieser Zusammenziehung spricht dafür, daß es sich

um eine Aktion mit militärischen Absichten

handelte. Gleichzeitig erfährt man aus dem Material, daß nicht nur im Falle des kürzlich festgestellten Osthofener Händlers, sondern auch durch andere schwarze Waffenhändler ein reger illegaler Waffenvertrieb besonders an Nationalsozialisten unterhalten worden ist.

Die Organisation der hessischen nationalsozialistischen Sturmabteilungen ist gegliedert und benannt nach den alten Heeresformationen (Regimenter 115, 116, 117) und untersteht einer Oberleitung in Koblenz, die wiederum München unterstellt ist. Vor der Reichspräsidentenwahl wurden an die hessischen SA.-Leute

Verbandspäckchen ausgeteilt.

Verschiedentlich erhielt die SA., so in Darmstadt, durch einen Arzt sanitären Unterricht.

Der hessische Innenminister hat gleich Preußen und Bayern für die Zeit vom 9. bis zum 11. April Zusammenlegungen von Mitgliedern politischer Vereinigungen zum Zwecke der Alarmbereitschaft verboten.

Eine Tscheka-Organisation der Hitler-Partei

Wie die sozialdemokratische „Münchener Post" meldet, besteht im Braunen Haus in München seit Frühjahr 1931 eine sogenannte „Zelle G", die nichts anderes sei als die Tscheka-Organisation der Hitler-Partei.

Der Hauptzweck dieser Organisation ist nach der „Münchener Post" die Ueberwachung der eigenen Bewegung, weshalb der Kreis der in dieser Zelle tätigen Personen

aus besonders geschulten Nationalsozialisten

zusammengesetzt sei. Im August vorigen Jahres habe die Zelle G ihre erste Konferenz abgehalten, in der nach einer Begrüßung durch Hitler u. a. Vorträge über das Wesen und Wirken der Zelle seit ihrem Bestehen gehalten worden seien. Die Leiter dieser ganz geheimen Ueberwachungsorganisation schienen der Fememörder Schulz und der ehemalige Reichswehroberst Hierl zu sein. Die Zelle arbeite eng zusammen mit dem Vorsitzenden des Uschla (Untersuchungs- und Schlichtungs-Ausschuß), dem Reichstagsabgeordneten Major a. D. Buch. Unter seiner Mitwirkung sei unmittelbar vor Ostern ein eigenes Kommando dieser Zelle G unter der Führung eines gewissen Horn aus Karlsruhe nach München geholt worden.

Diesem Horn werde nachgerühmt, daß er mit Leuten der Zelle G dem früheren Parteigenossen Dr. Schäfer (Offenbach) unlängst in Sachsen (Zwickau)

einen blutigen Denkzettel

gegeben habe. Dem Sonderkommando Horn sei in München ein eigener Kraftwagen zur Verfügung gestellt und als besonders zuverlässige Kraft jener Leutnant a. D. Schweikart beigegeben, der bis heute noch nicht von dem schweren Verdacht sich hat reinigen können, den heimtückischen Fememord an Gareis und andere Bluttaten begangen zu haben.

Politischer Skandal in Paris

„Die Börsenspelunke in Erregung"

Die Geldsorgen der Frau Hanau — Schwere Beschuldigungen gegen den Ministerpräsidenten

Die Pariser Skandalchronik ist am Freitag durch eine neue Sensation bereichert worden: Frau Hanau, die nach ihrer provisorischen Freilassung in der Angelegenheit der „Gazette du France" die Zeitschrift „Forces" gegründet hatte, in der sie ihre Kampagne gegen die französischen Großbanken fortsetzte, ist am Freitagnachmittag wieder verhaftet worden. Die am Freitag erschienene Nummer der „Forces" war

bereits am Vormittag beschlagnahmt worden.

Offiziell wird als Grund für die Verhaftung die Entwendung eines vertraulichen Polizeiberichtes angegeben, den Frau Hanau in der beschlagnahmten Nummer ihrer Zeitschrift veröffentlicht hat. Dieser Bericht befindet sich in einem Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Die Börsenspelunke in Erregung." In diesem Artikel erinnert Frau Hanau zunächst an ihre an die französischen Großbanken gerichteten Kampagnen. In dem Bericht es heißt es dann:

„Bei der Gründung der „Forces" hat sich Frau Hanau bedeutende Mittel verschafft, indem sie durch Strohmänner Baisse-Spekulationen gegen die Institute unternehmen ließ, über die

sie ungünstige Informationen hatte und die sie dann in ihrer Zeitung angriff.

Erst einige Monate später sollen ihr ausländische Finanzgruppen Kredite gewährt haben, um ihre Ziele zu unterstützen. Man hat allen Grund zu der Annahme, daß Frau Hanau Beziehungen zu deutschen und sowjetrussischen Kreisen hat. Auf deutscher Seite steht sie u. a. in Verbindung mit einer Großbank (Dresdner Bank), die die „Gazette du France" subventioniert haben soll. Außerdem soll sie von der deutschen Botschaft in Paris Mittel erhalten haben. Frau Hanau ist auch mit dem Kartell der deutschen Schwerindustrie in Verbindung gewesen. Schließlich hat Frau Hanau, die große Geldsorgen hat, seit mehreren Monaten zu Einschüchterungs- und Erpressungsmanövern Zuflucht genommen, um sich weitere Mittel zu verschaffen."

Das ist die offizielle Darstellung der Angelegenheit, zu der zu bemerken ist, daß die Beschuldigung,

die deutsche Botschaft habe Frau Hanau Geld zur Verfügung gestellt, eine Lüge darstellt.

Die deutsche Botschaft hat nie mit Frau Hanau in Beziehung gestanden.

In Wirklichkeit ist die Verhaftung von Frau Hanau wegen eines anderen Artikels in derselben Nummer der „Forces" erfolgt, der sich mit dem Donaubundprojekt Tardieus beschäftigt und die Ueberschrift trägt: „Die schöne goldene Donau." In diesem Artikel werden Tardieu und Flandin beschuldigt, das Projekt nur lanciert zu haben, um von neuem durch die geplanten Anleihen an die Donauländer die französischen Sparer um einige Milliarden zu erleichtern und dabei selbst ein Geschäft zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, sei ein Vertreter der Havas-Agentur, der zugleich Vertrauensmann der Banque de Paris sei, zunächst beauftragt worden,

die französische Presse auf ungarische Rechnung mit Geld zu versorgen,

um Stimmung für den Plan zu machen. Man spricht, so schreibt Frau Hanau, von 15 Millionen Francs, die von der Bankenkommission für die letzte ungarische Anleihe dafür bei der Banque de l'Union Parisienne (der Bank von Schneider-Creuzot) blockiert worden sind. Der ganze Plan sei also weiter nichts als eine Komödie. Man verberge der öffentlichen Meinung, daß die Donauländer schon bankrott seien, weil wieder einmal die französischen Sparer die Kosten für Handlungen eines internationalen Banditismus tragen sollen.

Der Finanzminister wußte davon?

Im Verlauf ihrer Vernehmung durch die Polizei erklärte Frau Hanau, daß ihr der Bericht, der zu ihrer Verhaftung führte, zum größten Teil von einem Manne telephonisch diktiert worden sei, der sich als Finanzminister ausgegeben habe. Der Finanzminister selbst müsse am besten wissen, daß der betreffende Bericht nicht gestohlen worden sei, sondern sich noch in seinem Besitz befinde.

Polnischer Handelsminister kontrolliert den Kohlenumsatz

Die Neuregelung der polnischen Kohlenwirtschaft

Im polnischen Gesetzblatt ist eine Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, die die Regelung des Kohlenumsatzes betrifft. Auf Grund dieser Verordnung erhält der Handelsminister das Recht, sowohl den inländischen wie den ausländischen Kohlenumsatz zu kontrollieren und zu regeln. Er wird in Zukunft die gesamte Förderung, den Absatz und die Vorratslager aller polnischen Gruben unter seiner Obhut haben.

Der Handelsminister kann danach ferner im Einvernehmen mit dem Finanzminister teilweise oder vollkommene Ein- und Ausfuhrverbote erlassen. Zu seinen Aufgaben wird auch in Zukunft die Reglung des inländischen Absatzes im allgemeinen und für die einzelnen Gruben sowie die Reglung der Inlandspreise für Kohle gehören. Zu den wichtigsten Befugnissen des Handelsministers wird aber die Möglichkeit gehören, die Kohlenunternehmen zwangsweise zu vereinigen, um die Produktion und den Absatz zu normalisieren. Für diese zwangsweisen Verbände bestimmt dann der Minister die Mitgliedsbeiträge und bestätigt ihre Satzungen.

Für Vergehen gegen eventuelle Ausfuhrverbote sind Geldstrafen bis zu 10 000 Zloty pro Tonne Kohle oder drei Monate Arrest vorgesehen. Die neue Verordnung des polnischen Staatspräsidenten ist bereits in Kraft getreten.

Scheringer bleibt in Haft

Der Legalitätseid Hitlers — Die Spesen des Nazi-Dreher

In dem Leipziger Hochverratsprozeß gegen den früheren Reichswehrleutnant Scheringer, der sich auf der Festung Gollnow zum Kommunisten entwickelte, wurden am Freitag die von Scheringer verfaßten inkriminierten Artikel kommunistischer Tendenz verlesen. Diese Artikel erfüllen nach der Meinung des Reichsanwalts den Tatbestand des Hochverrats. Als das Gericht von den verschiedenen Legalitätsbeteuerungen Hitlers sprach, bemerkte Scheringer ironisch: „Jüngst hat ja Hitler sogar den Eid auf die Verfassung geleistet." Ein Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Der als Zeuge geladene Nazi-Reichstagsabg. Dreher hat sein Erscheinen mit der Begründung abgelehnt, daß er infolge des Wahlkampfes unabkömmlich sei. Er hat jedoch, wie der Verteidiger mitteilte, den ihm übersandten Spesenbetrag von 80 Mark für die Reise nach Leipzig ruhig eingestrichen.

Die Königsberger Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning wird am Sonnabendabend um 20 Uhr von allen deutschen Sendern, auch von Danzig, übernommen.

Ein Monat Gefängnis wegen der Ausschreitungen vor dem Parteihaus der Berliner NSDAP. Die Vorgänge, die zur Schließung der Berliner SA.- und SS.-Büros im nationalsozialistischen Parteihaus in der Hedemannstraße führten, beschäftigten gestern das Schnellschöffengericht. Der 22jährige Packer Schuch hatte sich wegen Aufreizung, Beamtenbeleidigung und Körperverletzung zu verantworten. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten, öffentlicher Beleidigung und einfacher Körperverletzung.

17 000 schwedische Zellstoffarbeiter streiken. Die Tarifverhandlungen in der schwedischen Zellstoffindustrie sind gescheitert. Die Arbeiter werden Montag morgen in den Streik treten. Hiervon werden 17 000 Arbeiter betroffen.

Die Stimme im Spiegel

Von

Iwan Heilbut

Der Tausendfüßler, befragt, wie er es fertig brächte, mit tausend Füßen zu gehen — geriet in Verwirrung, und wußte nicht mehr, welchen von seinen tausend Füßen er zuerst ansetzen sollte. Eine gute Lehre! Unsere unbewußten Handlungen und Lebensäußerungen sollen wir nicht bewußt zu machen versuchen. Die Natur will nicht, daß wir sie in uns belauschen.

Das ist ein Gesetz. Es hat sich mir aufs neue bestätigt, als ich vor kurzer Zeit zum erstenmal meine eigene Stimme von der Schallplatte hörte. Harmlos, nichts Böses ahnend, hatte ich auf ein Mikrophon der Technik die Runen meines Unbewußten in die Schallplatte eingegraben — einen ganz feinen Faden löste der Stichel auf der unermüdlich um sich selber kreisenden Platte los. Drei Minuten hatte ich Zeit zu sprechen, spiralig drangen die Runen zum Zentrum der Platte vor; der aus der Masse herausgelöste Faden kräuselte sich gewaltig — da war ich mit meiner Geschichte zu Ende. Und gleich eine Minute darauf wurde sie — also ich selber — mir vor Ohren geführt. Der Schreck war nicht klein! Für einen Witz, für eine Verwechslung zumindest hielt ich das, was sich meinen aufhorchenden Sinnen darbot. Wie? Diese Stimme, mir gänzlich fremd ... Ich —? Aber plötzlich stand all mein Denken still, am Nerv des Lebens berührt — ich lauschte. Der Tonfall meines Vaters — da kam es wieder — und war wieder weg. — Dann tauchte ein (übrigens scheußlicher Vetter aus meiner Stimme hervor — ich hatte ihn mit meiner Antipathie geradezu verfolgt — er grinste mich für einen Augenblick akustisch an — und verschwand.

Ich ließ die Platte noch einmal spielen. Und ich erinnerte mich an ein Kindererlebnis, an den Augenblick, als zwei im Winkel gegeneinander gestellte Spiegel hinter einem Schaufenster mir zum erstenmal mein Profil zeigten, so daß ich mich plötzlich und überraschend von einer neuen Seite sah — welche indessen die übrige Welt seit je an mir kannte. — Wieder, wie beim ersten Anblick meines Profils, saßen mir der Schander und die Faust des Unheimlichen im Nacken. Langsam fand ich vom Fertigen zum Gewordenen und zu den Ursprüngen zurück. Nach und nach verstand ich die Arbeit und Wirkung des Kehlkopfes als den Ausdruck der Totalität meines Wesens — ja, dort fand ich sie aufgespeichert, alle seelischen Möglichkeiten, die Härten, Melancholien, Zeugungen und Sprünge, Müdigkeiten und neu aufspringende Kräfte, Crescendo und Diminuendo. Diese Suche nach den Ursprüngen meines spezifischen Tons, meines Tonfalls, führte mich in die Tiefe der Kinderjahre und tiefer noch in in Land hinab, in dem wir nichts sehen und vieles ahnen.

Mit unserem eigenen Gesicht zu leben, haben wir uns, dem Spiegel zum Trotz, gewöhnt. Sähen wir nur zu Neujahr in den Spiegel hinein, so würde er uns wahrscheinlich mehr bedeuten als nun, da wir ihn zu unserem täglichen Schmeichler ausersehen. Wird eine Zeit kommen, in der wir tagtäglich auch unsere Stimme gespiegelt hören? Wer weiß ... Bis dahin aber wollen wir das große Entsetzen, das uns vor dem akustischen Spiegelbild unserer selbst befällt, fruchtbar machen, indem wir erkennen ... nicht, was wir zu erkennen wünschen, sondern das, was ist.

Sich selber auf die Sprünge kommen, um sich entsprechend zu wandeln. Das ist der Appell, den an uns die Schallplatte richtet — in der wir unser Geheimstes ungewohnt und deshalb am eindrucktiefsten gespielt hören.

Deutsche Künstler auf amerikanischen Ausstellungen

Durch „The College Art Association" in Newyork wurden für eine durch Amerika reisende Ausstellung Werke folgender deutscher Künstler angefordert: Beckmann, Groß, Hofer, Kandinsky, Kirchner, Klee, Kokoschka und Nolde, dazu von Bildhauern: Barlach, Belling, de Fiori, Kolbe, Marcks und Sintenis. Die seit Januar vorigen Jahres mit großem Erfolge aufgenommene deutsche Wanderausstellung in Amerika hat während der langen, seither verstrichenen Zeit ihre Reise durch die verschiedenen Städte der Union fortgesetzt und weiterhin ausgezeichnete Resultate gehabt. Die Ausstellung hat auf breitester amerikanischer Kreise aufklärend über moderne deutsche Kunst gearbeitet und wirkliche Pionierarbeit geleistet, die auch von schönen materiellen Erfolgen begleitet war. Sie stand zum Teil unter der Förderung der Carl Schurz-Vereinigung, die diese Betätigung auch im laufenden Jahre fortsetzen will.

Professor Max Dessoir von der Berliner Universität, der sich in Istanbul als Touristt aufhält, hielt auf Einladung seiner türkischen Schüler und Freunde in der Universität einen viel beachteten und besonders von türkischer Seite stark besuchten Vortrag in deutscher Sprache über „Goethe, den Psychologen".

Ein Buch über die Novemberrevolution. Unter dem Titel „Der Kaiser ging, die Generäle blieben" erscheint im Laufe des April im Malik-Verlag (Berlin) ein neues Werk von Theodor Plivier, dem Verfasser des vielgelesenen Buches „Des Kaisers Kulis". Der Verfasser schildert darin die letzten Wochen des deutschen Kaiserreiches und die Ereignisse des 9. November 1918.

Neue Bühnenwerke

Rudolf Lothar und Charlie Roellinghoff haben ein musikalisches Lustspiel verfaßt, dessen Komposition Ralph Benatzky übernommen hat. Das Werk kommt demnächst in Berlin unter dem Titel „Eine Nacht mit Arabella" zur Uraufführung.

Am Reußischen Landestheater in Gera kommt in Kürze das „Van-Gogh-Stück" des Münchener Schriftstellers Friedrich Heißmann als Uraufführung heraus.

Am 20. April bringt das Städtische Schauspielhaus Frankfurt a. M. Fritz von Unruhs neues Bühnenwerk „Zero" zur Uraufführung.

„Hochzeit auf Troldhaugen", das Grieg-Singspiel mit Text von Rudolf Lothar, ist vom Braunschweigischen Landestheater zur Uraufführung erworben worden.

Demnächst gelangt ein deutsches Hörspiel „Aller Mütter Sohn" von Geno Ohlischlaeger in Neuyork zur amerikanischen Ursendung anläßlich des Muttertages der USA.

Internationales Musikfest in Wien. Im Rahmen der Wiener Festwochen findet auch ein internationales Musikfest statt, zu dem bereits zahlreiche Anmeldungen aus aller Herren Länder eingelaufen sind. Die Wiener Staatsoper ist bei diesem Musikfest mit drei Festaufführungen beteiligt, und zwar werden am 17. Juni „Wozzek", am 20. Juni „Der Musikant" und am 22. Juni „Die Bacchantinnen" über die Bretter gehen.

Der staatliche Beethoven-Preis. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der im Jahre 1927 vom Preußischen Staatsministerium gegründete Beethoven-Preis auf Vorschlag des dafür berufenen Kuratoriums von der Preußischen Akademie, dem Komponisten Dr. h. c. Max von Schillings verliehen worden.

Amerikanische Studenten besuchen Deutschland. Das der Columbia Universität in Neuyork angeschlossene Teachers College in Neuyork veranstaltet in diesem Sommer eine Anzahl von Ferienreisekursen nach Deutschland für seine Studenten. Besucht werden die Städte Berlin, Dresden, Halle, Magdeburg, Essen, Düsseldorf, Köln, Weimar, Jena, Stuttgart und Mainz.

Volkslieder-Wettbewerb. Die Deutsche Akademie in München hat die Abhaltung eines großen unterfränkischen Volkslieder-Wettsingens vom 7.—8. Mai in Würzburg beschlossen. Am 14. und 15. Mai wird auf der Halburg auch ein unterfränkischer Dichtertag stattfinden.

Französische Spende. Die Vereinigung französischer Autoren, Komponisten und Musikverleger hat 1000 Mark für die Errichtung des Beethoven-Denkmals von Peter Breuer in Bonn gestiftet.

Zwei Gutachten wurden erstattet

Um die Ausnutzung des Hafens

Welche Verpflichtungen hat Polen? — In Warschau ist man befriedigt

Das Juristenkomitee des Völkerbundsrates, bestehend aus Raestad (Norwegen), Brierly (England) und dem Sekretariatsbeamten Hostie, das, wie wir bereits gestern in einem großen Teil unserer Auflage mitteilten, ein neues Gutachten über die Ausnutzung des Danziger Hafens verfaßt hat, mußte zwei Gutachten an den Rat weiterleiten, da Raestad sich der Meinung seiner Kollegen nicht anschließen konnte. Die Entscheidung Brierly-Hostie lautet wie folgt:

„Das Komitee ist der Auffassung, daß der Rat

a) entscheiden sollte wie folgt: 1. der Punkt 7 der Entscheidung vom 15. August 1921 bedeutet

eine Verpflichtung für die polnische Regierung,

2. diese Verpflichtung ist direkt und schließt nicht die Notwendigkeit des Abschlusses von Ausführungsverträgen ein, 3. diese Verpflichtung ist nicht begrenzt auf die Fragen der Eisenbahn, sondern hat eine allgemeine Tragweite. Sie muß auch auf den Personen- und Güterverkehr angewandt werden und schließt den Durchgangsverkehr durch Polen nicht aus, 4. der Punkt 7 enthält für die polnische Regierung nicht, wie es Danzig verlangt, die Verpflichtung, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit jener Teil des Reisenden- und Güterverkehrs polnischer Herkunft und Bestimmung, der nicht über die Landgrenze geht, sowie

der Durchgangsverkehr durch Polen über den Hafen von Danzig geleitet werde.

Noch weniger enthält der Punkt 7 die allgemeine und bedingungslose Verpflichtung für die polnische Regierung, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit das Risiko der nicht vollen Ausnutzung nicht vom Danziger Hafen, sondern von den Häfen zu tragen sei, die von Polen an der Ostseeküste eröffnet wurden, 5. bei der Bewertung der Verpflichtung des Punktes 7 muß dem Entwicklungsstand des Danziger Hafens jeweils Rechnung getragen werden, was zu jeder Zeit eine verständige Anwendung des Artikels 26 der Pariser Konvention vom 9. November 1920 gestatten muß;

b) den Befund über die unter Berufung stehende Entscheidung des Hohen Kommissars und die Einwände der Parteien auszusetzen und

die Sache an den Hohen Kommissar zurückzuverweisen

mit der Aufforderung, die Parteien zur Vervollständigung ihrer Darlegungen und Formulierung ihrer eingehenden Schlußfolgerungen einzuladen mit dem Ziel der Entscheidung über die Frage, ob die polnische Regierung entsprechend Punkt 7 der Entscheidung vom 15. August 1931 tatsächlich keinen vollen Gebrauch vom Danziger Hafen mache.

Die Auffassung in Polen

In Polen scheint man das Gutachten in der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens, das von den Sachverständigen des Völkerbundes abgegeben wurde, als einen Erfolg Polens anzusehen. Die amtliche PAT-Meldung erwähnt die Verpflichtung Polens zur

vollen Ausnutzung des Danziger Hafens

nur ganz nebenbei, betont aber, daß „entgegen der Danziger These Polen nicht verpflichtet sei, irgend welche Verordnungen zu erlassen, durch die der ganze Verkehr über Danzig gelenkt wird, oder Verordnungen, durch die Polen das Risiko für eine Verminderung des Hafenverkehrs übernimmt". Außerdem behauptet die PAT-Meldung, daß der Hohe Kommissar im Einverständnis mit den Parteien die Angelegenheit nochmals behandeln soll, um festzustellen, ob Polen wirklich den Danziger Hafen nicht voll ausnutze.

Das Organ des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig, die in Thorn herauskommende „Gazeta Gdanska", überschreibt die Meldung triumphierend: „Danzig hat nicht das Recht eines Hafenmonopols gegenüber Polen!" (Das hat Danzig auch nicht verlangt.) Fast an einen Kommentar dazu kann man die gleichzeitig erscheinende Notiz des „Kurjer Poranny" auffassen, in der die polnische Kaufmannschaft aufgefordert wird,

sich von der Danziger Exportvermittlung, insbesondere bei dem Holzexport, freizumachen.

Der Schluß des Artikels heißt:

„Wir brauchen Danzig und seine Kaufmannschaft könnte eine große Rolle im Wirtschaftsleben spielen. Solange jedoch von ihm eine nationalistische Politik getrieben wird, müssen wir zeigen, daß wir nicht straflos unsere Rechte und Interessen vernachlässigen lassen und daß wir ohne Danzigs Vermittlung auskommen können."

*

Danziger Kaufleute reisen nach Warschau

In Warschau wird eine Abordnung von Industriellen und Großhändlern aus Danzig erwartet, die auf Betreiben des früheren Senators Jewelowsky und des Direktors der Danziger Werft, Prof. Noé, mit dem polnischen Finanz- und dem Handelsministerium über die Möglichkeiten einer gütlichen Beilegung des Danzig-polnischen Zollstreites verhandeln soll. Die Reise der Danziger Wirtschaftler trägt einen rein privaten Charakter.

Fischerboot aus Neufähr überfällig

Zwei Fischer vermißt — Alles Suchen war bisher vergeblich

Der starke Nordweststurm, der am Mittwoch insbesondere an der See wütete, hat über die Familie des Fischers Otto Stolpmann aus Westl.-Neufähr größtes Unglück gebracht. Bis Mittwoch vermissen sie zwei ihrer Angehörigen. Der Fischer Otto Stolpmann und sein Sohn sind auf See und keine Spur ist von ihnen zu entdecken.

Am Mittwoch fuhren die beiden erfahrenen Fischer in einem offenen Boot auf See um Angelschnüre zu ziehen. Es war gegen 4 Uhr nachmittags. Alle anderen Fischer, die auch hinausgefahren waren, kamen zur gewohnte nStunde zurück, nur nicht Otto Stolpmann und sein Sohn, alles Warten war vergeblich. Schließlich wurde von dem Fischmeister Stahlberg Hilfe angefordert. Der Danziger Hafenausschuß stellte sein Motorboot „James Reynier zur Verfügung, das gestern nachmittag und die ganze letzte Nacht gesucht hat, ohne die Vermißten zu finden. Das Motorboot ist heute früh wieder in den Hafen eingelaufen.

Die Suche nach den verunglückten Fischern wird fortgesetzt. Es ist möglich, daß sie im Sturm abgetrieben und hinter Schiewenhorst gelandet sind. Bis zur Stunde sind sie aber nicht gesichtet und geborgen worden.

Bauarbeiter-Schiedsspruch verbindlich erklärt

Der Senat hat es sehr eilig

Der Senat hat gestern den durch Amtsgerichtsrat Traeger verkündeten Schiedsspruch für das Baugewerbe für verbindlich erklärt. Als die Bauarbeitergewerkschaften im vorigen Jahr einen vom amtlichen Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch für verbindlich zu erklären beantragten, wurde dieser Spruch nicht für verbindlich erklärt. Aber den Schiedsspruch Dr. Traegers erklärt der Senat zwei Tage nach Ablauf der Erklärungsfrist für verbindlich. Dabei zeigt sich, daß der Schiedsspruch anscheinend schon längst, bevor darüber verhandelt wurde, fertig war, denn die amtliche Ausfertigung des Schiedsspruches mit Begründung trägt das Datum des 5. März 1932.

Die Anfrage des Geschäftsführers Artur Brill an Dr. Draeger, ob er diesmal sich wieder 900 Gulden von den hungernden Bauarbeitern zahlen lassen wolle, ist ihm übel vermerkt worden.

Bei der Verhandlung über die Verbindlichkeitserklärung des Diktats erklärte Herr Koch vom Arbeitgeberverband, daß der Arbeitgeberverband nach der Erklärung des Amtsgerichtsdirektors Dr. Draeger an ihn nichts zahlen werde. Auch nicht indirekt. Auch nicht in Form einer Eisenbahnfahrkarte nebst Aufenthaltsgebühr in Marienbad.

Ueber hundert Einbrüche

Jugendliche Rekordeinbrecher

In dieser Woche wurden — wie wir berichteten — vom Jugendgericht zwei 17jährige Einbrecher verurteilt, die nicht weniger als 106 Einbruchsdiebstähle verübt hatten, außer einem versuchten schweren Raub und anderer Delikte. Das Jugendgericht verhandelte nur 56 Fälle, der Rest wurde summarisch behandelt und bei der Strafzumessung berücksichtigt. Die beiden jungen Menschen hatten nun nicht etwa ganz allein jene Masseneinbrüche verübt, sie waren vielmehr die Häupter einer Bande und „arbeiteten" eine zeitlang mit diesen, eine zeitlang mit jenen Helfern, wie sie ihnen der Zufall schickte, zusammen. Willi gehörte auch zu diesen vorübergehenden Gehilfen. Da er aber das 18. Lebensjahr längst überschritten hatte, wurde er nach seiner Verhaftung nicht dem Jugendgericht, sondern dem Amtsgericht zugeführt. Willi hatte mit den beiden jugendlichen Meisterdieben zehn Einbrüche ausgeführt, in einem Falle hatte er bei seiner nächsten Verwandtschaft eingebrochen und die ganze Barschaft von 2000 Gulden gestohlen.

Vor dem Amtsrichter gab Willi im großen und ganzen seine Taten zu, er bestritt eine Teilnahme nur in zwei Fällen. Als Zeugen wurden die beiden 17jährigen Rekordeinbrecher vernommen. Mit der größten Nonchalance zählten sie dem Richter ihr Sündenregister auf, was zur Folge hatte, daß der Richter, der den erstaunlichen Sachverhalt noch nicht kannte, ein wenig die Fassung verlor. „Ueber 100 Einbrüche! Junge Menschen von 17 Jahren! Ich kann mir das gar nicht vorstellen", rief er aus.

Willi, der bisher noch nicht bestraft worden ist, wurde nach Klärung des Sachverhalts wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er erklärte sich mit dem Urteil einverstanden und trat die Strafe auf der Stelle an.

Die Päckchengauner wieder an der Arbeit

Einen Rentner bestohlen

Zwei Gauner, die bereits im Jahre 1930 verschiedene Personen um namhafte Geldbeträge geschädigt hatten, scheinen wiederum in Danzig aufgetaucht zu sein. Es handelte sich damals um die polnischen Staatsangehörigen Mieczyslaw Kolocinski und Marjan Kopczinski, ersterer ist 25 Jahre alt und Kopczinski zählt 36 Jahre.

Diese beiden Gauner arbeiteten seinerzeit mit dem Trick, daß einer ein Päckchen mit wertlosen Banknoten in der Nähe einer Person fallen ließ, die als Opfer ausgesucht war. Der eingeweihte Komplice, der mit einigem Abstand folgte, hob das verlorene Päckchen auf und bemerkte dem ahnungslosen Straßenpassanten gegenüber, daß das Päckchen Banknoten enthalte und ersuchte den Passanten, in einen Flur zu kommen, um das Päckchen einer Durchsicht zu unterziehen. In dem Augenblick trat auch der vermeintliche Verlierer hinzu und beschuldigte den Passanten, verlorene Banknoten aufgehoben und eingesteckt zu haben. Die ahnungslosen Opfer ließen, um ihre Unschuld beweisen zu wollen, teils freiwillig ihre Taschen durchsuchen, teils bot man ihm die Geldbörsen zur Nachprüfung an. Diese Augenblicke benutzten die Gauner, um Geldbeträge in ihren eigenen Taschen verschwinden zu lassen.

Im neuen Falle ist der Geschädigte eine Rentner, der seine gerade abgeholte Unterstützung im Betrage von 25 Gulden eingebüßt hat. Der eine der Gauner ließ zum Unterschiede von früher eine Papierrolle fallen.

Im Jahre 1930 waren die beiden Gauner von der Kriminalpolizei festgenommen, aber von einem unserer tüchtigen Untersuchungsrichter wieder entlassen worden. Auf vorgelegten Lichtbildern sind sie wiedererkannt worden.

Vor dem Gaunerpaar wird erneut gewarnt.

Nachspiel zu der Silvesterschießerei in Zoppot. Nach Verhaftung der aufgelösten SA.-Schießhelden in Zoppot wegen der unglaublichen Vorgänge im „Viktoriagarten" in der Silvesternacht, fanden Haussuchungen bei den beteiligten Nazis statt, wobei Waffen in erheblicher Menge gefunden wurden. In der Wohnung des Haupttäters Post fand man ein Tesching und ein Infanteriegewehr. Da der Vater des Post von dem verbotenen Waffenbesitz seines Sohnes Kenntnis haben mußte, erhielt er einen Strafbefehl von 50 Gulden. Gegen den Strafbefehl erhob Post Einspruch, mit dem Erfolg, daß der Zoppoter Einzelrichter auf Freispruch erkannte; doch werden die Waffen beschlagnahmt. Glück muß der Menschen haben!

Fährbetrieb nur bei Schiewenhorst

Das Hochwasser der Weichsel — Die Zufahrtswege unter Wasser

Das Hochwasser in der Stromweichsel ist inzwischen soweit gestiegen, daß der Verkehr für alle Arten von Fahrzeugen sowie für Fußgänger über die Dampffähre Rothebude-Käsemark nicht mehr möglich ist. Die Zufahrtswege stehen zur Zeit 50—60 Zentimeter unter Wasser. Es muß damit gerechnet werden, daß die Zunahme des Hochwassers noch mehrere Tage anhält. Wir werden bekanntgeben, sobald die Fähre wieder regelmäßig benutzt werden kann.

Die Kraftpostlinie und die Autobuslinie Danzig—Tiegenhof halten den Betrieb zur Zeit noch durch Pendelverkehr aufrecht.

Die Verbindung zwischen Danzig und dem östlich der Weichsel gelegenen Teil des Freistaatgebietes erfolgt über die staatlichen Fähren bei Bohnsack und Schiewenhorst, die ihren Betrieb unbehindert fortführen.

Das Hochwasser, das normal verläuft, dürfte noch vier bis fünf Tage anhalten. Alle Seilfähren auf der Stromweichsel haben ihren Verkehr einstellen müssen, so daß nur ein Weg, der über Bohnsack und Schiewenhorst, möglich ist.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Eier und Butter sind im Preise gefallen. Die Mandel Eier preist 70—80 Pf., Werdereier 90 Pf. Landbutter das Pfund 75—80 Pf., Tafelbutter 1—1,10 Gulden. Schmalz 85 bis 90 Pf., amerikanisches Schmalz 75 Pf., Fett 58—60 Pf., Talg 45 Pf. Honig im Glas 1,20—1,30 Gulden. Marmelade das Pfund 0,60—1,10 Gulden. Margarine 70 Pf. Palmin 90 Pf.

Der Geflügelmarkt ist nur mäßig beschickt. Ein junges Suppenhuhn soll 2,50 Gulden bringen, eine Pute 4,50 Gulden, eine Brathenne 4 Gulden, ein Täubchen 50—70 Pf.

Der Gemüsemarkt ist nun an jedem Markttag reich beschickt. Spinat kostet das Pfund 60 Pf., ein Köpfchen Salat 20—25 Pf., Radieschen pro Bündchen 15—20 Pf., Sellerie das Pfund 40 Pf., Rhabarber 50—60 Pf., Rosenkohl 30—40 Pf., Weißkohl 15 Pf., Rotkohl 20 Pf., Wirsingkohl 15—20 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Schwarzwurzeln 50—60 Pf., Zwiebeln 20—25 Pf. Das Sträußchen Petersilie und Dill 10 Pf., das Suppenbündchen 20 Pf. 4 Zitronen 30 Pf 3—4 Dillgurken 20—25 Pf. 10 Pfund Kartoffeln 35 Pf. Erbsen 16 bis 20 Pfennig. Grünkohl 15 Pf. das Pfund.

Der Obstmarkt hat noch sehr schönes Tafelobst. Ein Pfund Aepfel soll 45—65 Pf. bringen. Weniger gute Sorten kosten 3—4 Pfund 1,— Gulden, Abfalläpfel 15 Pf., eine Apfelsine preist 20—30 Pf.

Die Fleischpreise sind die der Vorwoche. Schweinefleisch (Schulter und Bauch) kostet 45 Pf., Karbonade 70—80 Pf., Kasseler 70 Pf., Flomen 70 Pf., Lunge 15 Pf., Rindfleisch kostet 45—80 Pf., Kalbfleisch 40 Pf. bis 1,— Gulden.

Der Blumenmarkt bringt die ersten Veilchen, das Sträußchen für 15—20 Pf.

Der Fischmarkt ist mäßig beschickt. Merlitze preisen das Pfund 1,30 Gulden, Hechte 60—90 Pf., Heringe 60 Pf., Flundern 35—50 Pf., Quappen 60 Pf. Traute.

Die Neusiedlung ehemaliger Kriegsgefangener auf Kneipab wird bereits bezogen, trotzdem die Häuser noch nicht völlig fertig sind. Ein Zeichen, daß an Kleinstwohnungen, denn um solche handelt es sich hier, noch immer Mangel herrscht. Im Bau befinden sich seitens der Genossenschaft 60 Wohnungen. Das vorläufige Projekt sieht etwa 300 Wohnungen vor, von denen erst ein Drittel bezogen resp. unter Dach ist. In diesem Jahre scheint die Fortführung der Neubauten leider nicht beabsichtigt zu sein.

Schadenfeuer in Ohra

Schuppen, Scheune und Ställe abgebrannt

Freitag nachmittag gegen 1.15 Uhr brach auf dem Grundstück des Besitzers Höckendorf in Ohra, Neue Welt 34, ein Feuer aus, das schnell einen größeren Umfang annahm. Eine aus Holz erbaute Scheune, die auf einem massiven Fundament stand, ist mit ihrem gesamten Inhalt durch die Flammen vernichtet worden. Verbrannt sind Getreidevorräte und landwirtschaftliche Maschinen. Dicht an der abgebrannten Scheune stand ein Schuppen, ebenfalls aus Holz erbaut; auch er ging in Flammen auf. Vier Ställe der Einwohner, die mit dem Schuppen in Verbindung standen, brannten ebenfalls völlig nieder. Die Veranda des Wohnhauses hatte auch Feuer gefangen und wurde vernichtet. Doch gelang es, das Wohnhaus zu halten, wenn auch Holzteile des Daches bereits vom Feuer erfaßt waren.

Begünstigt wurde die schnelle Ausbreitung des Feuers durch den starken Wind, der die Flammen von einem Gebäude zum andern trieb. Der größte Teil des Mobiliars konnte aus dem gefährdeten Gebäude gerettet werden, doch haben die Mieter des Hauses durch Wasserschaden gelitten. Bedauerlicherweise haben sich Spitzbuben den Brand zunutze gemacht. Sie haben einen Teil der auf den Hof gebrachten Gegenstände gestohlen. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Scheune war bisher mit 8000 Gulden versichert, doch war die Versicherung in letzter Zeit gekündigt worden, um einen niedrigeren Versicherungssatz festzusetzen. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, doch kam ein Hofhund und mehrere Hühner in den Flammen um. Der Hund war angekettet und ließ niemand an sich herankommen. Die Familie des Höckendorf befand sich in Danzig.

Die Löscharbeiten wurden von der Ohraer Freiwilligen Feuerwehr geleistet, die ihre Arbeit sachgemäß und schnell leistete. Doch zeigte sich hier wiederum, daß die Alarmierung der Wehr durch Hornsignale nicht zweckmäßig ist, worauf von den Feuerwehrleuten schon wiederholt hingewiesen worden ist. Auf Veranlassung der Polizei war auch die Danziger Wehr an der Brandstelle erschienen.

Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Von Augenzeugen wird berichtet, daß der Brand zunächst in dem Teil der Scheune ausgekommen ist, der an dem Berg zugelegen ist. Gegen 4 Uhr nachmittag war der Brand gelöscht, doch blieb bis 6 Uhr eine Brandwache zurück. Um 8.30 Uhr flammte die Brandstelle zwar nochmals auf, doch wurden die Flammen sofort erstickt.

Achtung, Fahrraddiebe!

Die Nummer merken!

Um den in letzter Zeit überhandnehmenden Fahrraddiebstählen vorzubeugen, ist es dringend erforderlich, daß die Radbesitzer ihre Räder nicht achtlos und unangeschlossen auf den Straßen und in den Hausfluren stehen lassen. Ferner ist zu empfehlen, daß sich jeder Radbesitzer seine Fahrrad-Nummer merkt, da sonst die Nachforschungen nach entwendeten Fahrrädern sehr erschwert werden.

Unser Wetterbericht

Vorübergehende Wetterbesserung

Vorhersage für morgen: Nach leichten Schauern aufheiternd, bei abflauenden und auf Südwest drehendem Winde.

Aussichten für Montag: Wärmer, wolkig, auffrischende Südwestwinde.

Maximum des letzten Tages: 8,4 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 2,0 Grad.

Heute Nachtvorstellung im Stadttheater

Eine Nacht bei der Rößlwirtin

Heute um 19 Uhr geht die Operette „Ein Walzertraum" zum 3. Male in Szene. **Anschließend** — um 23 Uhr — veranstalten die Mitglieder eine Nachtvorstellung „Eine Nacht bei der Rößlwirtin". Diese Veranstaltung erfolgt zu Gunsten der Wohlfahrtskassen der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger. In Anbetracht dieses wohltätigen Zweckes ist der Aufführung, die ein buntes, aus allen Kunstgattungen zusammengesetztes Programm bietet, ein ausverkauftes Haus zu wünschen.

Morgen wird die Operettenrevue „Im weißen Rößl" zum 20. Male gegeben. Als nächste Neueinstudierung der Oper wird am kommenden Dienstag Richard Strauß' wohlbekanntes Werk „Ariadne auf Naxos" in den Spielplan aufgenommen. In der Oper ist fast das gesamte Opernpersonal beschäftigt. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Kun, Regie: Oberspielleiter Waldburg. — Es ist der Intendanz gelungen, das „Heinrich-George-Ensemble" für ein einmaliges Gastspiel am Sonntag, dem 17. April, zu verpflichten. Der Künstler, der dem Danziger Publikum vornehmlich aus seinen Filmen (Berlin Alexanderplatz, Menschen hinter Gittern, Zola in Dreyfus) bekannt ist, gehört zu den prominentesten Darstellern Berlins. Das Ensemble umfaßt außer ihm Tilly Wedekind, die Witwe des Dichters, Cäcilie Lvovsky, die auch schon öfter auf Berliner Bühnen mit Erfolg gespielt hat, ferner die Herren Robert Müller (Regie) und Franz Nelkl. Zur Aufführung gelangen zwei Stücke, nämlich „Der Kammersänger", drei Szenen von Frank Wedekind, und „Fräulein Julie" von Strindberg.

Haydn-Feier der Singakademie und des Domchors

„Die Jahreszeiten"

Am 15. April wird die Danziger Singakademie in Gemeinschaft mit dem Domchor von St. Marien als Festaufführung zum 200. Geburtstage Joseph Haydns „Die Jahreszeiten" zu Gehör bringen.

Daß die älteste Danziger Chorvereinigung, die sich seit ihrer Gründung im Jahre 1917 im besonderen die Pflege der Oratorienmusik hat angelegen sein lassen, und die diese Werke den Danziger Konzertbesuchern überhaupt erstmalig vermittelt und ihnen vertraut gemacht hat, auch in ihrer neuen Zusammensetzung unter der Leitung Reinhold Kocnenkamps von ernstem Streben und hohem Verantwortungsgefühl beseelt ist, haben die beiden letzten Aufführungen der Matthäuspassion und das vorjährige Bachfest bewiesen.

Die „Jahreszeiten" sind neben der „Schöpfung" Haydns reifstes Chorwerk. Der heutige Anzeigenteil enthält alles Nähere über die zum Besten des Baufonds von St. Marien stattfindende Festaufführung.

Der Deutsche Schäferhund-Verband (DSV) Ortsgruppe Danzig hielt kürzlich in seinem Vereinslokal eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Den Mittelpunkt des Abends bildete ein Zwiegespräch der Mitglieder Janzen und Fittkau, betitelt: „Rund um den Schäferhund". Die Fragen und Antworten, die vor allem dem Laien sehr interessant waren, gaben Aufschluß über Abstammung, Form und Haare u. v. a. m. des Deutschen Schäferhundes. Im Anschluß hieran wurden eine Anzahl Veranstaltungen, wie Nachtübungen, Ausflug und, sofern für die Monate April und Mai von der Versammlung beschlossen. Ferner ist auch eine großzügige Polizei- und Schutzhund-Prüfung für den Juni, bei der außer Danziger Richtern auch solche aus dem Reich zugezogen werden, festgesetzt. Die letzte Weitsprungkonkurrenz um den Wanderpreis der Ortsgruppe Danzig fand als Sieger von zwölf gemeldeten Hunden, den Rüden „Rolf Tramontin". Der Rüde siegte mit einem Sprung über 3,30 Meter.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dtsch. D. **„Dieter Hugo Stinnes 12"**, 8. 4., vorm., ab Stockholm, Artus.
Dtsch. D. **„Königsberg-Preußen"**, 9. 4. ab Geile, leer, Artus.
Dtsch. D. **„Heidelberg"**, 8. 4. ab Stettin, leer, Venezat.
Ital. D. **„Alstencione"**, 8. 4., 20 Uhr, ab Hamburg, leer, P.A.M.
Ital. D. **„Erica"**, ca. 13. 4. fällig, leer, P.A.M.
Schwed. D. **„Rurik"**, 7. 4., 19 Uhr, ab Stockholm, Güter, Behnke & Sieg.
Dän. D. **„Bretland"**, 9. 4., abds., ab Kopenhagen, leer, Robur.
Poln. D. **„Warszawa"**, 8. 4., 1 Uhr, ab London, Güter, P.A.M.
Poln. D. **„Rewa"**, 7. 4., 20 Uhr, ab Hull, Güter, P.A.M.
Finn. D. **„Frej"**, 8. 4., 17 Uhr, ab Hangö via Gdingen, Güter, P.A.M.
Estl. D. **„Pollux"**, 10. 4. von Halmstad, leer, Pam.
Estl. D. **„Kastor"**, 9. 4. von Visby, leer, Pam.
Dtsch. D. **„Forelle"**, 8. 4. ab Memel, Güter, Nordd. Lloyd.
Frz. D. **„Lt. Robert Mory"**, von Boulogne, ca. 10. 4. fällig, leer, Morn.
Dtsch. D. **„Hinrich"**, von Hamburg, Güter, 9. 4., 5.30 Uhr, Holtenau passiert, Behnke & Sieg.
Norw. D. „Elsie", 9. 4., 1 Uhr, Holtenau passiert, Behnke & Sieg.
Dän. D. **„Scandia"**, 8. 4., 15 Uhr, Holtenau passiert, leer, Behnke & Sieg.
Poln. D. **„Rewa"**, 9. 4., 5 Uhr, Brunsbüttel passiert, Güter, Pam.

D. **„Blenda"**; D. **„Bojan"** für Behnke & Sieg; D. **„Liana"** für Nordd. Schiff.-A.-G.; D. **„Heidelberg"** für Lenzat; D. **„Rurik"** für Behnke & Sieg; D. **„Seine"** für Reinhold; D. **„Gertrud"** für P.A.M.; M.-S. **„Hannchen Allers"** für Befracht.-Ges.; D. **„Torfrid"** für Polko.

Verschönerung des Grüngürtels. Vor der Bastion Ausspring sind vom Senat Baumanpflanzungen in größerem Umfange vorgenommen. In drei Reihen hat man 21 hochstämmige Jungbäume gesetzt, in den Ecken, Nischen und am Rande der Auffahrtstraße zur Brücke weitere 40. Damit ist der große Vorplatz zu einer Grünanlage umgestaltet, zu der nur noch einige Bänke gehören.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr. Witwe Johanna Bluhm geb. Meyer, 83 J. — Rentier Johannes Perschau, 77 J. — Witwe Berta Molkentin geb. Kochanski, 73 J. — Witwe Louise Hopp geb. Schultz, fast 80 J. — Sohn des Arbeiters Erich Berg, 2 Std. —

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Ohra. Witwe Marie Luise Miechalski geb. Wenzorra verw. Miage, 82 J. 11 M. — Schiffszimmermann Johann Karl Weiß, 71 J. 3 M. — Witwe Auguste Schmidt geb. Engisch, 87 J. 11 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Sohn Gerhard des Arbeiters Albert Schneidemesser, 6 M. — Tochter Ruth des Arbeiters Paul Kozlowski, 7 Tg. — Tochter Karin des Schiffsführers Emil Jensen, 1 M.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Frankin, Langgasse 16, Tel. 264 26; Dr. Eisen, Kohlenmarkt 9, Tel. 200 83; Dr. Omankowski, Strandgasse 4, Ecke Weidengasse, Tel. 255 77, Geburtshelfer; Dr. Meinhardt, Stadtgraben 10, Tel. 227 88; Dr. Schulemann, Reitbahn 8, Tel. 252 77, nur für Geburtshilfe. — In Langfuhr: Dr. Boenheim, Hauptstraße 57, Tel. 419 58, Geburtshelfer; Dr. Bergenahnen, Hauptstraße 143, Tel. 421 66. — In Oliva: Frl. Dr. Stein, Am Kaiserweg 9, Tel. 401 01. — In Neufahrwasser: Dr. Oppenheimer, Fischerstraße 9, Tel. 250 63, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst versehen von 10—12 Uhr vormittags in Danzig: Dr. Cohn, Langgasse 28. — In Langfuhr: Dr. Fritz, Hauptstraße Nr. 96. — Reichsverband Deutscher Dentisten E. V. (10—12 Uhr) in Danzig: Reuter, Langgasse 14; Ruckter, Gr. Wollwebergasse 1. — In Langfuhr: Marks, Jäschkentaler Weg 47 b.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken in der Woch. vom 10. bis 16. April (Der Nachtdienst beginnt bereits am Sonnabend der Vorwoche 19 Uhr). In Danzig: Artus-Apotheke, Langer Markt 1, Hevelius-Apotheke, Rähm 1; Elefanten-Apotheke, Breitgasse 15; Bahnhofs-Apotheke, Kasubischer Markt 22. — In Langfuhr: Hansa-Apotheke, Hauptstraße 16; Gedania-Apotheke, Neuschottland 16/17. — In Neufahrwasser: Bahnhofs-Apotheke, Ostseer Straße 50. — In Stadtgebiet-Ohra: Stern-Apotheke, Hauptstraße 45. — In Heubude: Apotheke Heubude, Gr. Seebahnstr. 1.

Der Verein für Deutsche Schäferhunde S. V., Ortsgruppe Danzig, hielt am 4. d. M. im neuen Vereinslokal, Café Konienko, Halbe Allee, seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Als Gäste waren eine Anzahl Freunde des Vereins und Mitglieder der Ortsgruppen Zoppot, Langfuhr und Altschottland, ferner der 1. Vorsitzende, Herr Prigge vom Landeshauptverband, erschienen. Auf den neuen Uebungskursus, der am 10. April, vormittags 9 Uhr, beginnt, werden die Mitglieder nochmals besonders hingewiesen.

Die Instandsetzungsarbeiten im Innern des Artushofes sind nach längerer Pause wieder aufgenommen und sollen so beschleunigt werden, daß mit dem Eintritt des Reiseverkehrs und damit verstärkter Besucherzahl die Halle wieder gebrauchsfertig ist. Der am Junkerhof inzwischen errichtete Bauzaun dient für die Materiallagerung.

Scala. Das Gastspiel Jana Karina in dem Sketch „Die nackte Schönheit" und die lustige Singspiel-Revue „Das gibts nur einmal" findet nur noch bis zum 15. April statt. Am morgigen Sonntag werden in der Abendvorstellung in den Zwischenpausen laufend die Ergebnisse der Reichspräsidentenwahl nach den Uebermittlungen unserer Zeitung bekanntgegeben.

Aus der Geschäftswelt

Bettfedern-Reinigung gratis bei freier Abholung und Rücklieferung, wenn Sie Inletts, Bettfedern und Daunen im „Neuen Bettenhaus" kaufen. Es ist somit Gelegenheit gegeben, beim Einkauf eines neuen Bettes, ein zweites vollständig gratis wie neu gereinigt zu bekommen.

Sterne gehören an den Himmel und nicht ins Gesicht! Warum also Sommersprossen, mit denen die Gesichter vieler Menschen besät sind wie ein gestirnter Himmel? Wie oft hat man den Ausspruch gehört: „Hundert Mark und mehr würde ich geben, wenn ich keine Sommersprossen hätte!" Dieses Ziel ist ja viel leichter und billiger zu erreichen, da **Frucht's Schwanenweiß** für G. 2,25 und G. 3,95 Sommersprossen schnell und sicher beseitigt und sommersprossige Menschen dadurch froh und glücklich macht. Beachten Sie bitte das in diesem Blatt befindliche Inserat.

Viel Schmerzen in Gelenken und Gliedern. Rheuma, Gicht und Ischias wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Jetzt viel billiger, kleine Packung 1.50 G., gr. Packung 3.50 G. In allen Apotheken.

Für den Herrn

Moderne Frühjahrsmäntel, beste Qualität und Verarbeitung

Anzüge in großer Auswahl

Smokings — Abendanzüge
Lederbekleidung — Hosen

Maßabteilung für Herren unter Garantie für la Sitz

Knabenbekleidung
Tuchlager edelster Stoffe - Teppiche

DEBA Pfefferstadt 45

Vorteilhafte Frühjahrsangebote!

DEBA

Nehmen Sie unser altbewährtes **Kredit-System** in Anspruch

Sie können bequem anzahlen und in sechs Monatsraten den Rest erledigen

Verkauf an Jedermann

Für die Dame

Fesche Frühjahrsmäntel in enormer Auswahl, neueste Farben und Schnitte

Elegante Kleider für Nachmittag und Abend von der billigsten bis zur besten Ausführung

Tuch — Stoffe — Seiden — Wollwaren

Maßabteilung für Damen unter Garantie für la Sitz

Preise enorm herabgesetzt

DEBA Pfefferstadt 45

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stäbe-Verlag in Berlin

7. Fortsetzung

„Sie wird sich schon anlernen, die Kleine", hatte Fräulein Mitz sich liebreich eingemischt, und es ließ sich schwer entscheiden, wollte sie den Kommerzienrat in seiner Betrübnis trösten oder mich in meiner Zerknirschung. Jedenfalls streichelte sie mir die Wange mit dem Handrücken und dem Alten lächelte sie innig ins Gesicht.

Als er dann vergrämt und gebeugt davongeschlurft — altes Herzeleid und neue Sorgen lasten schwer auf dem Vierundsiebzigjährigen —, schob sie mir eilig die Kladde unter, in der ich anfangs das empfangene Schreibmaterial abquittiert.

„Wenn er das sieht!! Kindchen, Kindchen!! Nur keine genialen Kriggel bei Piepenbrock & Eckerlein! Jeder Name muß einwandfrei zu lesen sein. Das wollen wir hier mal ganz schleunigst ändern."

Sie radierte, putzte, wischte mit Eifer.

„So, mein liebes kleines Fräulein Brückner, nun schreiben Sie mir noch einmal schön leserlich und akkurat auf die richtige Zeile Ihren Namen."

Ihr runzeliges Gesicht war so einfältig gut gewesen, so ohne allen Arg durchdrungen von der Wichtigkeit dieser Korrektur, daß ich es nicht übers Herz bringen konnte, mich zur Wehr zu setzen und schön säuberlich und akkurat meinen Namen malte. — — — — —

Mit einem Stoßseufzer trenne ich mich von meinem in mustergültiger Ordnung zurückbleibenden Arbeitszimmer und durchschreite nicht ohne Nachdenklichkeit die altmodischen Büros, die jetzt nach Dienstschluß mit ihren hohen Pulten, ihren Drehstühlen und Wendregalen doppelt abgestorben, jenseitig und zurückgeblieben wirken. Die peinliche Ordnungsliebe des Kommerzienrats hat ja alle Spuren lebigen Lebens hinter verriegelte Schränke verbannt.

Allzu deutlich spricht die unausgefüllte Beiläufigkeit der vielen Räume, in denen sich die Arbeitsplätze fast verlieren, vom Rückgange des Unternehmens. Vor dem Kriege haben Piepenbrock & Eckerlein mit dem vierfachen Personal gearbeitet. Nur die altbewährten treuen Kräfte hat man halten können.

Die junge Generation beschränkt sich auf zwei Exemplare: einen sehr wohl erzogenen, schüchternen und bescheidenen Lehrling, Herrn Strecker — Abiturient selbstverständlich und aus bester Familie — und auf meine Wenigkeit.

Strecker wird von den alten Mädchen der Firma teils mütterlich, teils schwärmerisch geliebt. Ich werde, wenn auch in liebenswürdigster Form, beargwöhnt. Man erwartet nicht viel von mir. Die Tatsache, daß ich zwei Jahre bei Tudenmeyer gearbeitet habe, ist keineswegs eine Empfehlung. Die Firma Adolf Tudenmeyer gehört nicht zu den alten, ehrwürdigen und achtbaren Häusern der Stadt. Man beklagt mich aufrichtig, daß ich in einer so bedenklichen Atmosphäre meine erste kaufmännische Erziehung genießen mußte (meine allerersten Stellungen habe ich wohlweislich verschwiegen). In einer Konferenz, die über die Bewerbungen um den Stenotypistenposten zu entscheiden hatte, war man sich darüber klar gewesen, daß ich viel, sehr viel liebende Nachsicht erfordern würde. Fräulein Mitz' Stimme hatte schließlich den Ausschlag gegeben, daß es doch Christenpflicht wäre, ein junges Mädchen aus guter Familie vor weiteren Tudenmeyers zu bewahren.

Sie hat mir das selbst erzählt, und es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte ich mich zu einem tiefen Knicks hinreißen lassen und ihr vor Dankbarkeit die Hand geküßt.

Nun hat sich Gott sei Dank die erste Venebelung bei mir gelegt. Ich wage schon, mit einem kräftigen Schritt aufzutreten.

„Pi. Pa. Ja, ja, die liebe Jugend!"

Ich erschrecke nicht schlecht.

„Noch immer fleißig, Fräulein Angelika?"

„Ei gewiß, wenn einem solche Mehrarbeit gemacht wird von diesem Sausebraus, dem kleinen Strecker. Er ist ja ein herziger lieber Bursche, der Rudi, aber sehen Sie sich um Gottes willen diese Lapsen an!"

Sie rückt an ihrer Brille und hält sich ein Papier dicht vor die kurzsichtigen Augen.

„Unmöglich, er muß das alles noch einmal schreiben, dieser Racker, dieser Nichtsnutz, dieser durchtriebene Schlingel. Wahrscheinlich hat er abgenutztes Blaupapier verwandt."

Ich nehme lächelnd die Rechnungsdurchschläge des armen Sausebraus und Tunichtgut zur Hand und halte sie gegen das Licht.

„Was wollen Sie denn? Das ist doch wunderschön zu lesen. Herren Gebrüder Bodschwinna, Bartenstein (Ostpreußen), 10 Eimer Erdbeermarmelade à Mk. 5.— gleich Mk. 50.—."

„Noch so ein Racker, noch so ein Schelm", kichert sie in sich hinein. „Sieh mal einer an, findet, das wäre wunderschön zu lesen! Das sollte der Herr Kommerzienrat hören oder gar der Herr Konsul! Den Herrn Konsul kennen Sie wohl noch gar nicht? Ei, ei, ei. So ist die liebe Jugend: Saus und Braus und keinen Respekt."

Ich flüchte.

Nein, tausendmal nein! Ich kann, ich darf, ich will hier nicht bleiben. In acht Tagen läuft meine Probezeit ab. Ich muß mich entscheiden trotz wachsender Arbeitsnot in allen Berufszweigen. Es sind herzensgute Menschen, diese Piepenbrock & Eckerlein, aber sie gehören einer versunkenen Epoche an. Sie ahnen nicht einmal, wie weit sie zurückgeblieben sind hinter dem Tempo der neuen Zeit.

Meine ursprüngliche Hoffnung, mich gerade unter diesen alten Leuten durch Einführung moderner Geschäftsmethoden rasch verdient machen zu können, hat sich sehr bald als Trugschluß erwiesen. Meinem Anerbieten zum Beispiel, einen geschickten und wirkungsvollen Reklameturnus in den Fachzeitungen zu inszenieren, hat man ein nachsichtiges Lächeln entgegengesetzt. Das wäre allenfalls ein Geschäftsgebaren für Adolf Tudenmeyer, aber niemals würden Piepenbrock & Eckerlein ihren ehrwürdigen Namen durch die Nachahmung marktschreierischer und aufdringlicher Maßnahmen beflecken, die allenfalls den zweifelhaften und kurzlebigen Inflationsfirmen zugestanden werden mochten. Nein, man besäße Rückgrat genug, in Ehren unterzugehen oder aber abzuwarten, bis die alte gediegene Art der Geschäftsführung die Unsitten der Nachkriegszeit überwunden hätte.

Die Bücher, von Fräulein Mitz seit dreißig Jahren musterhaft geführt, ergeben allzu deutlich, daß das große Wort vom ehrenvollen Untergang keineswegs eine Phrase ist.

*

Das Gerümmel der abendlichen Straßen befreit mich vom Druck der Kirchhofsatmosphäre. Die Schaufenster erstrahlen im Lichte unzähliger Lampen. Fußgänger eilen mit Koffern und Paketen, Autos hupen, Straßenbahnen, vollgepfropft von Menschen, bimmeln sich vorwärts. Eine Pregelbrücke ist gerade heruntergelassen. Ich stoße mich herzhaft erfrischt durch das Gedränge. Hier ist Leben, Gott sei Dank, Pulsschlag, Bewegung. Ein kräftiger Wind weht vom Wasser. Es riecht nach Teer, nach Fischen und Petroleum. Die riesigen Quader des Schlosses ragen in den abendlichen Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

4 schöne Frühjahrs-Mäntel

29.00 39.00 59.00 79.00

Dieser flotte, mollige Mantel aus reinwollenem Diagonal mit groß., abgesteppt. Kragen u. Revers, ganz a. Eolienne . . . 29.-

Dies. Mantel zu so staun. bill. Preise. m. reich. Stepperei. aus mod. Diagonalgewebe, a. Kunstgefütt., in versch. Farb. vorrätig 39.-

Dies. ausgezeichnet schöne Mant. i. tadellos. Verarbeit., aus reinw. Kamelhaarflausch od. Diagg.-Shetland od. Diag. Charm., gz. a. Eol. 59.-

Dies. oleg., in der Linienführ. jugendl. Mantel, aus reinw., apart. Diag.-Bouclé, gz. a. Crêpe meteor gefütt., für d. verwöhnt. Geschm. 79.-

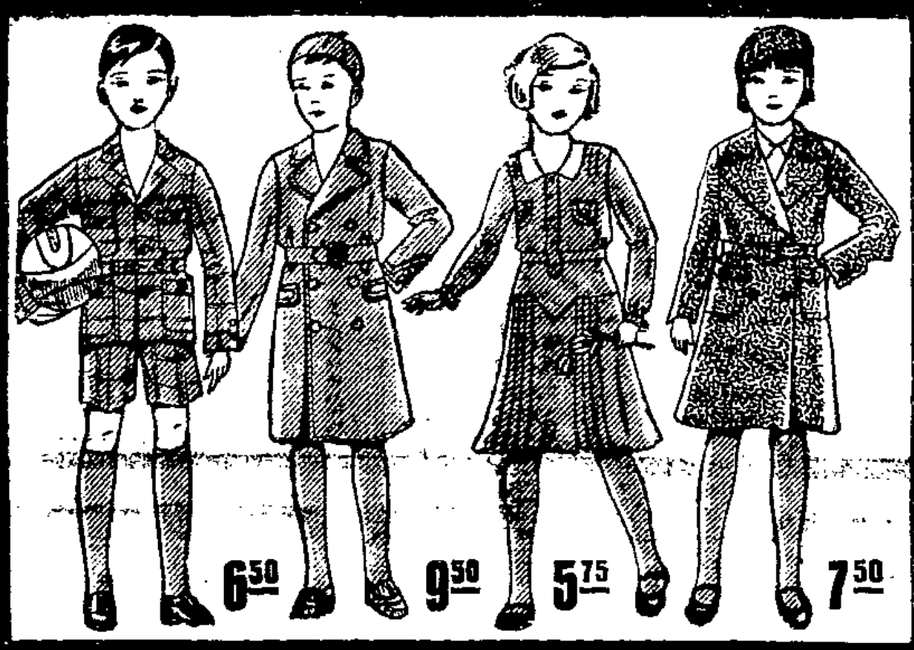
Diese billigen Angebote

rechtfertigen Ihr Vertrauen zu uns. Und dabei führen wir eine Riesen-Auswahl. Jedes Stück ebenso schön und ebenso billig.

27.50 45.00

Dieses entzückende Bolerokleid mit weißer Toile de soie-Weste, aus gt. Woll-Marocain, in schön. Modefarben . 27.50

Dieses jugendl., fesche dreiteil. Complet aus reinwoll. Charmel., m. reinsd. Toile de soie-Bluse i. d. neuest. Frb. 45.-



6.50 9.50 5.75 7.50

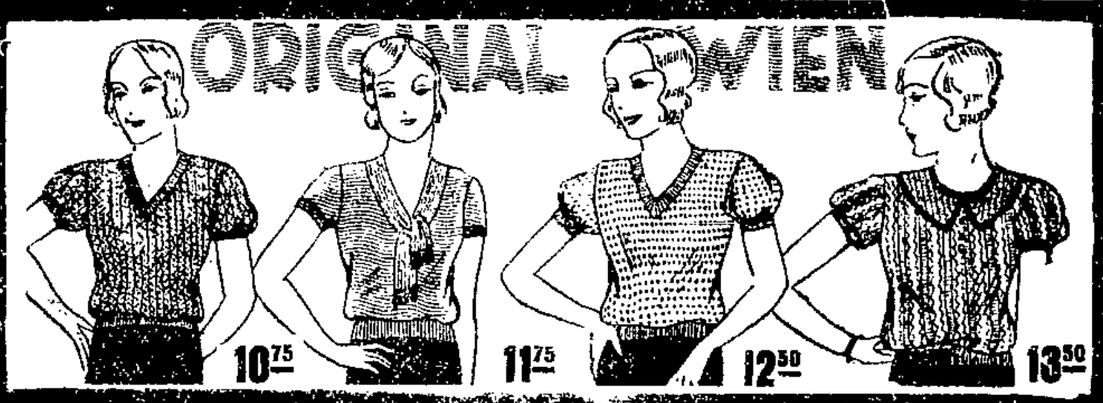
Knaben-Sportanzug strapazierfäh. Qualität, flotte Muster, prakt. Schulanzug für ca. 5 Jahre 6.50, Steigerung 0.75

Knaben-Mantel, modern gemusterter Stoff, Rundgurt, flotte Form, für ca. 4 Jahre . . . . 9.50 Steigerung 1.-

Mädchen-Kleid aus gutem, reinwollen. Stoff, nettes, praktisches Schulkleid. Länge 60 . . . 5.75 Steigerung 1.-

Mädch.-Mantel aus mod. gemust. Frühjahrsstoff, mit flott. Rückengarnit., ganz a. Futt. Lg. 50 7.50 Steigerung 1.-

ORIGINAL WIEN



10.75 11.75 12.50 13.50

Kleidsam. Jumper, apart durchbrochen, Wirkstoff, aus reiner Wolle, mit Tüpfen bestickt, in schönen Frühlingsfarb. 10.75

Ein Frühlings-Modell, duftig und schön, in feschen Farben, todschick, hochapart und doch so billig 11.75

Duftiger, fesch., filetart. Wirkstoff, aus reiner Wolle, in wunderb. Farben, wie: Zitrone, weiß, hellgrün und rosa 12.50

Ein besonders schönes Modell! Aparter, reinwollener, durchbrochener Wirkstoff, in hochmodernen Farben . . 13.50

2.90 4.90 5.90

Die fesche, kleidsame Glocke mit Glanzstrohkombination, besonders billig 2.90

Flott. Aufschlaghut a. Picot, mit schöner Bandgarnitur, in großen Kopfweiten . 4.90

Neuart. Aufschlagform aus Fantasiestroh, mit farb. Picot-Unterrand u. Schleifengarn. 5.90

Gebr. **Freymann**

Das Kaufhaus für Anspruchsvolle

Aus dem Osten

Nachspiel zum Marienburger Schützenhaus-Krawall

Beleidigungsprozeß gegen Frau Schumann

Die Vorfälle im Marienburger Schützenhaus dürften auch unseren Lesern noch in lebhafter Erinnerung sein. Man wird sich noch der schamlosen Lügen und Verleumdungen der Nationalsozialisten lebhaft erinnern. An der Verbreitung der Lügenflut über die Polizei und den verantwortlichen Kommandeur, Hauptmann Schwark, war besonders die Ehefrau des Polizeimajors a. D. Schumann beteiligt. Beide sind Mitglied der NSDAP.

Vor der Großen Strafkammer hatte sich die Ehefrau Schumann wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Kurz nach jenen Vorfällen trat die Angeklagte in die Reitschule des Hauptmanns a. D. Domanski ein und ein paar Tage später tauchten über Polizeihauptmann Schwark aus Marienburg die ungewöhnlichsten Beleidigungen auf. Frau Schumann erzählte es jedem, der es wissen wollte, daß Hauptmann Schwark von einem Kaufmann, der Jude ist, 4000 Mark unter der Bedingung erhalten habe, daß er die Nazis verkloppen lasse. Dieses hätte denn auch der Hauptmann an jenem Tag im Schützenhaus veranlaßt. Desgleichen hatte sie es auch der Frau Bellgardt mit dem Bemerken mitgeteilt, daß sie dieses von dem Rechtsanwalt Kroll aus Marienburg habe, und dieser den größten Wert auf die Verbreitung dieses Gerüchts lege.

Frau Bellgardt erzählte diese Neuigkeit bei einem Kaffeeklatsch und es brachte ihr vor dem Schöffengericht in Marienburg eine Geldstrafe von 50 Mark ein. Die Angeklagte Schumann erhielt eine Geldstrafe von 500 Mark, ersatzweise 20 Tage Gefängnis. Die Angeklagte Schumann hatte Berufung eingelegt, und gestern kam diese Sache nochmals zur Verhandlung. In ihrer Vernehmung streitet die Angeklagte ganz entschieden ab, jene Worte gesagt zu haben. Ueberhaupt will die Angeklagte sich gleich diesem Gerücht entgegengestellt haben, und die Frau Bellgardt sei diejenige, welche es ihr auch erzählt habe.

Die Zeugenvernehmung bestätigte, daß die Angeklagte das Gericht in die Welt gesetzt hat, und alles getan hat, um diese Neuigkeit an den Mann zu bringen. Als Verteidiger fungierte der Nazianwalt Dr. Vollmer aus Königsberg. Natürlich plädierte er auf Freispruch, und man höre und staune: „Wegen Wahrnehmung berechtigter Interessen." Der Oberstaatsanwalt beantragte die Verwerfung dieser Berufung. Das Gericht schloß sich diesem Antrag auch an.

Ein Dorf in Flammen

Ein großer Trümmerhaufen übrig geblieben

In dem Dorf Swieca, Kreis Adelnau, kam ein Feuer aus, von dem nahezu das gesamte Dorf erfaßt wurde. Erst um 5 Uhr gelang es den zwei an die Brandstelle geeilten Feuerwehren den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das ganze Dorf gleicht einem großen Trümmerhaufen. Nicht weniger als 24 Scheunen, 1 Wohnhaus sowie 5 Ställe mit viel totem und lebenden Inventar sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Sieben Personen haben bei den Löscharbeiten mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen. Es besteht der begründete Verdacht, daß Brandstiftung vorliegt, doch konnte bisher noch keiner der Täter ermittelt werden.

Aufteilung des Rittergutes Traupel

Das im Herbst von der Treuhandgesellschaft in Königsberg im Wege der Zwangsversteigerung erworbene Rittergut Traupel im Kreise Rosenberg ist dem Siedlungsunternehmer Krüger-Raudnitz zur Aufteilung überlassen worden. Zu dem 4856 Morgen großen Gut gehören etwa 3000 Morgen Acker, 800 Morgen Wald, und der Rest ist anteilige Seefläche vom Traupeler und Schwarzenauer See. Der kleinere Seeteil gehört zu Polen. 80 Siedlerstellen sind vorgesehen. Ein Teil des Waldes ist im Spätherbst niedergehauen, und von dem Holz sind 30 Siedlergehöfte als Holzbauten hergestellt worden. Zu jeder Stelle gehören 30—50 Morgen Land. 10 Siedlerstellen sollen im Laufe des Sommers als Steinbauten neu aufgeführt werden. Durch Umbau der Gutsgebäude und der Insthäuser sollen weitere 30 bis 40 Gehöfte entstehen. Der Umbau und die Herstellung dieser Stellen soll den einzelnen Siedlern überlassen werden. Die Uebergabe der Siedlerstellen soll noch vor Beginn der Ernte erfolgen. Da das Gut nach drei Seiten Chausseeverbindung hat (nach Heinrichau und Gr. Herzogswalde durch die Chaussee Freystadt—Dt. Eylau und nach Guhringen Waldschlößchen durch die Strecke Freystadt—Bischofswerder), eignet es sich besonders zu Siedlungszwecken.

Vatermörder zum Tode verurteilt

Das Ende eines gespannten Verhältnisses

Vor dem Schwurgericht Allenstein stand der wegen Mordes an seinem Vater angeklagte Besitzersohn Walter Buchholz aus Lindenberg (Kreis Osterode). Vater und Sohn lebten in gespanntem Verhältnis. Der Vater schlug den Sohn oft. Der Sohn war bereits 1931, nachdem er von einem Fleischermeister, mit dem der Vater Handel trieb, 50 Mark erhoben hatte, nach dem Kreise Rosenberg gegangen und war von seinem Vater von dort nach Hause geholt worden. Ende Februar d. J. gab es wiederum einen Streit zwischen beiden. Am darauffolgenden Sonntag war der damals noch nicht Neunzehnjährige zu seiner Braut gefahren und in den Abendstunden des 1. März zurückgekehrt. Da der Entschluß, seinen Vater zu erschießen, bereits lange in dem Angeklagten gereift war, nahm er die günstige Gelegenheit wahr und schoß seinen Vater mit einem Gewehr durch das Fenster in den Kopf. Der Vater war auf der Stelle tot. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Angeklagte die Tat ein. Der Staatsanwalt beantragte in einem längeren Plädoyer die Todesstrafe. Das Gericht verkündete nach halbstündiger Beratung die Todesstrafe und dauernden Ehrenrechtsverlust für den Angeklagten.

Duellierende Bäuerinnen

Beide liebten einen Mann

In einem Dorf bei Petrikau fand ein Revolverduell zwischen zwei Bäuerinnen statt, die sich wegen der Liebe eines Mannes verfeindet hatten. Eine Bäuerin wurde verwundet und sterbend ins Spital eingeliefert. Die Duellgegnerin ist verhaftet worden.

Dr. Fritz Eisen
Arzt
9—11, 3—5 Uhr Telephon 250 63
verzogen
von Holzmarkt 5 nach
Kohlenmarkt 9, II
neben **Musikhaus Trossert**
im Hause des **Theater-Cafés**
von Seidel

Verzogen
nach **Kohlenmarkt 18-19**
im Hause Haar-Körner
Dentist Arthur Minuth
Sprechzeit 9-1 u. 3-6 Uhr. Fernspr. 289 32.

Versammlungsanzeiger

SPD. 9. Bezirk. Sonnabend, den 9. April, abends 7 Uhr, im Bildungsvereinshaus, Hintergasse: Wohltätigkeitsabend zum Besten der politischen Gefangenen. Aus dem Programm: Konzert, turnerische Vorführungen, Humor, Tombola, Tanz. Eintrittspreis: 30, 50 Pfg. und 1.— Gld. Eintrittskarten bei den Unterkassierern erhältlich. Alle Parteigenossen und -genossinnen sind mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten freundlichst eingeladen. Der Bezirksvorstand.

SAJ. Danzig. Matteotti-Gruppe. Sonnabend, den 9. April: Nachtfahrt nach Schnakenburg. Treffen: 7½ Uhr am Langgarter Tor. 80 Pfg. und gute Laune sind mitzubringen. Führer: Cilli u. Alli.

SAJ. Langfuhr. Achtung! Sportriege! Heute abend, pünktlich 7 Uhr, in der Turnhalle Neuschottland: Turnen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

SAJ. St. Albrecht. Sonnabend, 9. April: Besuch der Ortsgruppe Ohra. Abmarsch 6 Uhr abends vom Heim. Führer: Georg Schiefelbein.

SAJ. Niederstadt. Sonntag, den 10. April, 7 Uhr morgens: Treffen am Langgarter Tor zur Tour nach der Talsperre.

SAJ. Gruppe Altstadt „Rote Stürmer". Zur Tagesfahrt am Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr am Dominikanerplatz. Freundschaft!

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Langfuhr. Rote Pioniere. Achtung! Morgen, Sonntag, treffen wir uns pünktlich um 8 Uhr auf dem Markt in Langfuhr. 25 Pfg. Fahrgeld und gute Laune sind mitzubringen. Freundschaft!

SAJ. Zoppot. Sonntag, den 10. April, nachmittags 5 Uhr: Heimabend. Leiter: Batok und Andres.

SPD., Emaus. Sonntag, den 10. April, abends 6 Uhr, im Lokal Dübeck, Werbefeier. Aus dem Programm: Musik, Rezitationen, Festrede des Genossen Man. Gesang, Jugendspiel der SAJ. Schidlitz, turnerische Darbietungen der Freien Turner Emaus. Bekanntgabe der Reichspräsidentenwahl. Tanz. Eintritt 30 Pf. Alle Genossinnen und Genossen, Sportler und deren Angehörige und besonders die schulentlassenen Jugendlichen sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

SAJ. Wossitz. Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, bei Block: Jugendversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Eduard Abramowski. Alle Jugendgenossen müssen erscheinen.

SAJ. Rosenberg. Sonntag, den 10. April: Beteiligung an der Jugendversammlung in Wossitz. Beginn 3 Uhr nachmittags.

SPD. 15. Bezirk. Weßlich-Neufahr. Montag, den 11. April, abends 7½ Uhr, im Lokal Elsner: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Malikowski: „Unser Kampf gegen den § 218." Alle Genossinnen, Frauen der Parteigenossen, sowie alle Frauen und Mädchen, die unserer Partei nahestehen, sind freundlichst eingeladen.
Die Frauen-Kommission.

D.M.V. Heizungsmonteure und Helfer, Klempner und Installateure. Außerordentliche Branchenversammlung am Montag, dem 11. April, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge. Tagesordnung: „Der Lohn- und Tarifstreit." Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen.

SPD. 11. Bezirk. Heubude. Montag, den 11. April 1932, abends 7 Uhr, im Lokal Gropski: Wichtige Funktionär-Sitzung. Alle Funktionäre müssen unbedingt erscheinen.

SAJ. Fanfarenkapelle. Montag, 11. April, abends 7 Uhr, im Heim, Wiebenkaserne: Übungsabend der ganzen Kapelle. — Alle Spieler müssen erscheinen!

SPD. 2. Bezirk. Altstadt. Die Hauskassierer müssen bis Dienstag, 12. April, für das 1. Quartal beim Genossen Marquardt abgerechnet haben.

SAJ. Langfuhr. Achtung! Achtung! Hier der rote Sender der **Karl-Marx-Gruppe.** Die Arbeiterjugend kämpft für die Verwirklichung der Jugendschutzforderungen. Sie hilft der Jugend, so weit es möglich ist, die augenblicklich schwere Zeit durch Spiel, Sport, Wanderungen sowie Vorträge heiterer und ernster Art zu überwinden. Sie zeigt den Weg, den die Jugend einschlagen muß, über eine innermenschliche Schulungsarbeit in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Wir laden deshalb interessierte Jugendliche ein, unsere Heimabende zu besuchen und sich Aufklärung zu verschaffen über die wichtigsten Dinge. Unsere Gruppenabende finden jeden Dienstag, pünktlich 7 Uhr, im Hort der Schule Neuschottland statt. Freundschaft! Die Karl-Marx-Gruppe.

D.M.B.
Sonnabend, den 16. 4. 1932, abends 7 Uhr, in der „Gewerbehalle", allgemeine Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
Bericht vom Krisenkongreß in Berlin." Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen. Frauen unserer Kollegen haben auch Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Danziger Glas- und Streichorchester. Tel. 386 71. Jeden Mittwoch und Donnerstag, von 11—13 Uhr: Probe. Restaurant Grunwald, Heil.-Geist-Gasse 70.

In Druckereien, Buchbindereien etc. gut eingeführte Firma übernimmt
Vertretungen
erster Häuser der
Papierbranche
für den Freistaat Bezirk. Offerten u. „Danzig" 8253 an die Expedition.

RADIO konkurrenzlos größte Auswahl **BERESIN**
DANZIG UND LANGFUHR

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt.
Fernsprecher Nr. 285 30 und 230 29.

Sonnabend, den 9. April 1932, 19 Uhr:
Zum 3. Male Preise 3

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobsen.
Musik von Oscar Straus.
Regie: Axel Straube. Dirigent: Gotth. E. Lessing. Inspizient: Fritz Blumhoff.
Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Sonnabend, den 9. April 1932, 23 Uhr:
Preise 4
Nachtvorstellung
„Eine Nacht bei der Rößlwirtin"
Heitere bunte Bilder in Wort und Ton in 2 Abteilungen.
In der Pause: Konzert in den Wandelgängen. Verkauf von Erfrischungen durch das Künstlerpersonal.

Sonntag, den 10. April 1932, 15 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne (Die Füllfeder) Serie B.

19½ Uhr:
Zum 20. Male Preise 4

Im weißen Rößl

Operettenrevue frei nach Blumenthal und Kadelburg von Hans Müller (Text) und Ralph Benatzky (Musik) / Texte der Gesänge von Robert Gilbert. Musikalische Einlagen von B. Granichstaedten, R. Gilbert und R. Stolz.
Musikalische Leitung: Gotth. E. Lessing. Regie, Tanzarrangements und Einstudierung: Oberspielleiter Adolf Walther.
Inspizient: Fritz Blumhoff.
Gesamte bühnentechnische Leitung und Bühnenbild-Entwurf: Eugen Mann.
Bühnenbild-Ausführung: Walter Loch.
Kostümliche Ausstattung: Helene Giese und Bodo von Saldern.
Anfang 19½ Uhr Ende gegen 23 Uhr

Montag, den 11. April 1932, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie I. Preise 2. Zum 5. Male. **Götz von Berlichingen.** Schauspiel von Goethe. Für die Bühne neu bearbeitet von Friedrich Kaußler.

Freie Volksbühne Danzig

Geschäftsstelle Jopengasse 65. Tel. 274 78.

Spielplan für April

Sonntag, den 10. April, nachm. 3 Uhr. Serie B:
Sonntag, den 17. April, nachm. 3 Uhr. Serie C:

Die Füllfeder

Sonntag, den 24. April, nachm. 3 Uhr. Serie D:

Reifeprüfung

Sonntag, den 1. Mai, nachm. 3 Uhr. Serie E:

Die Füllfeder

Auslosungen für die Serien C, D und E Freitag und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65.

Sonnabend, den 16. April, abends 7 Uhr: Opernserie:

Mona Lisa

Auslosung für „Mona Lisa" Dienstag, den 12., und Mittwoch, den 13. April, von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 66.

Neuaufnahmen täglich im Büro der Freien Volksbühne von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr.

Für die Jugendgruppe Ausgabe der Theaterkarten und Neuaufnahmen nur jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr in der Volksschule An der großen Mühle.

Farben Lacke Firnis nur aus der DROGERIE „Zur Kuhbrücke" Röpergasse Nr. 11

Die Forderung der Zeit?
Allergrößte Billigkeit!

Wir folgen diesem Notgebot, ohne die Qualität unserer **Möbel** zu vermindern.

Zur Zeit bieten wir einige

Gelegenheitskäufe

zu so unerhört niedrigen Preisen,
wie sie sobald nicht wieder geboten werden.

Im Ausstellungslokal Langer Markt 33 verkaufen wir

deutsche Möbel
soweit Vorrat
trotz der enormen
Zollerhöhung
zu alten Preisen

Nutzen Sie die Gunst der Stunde!

Möbelhaus Fingerhut

Bekanntgabe

der Siedlungsgesellschaft

„Neu-Danzig"-Parana, Brasilien

Der Vorsitzende der Kolonie „Neu-Danzig"-Parana, Brasilien, Herr Franz Bloch, reist Ende dieses Monats auf längere Zeit nach Brasilien, um dort in der Kolonie weiter tätig zu sein.

Bis zu seiner Abreise wird er täglich nachmittags von 3 bis 5 Uhr (außer Sonnabends) in der Auswanderer-Beratungsstelle, Danzig-Neufahrwasser, Hindersinstraße 3/4, anwesend sein, um dort noch ernsten Reflektanten persönlich Auskünfte zu erteilen.

Während seiner späteren Abwesenheit erteilt der Norddeutsche Lloyd, Zweigniederlassung Danzig, sowie die Auswanderer-Beratungsstelle, Danzig-Neufahrwasser, Auskünfte über die Kolonie „Neu-Danzig" weiter.

Die hiesige Vertretung
der Siedlungsgesellschaft „Neu-Danzig"-Parana, Brasilien.

Der Norddeutsche Lloyd, Zweigniederlassung Danzig, Hohes Tor.

Überarbeitet!

Ruhe brauchen Sie, die Nerven sind kaputt. Kein Wunder in diesen Zeiten voller Aufregungen, Aerger und Verdruß. Sie müssen von der Arbeit im Haushalt entlastet werden. Wenn Sie eine Haushilfe brauchen, werden Sie durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Volksstimme" genügend Angebote erhalten, um die geeignete Kraft herauszufinden.

Als Abonnent der „Danziger Volksstimme" erhalten Sie eine Anzeige von 10 mm Höhe für den Vorzugspreis von 30 Pfennig

Verkäufe

2 gute Anzüge, mehr. Damenkleider u. Mäntel spottbillig zu verkaufen. Breit. Graben 49, 1.

Fast neues Fahrrad zu verkaufen bei Gross, Weidengasse 9.

Klein. eis. Kochherd zu verkaufen. Am Stein 10, pt.

Fenster, passend für Lauben-kolonisten, bill. z. vk. Ankergasse 7, 1 Tr.

Neuer, eiserner Grammophonschrank ohne Werk spottbillig zu verkauf. Ang. u. 8331 an die Exped.

1 Kaffeeschrank (1,80 breit), 2 Betgestelle (Sammet) ... Auslegemann.) z. vk. ... Schidlitz. Oberstraße 29.

Guterhalt. Fahrräder u. Sommermäntel sehr bill. zu verk. Langgarten ... Weg 64, pt. I.

3 Kohlenbügeleisen, 1 Wäschekessel (Germania) bill. z. vk. Sandgrube 20, 3, I.

Hängegebälkter billig zu verkauf.: 3 elektr. Birnen, 3 Porzellanteller, 1 neue Winterrad mit Tornister. Engl. Damm 5, Tür 18, 2 Tr., Rk.

D.K.W. 250 ccm, Mod. 28, el. Licht, Soziussitz ..., billigst z. vk. Heiliggeistgasse 60a, pt. I.

Ein neu. Segelboot (Gr. 38×24×22 cm) zu verkaufen. St.-Bartholomäi-Kirchengasse 4, 1, r.

Moderne elegante Schrank-Grammola ..., zu verkauf. Ang. u. 8348 an die Exped.

Haydn „Jahreszeiten"
Freitag, 15. April, 20 Uhr, Sporthalle
Zum Besten d. Baufonds v. St. Marien
Chor: Danziger Singakademie u. Domchor zu St. Marien. Stadttheaterorchester. Leitg.: Reinh. Koenenkamp. Miette Muthesius-Berlin (Sopr.). Heinz Marten-Berlin (Tenor). H. H. Wunderlich-Königsberg (Bariton). Cembalo: C. Konopatzki.
Karten von 1.— bis 5.— Gulden bei Hermann Lau.

Ufa-Palast
Telephon 24600
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
Gitta Alpars 1. Tonfilm
Gitta entdeckt ihr Herz

U.T.-Lichtspiele
Telephon 21076
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
E. Jannings, Anna Sten
Stürme der Leidenschaft

Kino
Langer Markt
Ab Sonntag wieder
2 große Tonfilme
Greta Garbo
in
Romanze
und
Nora Gregor
in
Hochstapler aus Liebe
Beginn am Sonntag . . . . . 2½ Uhr
an Wochentagen . . . 3½ Uhr
der Abendvorstellung 8½ Uhr

SCALA
Nur bis 15. April . Gastspiel Jana Karina
Die nackte Schönheit
und die lustige Singspiel-Revue
Das gibts nur einmal
4.30 Uhr 2 Vorstellungen 8.15 Uhr
Sonntag abds. i. d. Paus. lfd. Bekanntg. d. Wahlergebnisse
Capitol-Gutscheine der Straßenbahn gültig!

Sommersprossen
Wo nichts half — hilfts immer
Frucht's Schwanenweiß
Flasche G 2,25, 3,95
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite
Flasche 3 G
Erhältlich in allen einschl. Geschäften

TAPETEN Heinert Goldschmiedegasse 9

DER AUFSTIEG DER
VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000
WERKTÄTIGE MIT
850 MILLIONEN RM.
Versicherungssumme

AUSKUNFT erteilt die
Rechnungsstelle 16
Jopengasse 63

Das Wohnungsbauprogramm des Senats

Nur geringe Bautätigkeit — Für Bauarbeiter wird es nur wenig Beschäftigung geben

Das Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1932 ist nunmehr durch die Beschlüsse des Bauausschusses und des Senats grundsätzlich festgelegt worden. Nach diesem Programm sollen in diesem Jahre etwa 700 bis 800 Wohnungen errichtet werden mit einer Wohnungsmiete von 10 bis 25 G, wobei die Hauptmasse der Wohnungen einen Mietspreis von 20 G haben wird. Dem Beispiele Deutschlands folgend sollen in der überwiegenden Mehrheit Einfamilienhäuser mit Garten gebaut werden, also Wohnungen, durch die dem Wohnungsinhaber und seiner Familie zusätzliche Arbeitsgelegenheit durch Bearbeitung des Gartens gegeben wird.

Voraussichtlich werden in der Zahl der zu errichtenden Neubauten etwa **100 bäuerliche und gärtnerische Siedlungsstellen** sein, die nach Lage und Größe so ausgestaltet werden sollen, daß sie eine Familie voll ernähren können.

Die Erwerbslosensiedlungen nach dem Vorbilde Deutschlands sollen durch besondere Zuschüsse aus der **produktiven Erwerbslosenfürsorge ermöglicht werden.**

An Mitteln für den Wohnungsbau standen bisher aus der Wohnungsbauabgabe **jährlich etwa 6 Millionen Gulden** zur Verfügung, **jetzt nur noch etwa 1,9 Millionen Gulden**, deren Aufteilung in folgender Weise gedacht ist.

800 000 Gulden sind vorgesehen für **Baudarlehen**, im wesentlichen für Stadtrandsiedlungen, d. h. einfachen Einfamilienhäusern mit Gärten. Die Baudarlehen werden zu denselben Zinssätzen und denselben Bedingungen gegeben wie früher, nur sind sie wesentlich herabgesetzt und sollen **2500 Gulden je Wohnung** nicht übersteigen.

Mit den obigen Mitteln sollen rd. 150 Einfamilienhäuser gebaut werden. Träger dieser Bauten werden wie bisher die Baugenossenschaften sein. Die Ausführung erfolgt in der bisher üblichen Weise durch die Unternehmerschaft. Als Baugelände ist dafür **Bürgerwiesen** (beiderseits des Sandweges), **Saspe** (beiderseits des Redekaweges) und **Zigankenberg** (am Marienblick und den anliegenden Straßen) in Aussicht genommen.

Außerdem sollen mit diesen Mitteln

150 Wohnungen für Obdachlose

gebaut werden. Diese Wohnungen werden in eingeschossigen Häusern mit Gärten untergebracht werden. Sie sind als Ersatz für die in der Altstadt eingehenden Wohnungen gedacht und werden für eine Monatsmiete von durchschnittlich 15 Gulden vermietet werden. Träger dieser Bauten wird die Danziger Siedlungs-A.-G. sein, die sie ebenfalls durch Unternehmer ausführen lassen will.

Für die Sanierung von Altwohnungen

ist ein Betrag von 600000 Gulden ausgeworfen worden. Ein Teil der Sanierungsmittel soll zu erleichterten Bedingungen hergegeben werden, und zwar sollen in erster Linie Kleinstwohnungen Berücksichtigung finden, deren Monatsmiete 20 bis 30 Gulden nicht übersteigt. Die Bearbeitung aller Sanierungsanträge liegt in der Hand des Wohnungsamtes I.

Aus dem Staatsanteil der Wohnungsbauabgabe

werden etwa 500000 Gulden zur Verfügung stehen. Die Verwendung dieser Mittel ist folgendermaßen gedacht.

Selbstsiedler, die sich auf eigenem oder städtischem Gelände mit eigenen Mitteln ein bescheidenes Eigenheim errichten wollen, sollen Darlehen von etwa 1000 bis 1500 Gulden erhalten.

Für Obdachlose der allerärmsten Kreise sollen, um den dringendsten Bedarf zu decken, 100 bis 150 Wohnungen durch den Ausbau vorhandener alter Gebäude geschaffen werden, deren Monatsmiete etwa 10 bis 15 Gulden betragen wird.

Ein Teil der verfügbaren Mittel soll für ländliche Siedlungen zur Schaffung kleiner, etwa 30 Morgen großer Bauernstellen bereitgestellt werden.

Auch zur Unterstützung von Vorortgemeinden und zur Förderung der Laubenkolonien sind Mittel vorgesehen. Die Vergebung von Kleingartenstellen erfolgt durch den Verband der Kleingärtner in der Freien Stadt Danzig, an den alle Anträge unmittelbar zu stellen sind.

Außer den oben angeführten, aus der Wohnungsbauabgabe fließenden Mitteln sollen **erstmalig auch aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge Mittel für den Wohnungsbau flüssig gemacht werden. Man will damit** den

Bau von 200 kleinen Eigenhäusern für Erwerbslose

ermöglichen. Diese Häuschen sollen durch Mitarbeit der Siedler erstellt werden. Gering verzinsliche Darlehen werden zur Beschaffung des Baumaterials vergeben werden.

Diese Erwerbslosensiedlung soll zum Teil in Form der Stadtrandsiedlung, zum Teil als ländliche Siedlung durchgeführt werden. Während die Stadtrandsiedlung nur zusätzliche Arbeitsgelegenheit und Zusatzerwerb durch Gartenbearbeitung gewährt, soll die ländliche Erwerbslosensiedlung so gestaltet werden, daß sich eine Familie durch die Bearbeitung des Landes vollständig ernähren kann. Auskunft über die Stadtrandsiedlung für Erwerbslose wird vom Städtischen Hochbauamt, über die ländliche Erwerbslosensiedlung durch die „Danziger Landsiedlung" erteilt.

*

Dieses bescheidene, um nicht zu sagen völlig unzulängliche Wohnungsbauprogramm wird die Danziger Bauwirtschaft nicht in Gang bringen. Mit einer stärkeren privaten Bautätigkeit ist nicht zu rechnen, so daß auch in dieser Bausaison der größte Teil der Danziger Bauarbeiter keine Beschäftigung finden dürfte, nachdem sie bereits im ersten Jahre der Ziehm-Regierung eine Arbeitslosigkeit über sich ergehen lassen mußten, wie sie bis dahin in Danzig unbekannt war. Was ist aus den stolzen Plänen und den schönen Versprechungen geworden, die der Bausenator Dr. Althof bei seinem Antrittsvortrag in der Aula der Technischen Hochschule machte? Blauer Dunst! Die Leidtragenden sind die Bauarbeiter aller Berufe und die Wohnungslosen.

Togal
unübertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten.
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!
Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr. Arzt.

Hitler-Piloten

Auf der „Kaffeemühle" die Orientierung verloren

Zum Hitler-Rummel in Elbing war am Dienstag ein Kleinflugzeug des Danziger Luftfahrtvereins — nicht, wie es gestern hieß, ein Flugzeug der Akademischen Fliegergruppe, die sich bemüht, politisch neutral zu sein — mit zwei Personen aufgestiegen und auch glücklich nach Elbing gekommen, wo es Adolf Ovationen vorflog. Der Pilot, der 1. Vorsitzende des Danziger Luftfahrtvereins, Herr Diplom-Ingenieur Strauß, muß durch das in Elbing Erlebte irgendwie seelisch schwer erschüttert worden sein, denn auf dem Nachhauseweg kam er in eine Situation, über die jeder auch nur ein bißchen mit der Luftfahrt vertraute aus voller Kehle lacht. Herr Strauß und sein Passagier, der Danziger Briefmarkenhändler Ruberg, der als Lette naturgemäß ebenso wie der Tscheche Hitler ein besonders strammer Nationalsozialist und „echter" Deutscher ist, befanden sich auf dem „gewaltigen Ueberlandflug Elbing—Danzig" gegen 21 Uhr plötzlich in der Gegend bei Stuhm, glaubten aber wahrscheinlich, unmittelbar am Nordpol oder in der Sahara zu sein. Jedenfalls bekamen sie es mächtig mit der Angst zu tun und gingen mit ihrer „Kaffeemühle" — eine Klemm-Maschine mit ganzen 20 SP, also einem Flugzeug, das nicht ganz so schnell fliegt wie ein gesunder Greis läuft und gewöhnlich von Fußkranken an Stelle von Gummiabsätzen benutzt wird — dicht über die Erde nieder und brüllten wie besessen, die vorbeifahrenden Autos möchten anhalten, da man in ihrem Scheinwerferlicht zu landen gedenke. Ein aufmerksamer Chauffeur erhörte das Flehen der Hitler-Flieger und die zukünftigen Bombenflieger konnten denn auch unbeschädigt landen, wozu zu bemerken ist, daß man schon ganz besonders ungeschickt sein muß, wenn man die 20 PS nicht heil auf die Erde bringen kann. Und so ungeschickt ist der Pilot Strauß nun wieder nicht, ist er doch — Fluglehrer!!!

Die „Kaffeemühle" wurde nach Marienburg gebracht, soll aber bereits nach Erledigung der notwendigen Formalitäten auf dem Wege nach Danzig sein. Herr Strauß unterrichtet weiter im Fliegen.

Resultate der Reichspräsidentenwahl

Um der allgemeinen Anteilnahme am Entscheidungskampf des deutschen Volkes entgegenzukommen, erfolgt am Sonntag, dem 10. April, ab 19 Uhr, an folgenden Stellen

Gewerkvereinshaus, Hintergasse
Maurerherberge die

Bekanntgabe der Wahlergebnisse

durch die

Danziger Volksstimme

In den Pausen, zwischen der Bekanntgabe der Teilresultate: Konzert.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig für in Arbeit stehende Gäste, 10 Pfennig für Erwerbslose erhoben.

Ganz besonders sind Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und die von ihnen eingeführten Gäste eingeladen.

In Ohra, in der Ostbahn

findet am Sonntag, dem 10. April, ein Wohltätigkeitsfest für die Opfer des antifaschistischen Kampfes statt, auf dem ebenfalls die Wahlergebnisse bekanntgegeben werden.

Um zehn Gulden

Stellung verloren — Drei Monate Gefängnis

Jemand, der in Langfuhr wohnte, hatte in Tiegenhof etwas ausgefressen — nichts besonders schlimmes, die Sache sollte mit einer Geldstrafe von 10 Gulden gesühnt werden. Das Amt in Tiegenhof stellte den Strafbescheid über 10 Gulden der Schutzpolizei in Langfuhr zu, ein Wachtmeister wurde beauftragt, das Geld einzukassieren. Der Wachtmeister war ein verheirateter Mann mit Schulden. Er zog den Betrag ein und — lieferte ihn nicht ab, sondern verbrauchte ihn für sich. Nach Tiegenhof schrieb er, der Mann, der das Strafgeld bezahlen sollte, sei verreist und würde wohl in vier Wochen zurückkommen, bis dann möge man sich gedulden. Die vier Wochen vergingen, das Strafgeld ging nicht ein. Von Tiegenhof kam ein Mahnbrief, den der Wachtmeister verschwinden ließ. Wieder verstrich einige Zeit. Das Amt in Tiegenhof vergaß die Forderung nicht. Eines schönen Tages wurde dem Wachtmeister die Quittung, die er über den erhaltenen Geldbetrag geleistet hatte, vorgewiesen, und nun ließ der Beamte die 10 Gulden durch seine Frau bezahlen. Die Zahlung kam zu spät. Der Wachtmeister wurde vom Dienst suspendiert und wegen Amtsunterschlagung unter Anklage gestellt. 10 Gulden sind an sich ein lächerlicher Betrag — dennoch kosteten sie dem Wachtmeister in diesem Falle die Lebensstellung. Er wurde für schuldig befunden; seinen Einwänden, er sei mit Arbeit überlastet gewesen, hätte nur vergessen, das Geld abzuliefern, wurde kein Glauben geschenkt. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. Wenn das Gericht dem Beschuldigten auch Strafaussetzung gewährte, so war sein berufliches Schicksal damit doch besiegelt.

Gegen dieses Urteil von drei Monaten Gefängnis legte die Staatsanwaltschaft und daraufhin auch der Verurteilte Berufung ein. Es kam aber gar nicht zur Verhandlung in der zweiten Instanz, da der verurteilte Wachtmeister auf gütliches Zureden des Gerichtsvorsitzenden seine Berufung zurückzog. Zwar behauptete er nach wie vor seine Unschuld, wollte sich aber nicht der Gefahr aussetzen, möglicherweise noch höher bestraft zu werden und der Strafaussetzung verlustig zu gehen. Nachdem der Angeklagte seine Berufung zurückgezogen hatte, verzichtete dann auch der Staatsanwalt auf eine weitere Verhandlung. Das Urteil wegen Amtsunterschlagung wurde somit rechtskräftig.

„Graf Zeppelin" und die Briefmarkensammler

Um Briefmarkensammlern die Möglichkeit zu geben, Postsendungen mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" von Europa nach den zugelassenen südamerikanischen Staaten oder umgekehrt von Südamerika nach Europa befördern zu lassen, haben sich die Generalvertretungen der Hamburg-Amerika-Linie in Asuncion, Buenos Aires, Las Paz, Lima, Montevideo, Pernambuco und Valparaiso zur Vermittlung von Sammler-Sendungen zur Verfügung gestellt. Eine sehr sorgfältige Organisation ermöglicht im Rahmen dieses Philatelistendienstes die Verschickung von Sendungen auf den Strecken Europa—Südamerika, Südamerika—Europa und Europa—Südamerika—Europa. Nähere Auskunft erteilt die Hamburg-Amerika-Linie, Filiale Friedrichshafen a. B., Goldschmiedstraße 11—13.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die mit größter Spannung verfolgte Hauptziehung der 38. (264.) Lotterie war am 14. März beendet. Die zur Ausspielung gekommenen vielen hohen Treffer haben den glücklichen Gewinnern in der heutigen schweren Zeit Lebensfreude und Wohlstand gebracht. In der neuen 39. (265.) Lotterie werden außer den planmäßigen Gewinnen im Anschluß an die Ziehung der 5. Klasse noch 100 Extraprämien zu je 3000 Reichsmark ausgelost werden. Die Ziehung der 1. Klasse findet am 22. und 23. April statt. Für bisherige Spieler werden die gehabten Lose bis 12. April reserviert.

Untersuchung gegen den früheren Bürgermeister von Tiegenhof

Etatsberatungen in Tiegenhof

Am gestrigen Freitag trat die Stadtverordnetenversammlung von Tiegenhof zusammen, um den Haushaltsplan für 1932 zu beraten, richtiger gesagt zu beschließen. Bürgermeister Diesesen machte kurze Ausführungen und wies darauf hin, daß der Etat mit der größten Sparsamkeit und weitgehenden Kürzungen aufgestellt ist. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Kruppke bezeichnete den

Etat als frisiert

und wies an Vergleichen mit den tatsächlichen Ausgaben des Jahres 1930 nach, daß die Etatsansätze in den allermeisten Positionen nicht eingehalten werden können. Eine Reihe von Verbesserungsanträgen für Schulen und Wohlfahrtspflege wurden in Bausch und Bogen von der bürgerlichen Mehrheit einschließlich des Zentrums abgelehnt.

Kruppke bemängelte unter anderem auch den schweinemäßigen Zustand in dem Polizeiarrestlokal und forderte Abhilfe. Kennzeichnend dafür wie weit der engstirnige Haß gewisser Spießbürger bereits gediehen ist, war der Zuruf des Magistratsmitgliedes Arndt: **„Da kommen Sie nächstens rein".** Ein feiner Mann! Mit den bürgerlichen Stimmen wurde auch der Etat des Krankenhauses und des Realgymnasiums angenommen. Nach den Ausführungen des Bürgermeisters ist bei einer Fortdauer der jetzigen Verhältnisse mit der **Schließung des Krankenhauses zu rechnen.**

Weiter wünschte der Magistrat die Zustimmung der Versammlung zu einem Vergleich in der Frage der Aufwertung zweier Anleihen von 52 684 und 99 193 Mark. Sie sollen mit 17 000 Reichsmark zuzüglich der entstandenen Kosten und Zinsen aufgewertet werden. Stadtverordnetenvorsteher Hannemann machte dem vor kurzem in den Ruhestand versetzten Bürgermeister den Vorwurf, daß er einen bereits früher vorliegenden Vergleichsvorschlag dem Magistrat nicht zur Kenntnis gegeben und dadurch, daß er den Prozeß bis zum Reichsgericht gehen ließ, der Stadt unnötige und ziemlich hohe Kosten verursacht hätte. Auf Grund dieser Beschuldigung wurde der Magistrat auf Anregung der Sozialdemokraten durch eine Entschließung beauftragt, den Sachverhalt eingehend zu prüfen und, falls die Angaben des Stadtv. Hannemann zutreffend seien, den früheren Bürgermeister ersatzpflichtig zu machen. Der Vergleichsvorschlag wurde von den Bürgerlichen angenommen. Weiter wurde mit derselben Mehrheit die Jahresrechnung für 1930 festgestellt und Entlastung erteilt.

Wochenspielplan des Stadttheaters Danzig. Montag, 19.30 Uhr (Serie I): „Götz von Berlichingen". — Dienstag, 15.30 Uhr: Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten: „Die Füllfeder". 19.30 Uhr (Serie II) neu einstudiert: „Ariadne auf Naxos", Oper in einem Aufzuge und einem Vorspiel von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung. — Donnerstag, 19.30 Uhr (Serie III): „Die Füllfeder". — Freitag, 19.30 Uhr (Serie IV) zum ersten Male: „Das Gesetz in dir", Schauspiel in fünf Aufzügen und E. G. Kolbenheyer. — Sonnabend, 19.00 Uhr: Vorstellung für die Freie Volksbühne: „Mona Lisa". — 23 Uhr: Letzte Nachtvorstellung der Mitglieder des Stadttheaters zu Gunsten der Wohlfahrtskassen der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger: „Eine Nacht bei der Rößlwirtin". Heitere Bilder in Wort und Ton in zwei Abteilungen. — Sonntag, den 17. April, 15 Uhr: Vorstellung für die Freie Volksbühne: „Die Füllfeder". 19.30 Uhr: Einmaliges Gastspiel Heinrich George (Berlin) mit Tilly Wedekind, Cäcilie Lvovsky, Robert Müller, Franz Nelkl: „Der Kammersänger", drei Szenen von Wedekind; hierauf: „Fräulein Julie" von Strindberg. — Montag, 15.30 Uhr: Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten: „Der Diener zweier Herren". 19.30 Uhr (Serie I): „Ein Walzertraum".

Aenderung des Weingesetzes

Erleichterungen für Gastwirte und Geschäfte

Der Senat legt dem Volkstag einen Gesetzentwurf vor, nach dem das Weingesetz vom 7. April 1909 eine Abänderung erhalten soll. Betriebe kleineren Umfanges mit einem Jahresumsatz von weniger als 20 000 Liter Wein, sowie Geschäfte, die Wein nur in fertigem Zustande beziehen und unverändert wieder abgeben, können Erleichterung oder Befreiung zugelassen werden, d. h. sie brauchen das Weinbuch F nicht zu führen.

In der Begründung des Gesetzentwurfs wird ausgeführt: Der Landesverband der Gastwirte und der Verein der Kolonialwarenhändler haben beantragt, daß § 19 des Weingesetzes einen Zusatz erhält, nach welchem Gastwirte ein Weinbuch nach Muster F nicht mehr zu führen brauchen.

Die jetzigen Bestimmungen sind seit längerer Zeit nicht mehr zur Anwendung gekommen, da im neuen deutschen Weingesetz § 19, Ziffer 4 dahin lautet, daß für Betriebe kleineren Umfangs und für Zweiggeschäfte, in denen Wein in fertigem Zustande bezogen und unverändert wieder abgegeben wird, Erleichterungen oder Befreiungen zugelassen werden.

Nach Ansicht der Abteilung für Handel und Gewerbe ist die Uebernahme des ganzen neuen deutschen Weingesetzes nicht erforderlich. Es wird daher vorgeschlagen, § 19 des alten Gesetzes durch Einfügung einer der oben erwähnten neuen Bestimmungen zu ergänzen.

Danziger Standesamt vom 8. April 1932

Todesfälle: Stellmachermeister Walter Biehl, 35 J. — Sohn des Arbeiters Johann Romschick, 4 M. — Büroinspektor Walter Schulz, 53 J. — Witwe Ernestine Pelikan geb. Keller, 77 J. — Sohn des Hilfsweichenstellers Rudolf Miotke, 3 M. — Altersheim-Insassin Berta Schütz, 72 J. —

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 9. April 1931

	8. 4	9. 4.		8. 4.	9. 4.
Krakau	—0,56	—0,86	Nowy Sacz	+2,36	+2 14
Zawichost	+3,66	- 3 54	Przemysl	+0,40	+0,14
Warschau	+4,10	+4,30	Wyszkow	+2,10	+2,34
Plock	+3,75	+3,93	Pultusk	+1,93	+1,94

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+4,53	+4,96	Montauerspitze	+3,55	+4,11
Fordon	+4,11	+4,41	Pieckel	+3,77	+4,34
Culm	+3,88	+4,28	Dirschau	+3,69	+4,24
Graudenz	+3,92	+4,32	Einlage	+3,00	+3,40
Kurzebrack	+4,06	+4,53	Schiewenhorst	+2,78	+3,08

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Foken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Am 4. April d. J. verschied unerwartet unser treuer Genosse und Mitkämpfer

Rudolf Prybusch

Wir verlieren mit ihm einen Genossen, der unermüdlich und rastlos für Partei und Gewerkschaft tätig war.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Neuteich.

Deutscher Freidenker-Verband Ortsgruppe Neuteich.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 12. April, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium, Danzig-Langfuhr, statt.

In meinem Werk werden Rohsteine verarbeitet, auf denen ganz geringer Zoll ruht. Daher sind meine Steine billiger.

Ia Referenzen.

STEININDUSTRIE JANSSEN

ALTSCHOTTLAND 3 · DANZIG · FERNRUF: 25501

HALTESTELLE (PETERSHAGENER TOR) VOR DEM HAUSE

Moderne Haarfärbung durch einfaches Waschen

ORIENT HENNA SHAMPOO

färbt durch einfaches Waschen ergrautes und nicht ergrautes Haar in allen Nuancen vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz einschl. der modernen Farben: Goldblond, Tician, Mahagoni.

In Danzig in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Preis pro Beutel 1.- Danz. Gulden – Nur echt in Pulverform

Chem. Fabrik Albert Gottheiner

G. m. b. H., Berlin SW 48

Zu vermieten

Gr. Gasse 8, 2 Tr. l. **möbl. Zimmer** z. 15. 4. zu vermiet. Preis: Woche 5 Gld.

2-Zimmerwohnung m. Küche, Bad und Zub. an Wohnungsberecht. ab 1. 5., auch früher, zu vermieten. Preis 45,60 Guld. **Hertastraße 27, 2. r.**

Einf. Wohngelegenh. für alleinst. Dame, Herrn od. jg. Ehep., etwas außerh. v. Lgf., el. Licht vorh., f. 20 Gld. z. verm. Ang. unt. 8336 a. d. Exp.

Tausche schöne geräumige 2-Zim.-W. m. all. Zub. geg. kl. od. Stube u. Kab. Ang. u. 8357 a. Exp.

Ein klein. Zimmer a. einen jung. Mann od. Frl. zu vermiet. Gr. Rammbau 13, 2. l.

Gr. leeres Zimmer, Kab. u. Küche z. vm. **Bischofsberg 31, 8.** Hutt.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., v. sof. a. 2 Herr. od. 2 Mädch. f. 5 G. pr. Woche z. vm. **Steinschleuse 4, 3, r.**

Junger Mann findet saubere **Schlafstelle** **Häkergasse 4,** Frau Nagel.

Anst. jung. Mädchen findet saubere **Schlafstelle** Häkergasse 12, 2, r.

Tausche sonn. 2-3-Wohn. m. Zub. in Heubude, geg. gl. od. Zim. u. Kab. i. Dzg. Ang. u. 8356 a. Exp.

Tausche frdl. 1½-3.-Wohn. geg. kl. 2-3.-Wohn. od. Stube u. Küche, billig, auch n. Langfuhr. Ang. unt. 8342 an die Exped.

Tausche Stube, Kab. u. Küche, nach der Straße gelegen, gegen Parterre-Wohnung. Ang. u. 8331 a. Exp.

Tausche Stube, Kab., Küche u. all. Zub., i. Schellmühl, geg. gl. od. 2 Zim. i. Danzig od. Schidlitz. Ang. u. 8333 an die Exped.

Tausche m. schöne 2-Zim.-W. m. gr. Entr., Küche u. all. Zub., geg. 1-Zim.-W., evtl. m. Kab., 1–2 Tr., n. d. Str. gel. Ang. u. 8337 an die Exped.

Möbl. Zimmer mit Kabinett und ein einzelnes möbl. Zimmer billig zu vermieten Heil.-Geist-Gasse 93, hochparterre

Kl. 2-Zim.-Wohnung, Küche und Zubehör, zwangsfrei, ab 1. 5. z. vermiet. **Schidlitz,** Am Marienblick 30.

Tausche kl. sonn. Dachwohn. geg. kl. Wohnung in der Stadt. Angeb. u. 8313 an die Expedition

Freundl. möbl. **Stübchen** an Herrn sof. z. vm. **Frau Schemionek,** Wiesengasse 9, 3 Tr.

2 **Zimmer,** leer od. teilw. möbl., m. eig. Kochst., preiswert z. 1. 5. z. verm. **Hansen, Langfuhr,** Eichenweg 3.

Kl. möbl. Zimmer od. Schlafstelle an anst. jg. Mann od. Mädch. zu vm. **Fritz,** Milchkanneng. 16, 3.

Leeres Zimmer m. Küchenanteil od. Schlafstelle z. h. bei **Grunwald,** Bastion Wolf 5b, pt.

Sonn. 3-Zim.-Wohn. m. Zub., zwangsfrei, in Schidlitz, Karth. Str., ab 1. 5. z. vm. Ang. u. 8349 a. Exp.

Möbl. Zimmer an ält., zuverlässige Frauen zu vermiet. **Kökische Gasse 5** bei Goldau.

Möbl. Zimmer, sep., sonn., Bad, bill. zu vermiet. **Block,** Nonnenacker 14a, 1. (Nähe Gericht).

Mädchen oder Frau als Mitbewohn. bei alt. Leuten f. 10 G. monatl. gesucht. Ang. unt. 8347 a. d. Exp.

Wohn.-Tausch

Sonn. 1-Zim.-W. m. Küche u. Zubeh. zu **tauschen** ges. i. Ohra od. Danzig. **Unger, Ohra,** Südstraße 61.

Tausche 1½-Zim.-W., elekt. Licht, u. Zub. v. Heubuder Str. nach Kneipab o. N. Langgart., geg. gl. od. 1-Zim.-W. Ang. unter 8355 an die Exped.

Offene Stellen

Jüngeres Mädchen v. Lande f. Restaur. u. Haushalt z. 1. 5. gesucht. Ang. unter 8334 an die Exped.

Stellengesuche

Ält. kinderl. Mädch. f. Tag- o. feste Stell. in kl. Haushalt. Koch- u. Nähkenntnisse, a. Zeugn. vorh. Ang. unt. 191 an Filiale Anton-Möller-W. 8.

Tüchtige Plätterin sucht Beschäftigung in Waschen u. Plätten. Ang. u. 8343 a. Exp.

Hausmädch. v. Lande sucht Stellung. Näh- u. Kochkenntnisse vorhanden. Ang. unter 8341 an die Exped.

Verschiedenes

Musik-Unterricht-

suchende erhalt. Verzeichnisse m. d. Adr. der staatl. anerkannt. bzw. geprüften Lehrkräfte des Verband. d. Musiklehrkräfte E. V. unentgeltlich i. d. Musikalienhdl. Lan. Christoph, Ziemssen (Dzg.), Schneider (Zpt.), „Olivaer Zeitung" (Oliva), Buchhandlg. Rahn (Lgf.) und Buchdruckerei Befeld (Neufahrw.)

Astrologen

Schmiedegasse 15. 1.

Zukunft

sagt Astrologin **H. Kirschke,** Stadtgrab. 13, pt., l.

Dauerwellen, ganzer Kopf 9.— G. inkl. Wasserwelle, m. dopp. Kopfwsch. 1.25, Augenbr. u. Wimp. färb. 1.00, Frisieren 0.60, doppelte Kopfwäsche 0.60, Bubikopfschnitt 0.60 G. **Preuschoffs** Frisier-Salon, nur Hundegasse 53.

Ia **Dauerwellen,** ganzer Kopf 7.50 G., Wasserwellen, Ondulation. **Altstädt. Graben 37.**

Pullover, Strümpfe u. a. werd. m. Maschine neu gestrickt u. repariert. **Heil.-Geist-Gasse 81,** Hof, bei Blitz.

Uhr-Reparaturen schnell, billig, gut. Garantie zwei Jahre. Altst. Graben 84, pt., Eingang Ochsengasse.

Erfahren. Fachmann übernimmt billigst **Hausverwaltungen.** Ang. u. 8354 a. Exp.

Verkäufe

Günstige Bezugsquelle für Fahrräder und alle Ersatzteile

Max Willer

I. Damm Nr. 14.

● Reparaturen billigst ●

Bauholz

passend für Wohnlaub. verschied. Dimensionen geschn., Bretter, ganze und halbe Ziegelsteine zu verkaufen **Ziganckenberg 3**

Herrenfahrrad für 30 G. zu verkauf. **Dreher,** Weißmönchenhinterg. 41.

Ein kl. **Stutz-Flügel** für 85 G. zu verkauf. Heubuder Str. 16 b.

Ein dunkelbl. guterh. **Kinderwagen** (Opel) sehr bill. z. vk. **Wiebenwall 1, pt., r.**

Neues **Herren-Fahrrad** (Marke Göricke) preiswert zu verkauf. **Seeger, Schidlitz,** Weinbergstraße 41, 2

Gut. schw. **Damen-Kostüm u. 2 Kleider** spottbillig zu verkauf. **Heumarkt 11,** Hof, 1 Treppe.

Gut erhaltener **Opel-Kinderwagen** zu verkaufen. **St.-Bartholomäikirchengasse 13, 2, l.**

Fast neuer **Kinderwagen** billig zu verkaufen. **Lachte, Oliva,** Ludolfiner Str. 21.

Opel-Kinderwagen preiswert zu verkauf. **Blawatt, Langfuhr,** Eichenweg 12, 2 Tr.

Italienisch. Chromat. **Harmonika** (dreißig), elektr. Motorradhupe, 1 Flaschenzug (2 To.) bill. z. verk. **Harder,** Rennerstiftsgasse 8, ptr., Nebeneingang.

Chaiselongue m. Bettkast. b. z. vk. Drehergasse 23.

Gebr. Sofa zu verkaufen **Ziegengasse 6, 2, r.**

Kinderwag. (Brennabor), sehr gut erh. b. z. vk. Langf., Kleinhammer-W. 12, pt. l.

Sehr preisw. **Stühle, Sessel, Hocker,** auch f. Hotel- u. Restaurant-Einricht. b. **Sieradski,** Milchkannengasse 25, Hof, ptr., rechts.

2 eleg. Damensomm.-, 1 eleg. Herrenmantel, 1 Anzug spottb. z. vk. **Langgasse 70, 3 Tr.** Besicht. auch abends und Sonntags.

Sportliegewagen (blau) Kiemenjen. mit Regendecke u. Babykorb preisw. zu verkaufen **Krüger,** Große Mühle 29

Bockleiter u. Leiter billig zu verkaufen **Sandgrube 12, part.**

Gut erhaltener **Kinderwagen** (Brennabor) f. 25 G. z. verk. **Schellmühl,** Barbenweg 7, 1.

Meerschweinch. verkauft **G. Shmid,** 1. Damm 23/28.

Schwarzdrossel zu verkaufen. **Halbengasse 5, pt.**

Schwarz. Eichhörnchen m. Käfig z. verk. od. gegen Vögel einzutauschen. **Oliva,** Pommersche Str. 125.

Pferd zu verkaufen **Schild 14** bei Gorski.

Hochzug. **Kuh** zu verk. ... sof. zu verk. **Kraber, Schönwik.**

Einheitspreise

Damenstrümpfe kräftige Baumwolle, Paar	**0.45**
Herren-Socken uni und gemustert, Paar	**0.45**
Herren-Binder künstliche Seide, 2 Stück	**0.45**
Damenbinden vierfach gestrickt, extra lang ...	**0.45**
Taschentücher mit farbiger Häkelkante, 3 Stück	**0.45**
Klöppelspitze verschied Must., 6- u. 10-Mtr.-Stücke	**0.45**
Schalkragen aus Georgette, gestickt .	**0.45**
Kleider-Gürtel in vielen Modefarben ..	**0.45**
Blumenseife wundervoll. milde Qualität, 2 Stücke	**0.45**
Damenstrümpfe künstliche Waschseide ..	**0.85**
Beinkleid moderne Schlüpferform	**0.85**
Baskenmützen in vielen modernen Farben	**0.85**
Wäschebatist Mako-Imitation, 80 cm breit, Meter	**0.85**
Kissenbezug 65 × 80, aus kräftigem Linon ...	**0.85**
Handtuch Reinleinen, gesäumt und gebändert	**0.85**
Taschentücher weiß, mit Hohlsaum, ... 6 Stück	**0.85**
Hausseife weiß u. gelb, gute Qualität .. 5 Stücke	**0.85**
Lavendelseife stark parfümiert, 3 Stücke	**0.85**
Damenstrümpfe kst. W.-S., echte Naht, II. W.	**1.45**
Damen-Handschuhe Wildl.-Imit., Schlupfform	**1.45**
Hemdhose Windelform mit Klöpelspitze	**1.45**
Damenschlüpfer Kunsts., alle Größ., II. W.	**1.45**
Taschentücher f. Herren Linon m. Ripskante, 4 St.	**1.45**
Tischtuch-Damast fest. Qualit., 140 cm br., Meter	**1.45**
Küchen-Handtücher gesäumt u. gebänd., 6 St.	**1.45**
Eß-Servietten Damast, 56×56, Blumenmust., 3 St.	**1.45**
Kissenbezug mit Einsatz und Säumchen, 65×80 ..	**1.45**

Herren-Nachthemd guter Wäschestoff	**1.85**
Herren-Kniehosen makoartig, alle Größen .	**1.85**
Taghemd mit feiner Stickerei oder Valenc ..	**1.85**
Damenschlüpfer Halbmilanaise, alle Größ.	**1.85**
Schülermützen für die Einheitsschule	**1.85**
Baskenmützen u. Kappen, gehäkelt, schöne Farben	**1.85**
Dreiecktuch Wolle gestrickt, moderne Streifen	**1.85**
Filz-Hausschuhe mit Wildledersohle, Gr. 35-41	**1.85**
Besuchstasche gutes Leder, Drehschloß	**1.85**
Herren-Sporthemd m. Krag. u. pass. Krawatte	**2.85**
Pullover für Herren, kräftige gemust. Ware .	**2.85**
Damenschlüpfer Charmeuse, II. W., alle Gr.	**2.85**
Berufsmäntel aus Indanthrenstoffen	**2.85**
Cachenez Crêpe de Chine, reine Seide	**2.85**
Zephir-Bluse mit brauner Krawatte	**2.85**
Renforcé Elsässer Ware Kupon .... 5 Meter	**2.85**
Regenschirme für Damen, feste Köperware	**2.85**
Leder-Hausschuhe mit fest. Kappe u. Absatzfleck	**2.85**
Herren-Pullover mit Reißverschluß	**3.85**
Herren-Oberhemd mit Krag., prima verarbeitet	**3.85**
Herren-Garnituren Jacke und Hose	**3.85**
Unterkleid Kunstseide, reich mit Spitze garniert	**3.85**
Hüfthalter mit Vorderschluß u. Rückenschnür.	**3.85**
Kaffeedecke schöne Blumenmust., farb. Kante	**3.85**
Portieren-Garnituren vermess., kompl. m. Zubeh.	**3.85**
Gardinenvoile bedruckt indanthrenfarbig . Meter	**3.85**
Herren-Schirm sehr stabile Ausführung	**3.85**

Wirtschaftswaren zu Einheitspreisen Jetzt ist es Zeit, Ihren Wirtschaftswarenbestand zu ergänzen. **Alles ist unglaublich billig!**

STERNFELD

D. V. am Sonntag

Nr. 14
9. April 1932

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

„Fest gemauert in der Erden . . .“

Wie Glocken gegossen werden — Hemd, Mantel und Ton

Die Glockengießer waren einst eine berühmte Zunft. Die Meister dieses Handwerks wurden in einem Atemzuge mit den Meistern im Reiche des Geistes genannt. Dies mag einmal darauf zurückzuführen sein, daß sich dem Glockenguß nicht mit trockenen Lehrsätzen und mathematischen Formeln beikommen läßt. Er verlangt wirkliche Künstler, die nur durch lange Erfahrung und ein gewisses Gefühl zu dieser Aufgabe befähigt werden. Die Glocke läßt sich am ehesten mit der Violine vergleichen. Sie ist, so wenig man es ihr auf den ersten Blick ansieht, ein derart kompliziertes Gebilde, daß die Wissenschaft versagt und man nur auf die Ueberlieferung angewiesen ist, die unter den Glockengießern sorgsam, sogar ängstlich gehütet wird. Heute ist der Glockengießer und seine Kunst in den Hintergrund getreten. Wer braucht schon eine Glocke? Höchstens die Kirche. Es ist längst nicht mehr so, wie es Schiller in seinem unsterblichen Liede von der Glocke besungen hat: daß uns die Glocke durch unser ganzes Leben begleitet. Den müden Schläfer reißt der Wecker aus dem Schlafe, und die Dampfsirene ruft ihn zur Arbeitsstätte. Bricht ein Brand aus, dann läßt nicht mehr die Glocke ihre eherne Stimme vom Rathausturm erschallen, sondern es tritt der elektrische Fernmelder der Feuerwehr in Tätigkeit. Hat jemand gar das Bedürfnis, sich trauen zu lassen, dann geht er zum Standesamt. Und bei Aufruhr und Bürgerkrieg tritt die Glocke vollends nicht mehr in Erscheinung...

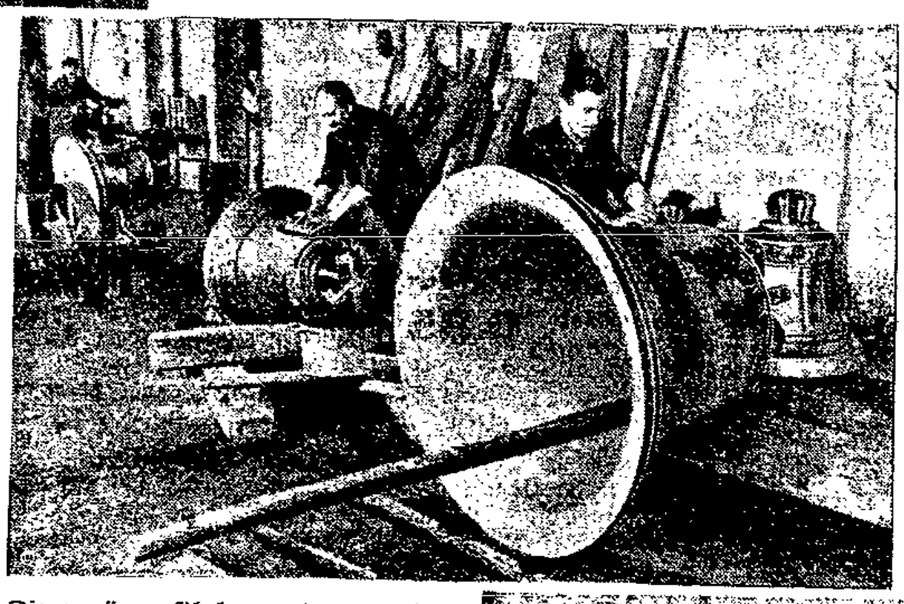
Dennoch hat sich die Zunft der Glockengießer bis auf den heutigen Tag erhalten. In Thüringen, in und um Apolda, sitzen die bedeutendsten unter ihnen. Sie üben ihr Gewerbe aus wie ihre Großväter und Urgroßväter vor Jahrhunderten. Geändert hat sich nichts, höchstens daß ein Kran oder ein Flaschenzug eine technisch-moderne Note in den Betrieb hineintragen. Der Hergang des Glockengusses ist immer noch so, wie ihn Meister Schiller dargestellt hat. Besser vermag es keiner zu machen und zu sagen.

Aus ungebrannten Lehmziegeln wird zunächst die rohe Form aufgemauert, die ungefähr dem inneren Hohlraum der Glocke entspricht. Auf die Steine wird eine Lehmschicht aufgetragen, die mit einer Schablone fein geschlichtet wird. Diese innere Form, der sogenannte Kern, ist hohl, so daß darin ein Holzfeuer angezündet werden kann, das den Lehm zum Trocknen bringt. Der Kern erhält einen Ueberzug aus Talg, und nun wird eine zweite Lehmschicht aufgetragen, entsprechend der Wandungsstärke der Glocke, die gegossen werden soll. Diese Lehmschicht, der Glockengießer nennt sie das „Hemd“, erhält das gleiche Aussehen, wie die richtige Glocke. Die Rundungen werden mit der Schablone gedreht und Inschriften sowie Verzierungen in Wachsmodellen aufgeklebt. Ist das Hemd getrocknet, dann wird eine dritte Lehmschicht aufgetragen, der sogenannte Mantel, nicht ohne daß vorher ebenfalls eine Fettschicht dazwischengelegt wurde. Wird nun die Glockenform gebrannt, so erhärten die drei verschiedenen Formteile, die Fettteile schmelzen und der Mantel läßt sich mit Leichtigkeit abheben, ebenso das Hemd, das nunmehr wertlos geworden ist und zerschlagen werden kann. Stülpt man später den Mantel über den Kern, so entsteht ein Hohlraum, der genau der Glocke entspricht. Das letzte Stück der Glockenform ist die Krone. Sie wird ganz aus Wachs modelliert, dann mit Gips und Lehm umkleidet und getrocknet. Hierbei schmilzt das Wachs aus und es entsteht wieder eine Hohlform, die auf die Glockenform paßt.

Der „Kern“, die dem Glockeninnern entsprechende Form wird aufgemauert. Rechts einige gemauerte Kerne, links ein Kern, der mit einer Lehmschicht bekleidet wurde und jetzt mit der Schablone abgedreht wird.

Alle drei Formteile, also Kern, Mantel und Krone, wandern in die Gießgrube, die in nächster Nähe des Schmelzofens liegt, sofern nicht bei größeren Glocken der Kern gleich in der Gießgrube gemauert wurde. Die Formen werden übereinander gestülpt und um sie herum vorsichtig Erde festgestampft, bis sie vollständig eingebettet sind. Die Erde verhindert ein Treiben oder gar das Platzen der Form, wenn das flüssige Metall, die sogenannte Glockenspeise, einströmt.

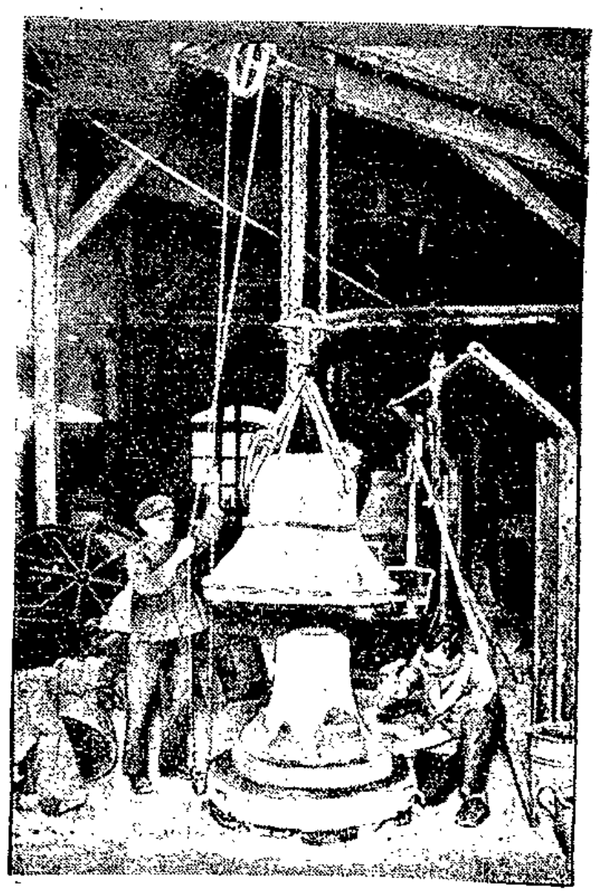
Diese selbst fließt aus dem Schmelzofen durch einen einfachen, aus Ziegelsteinen gebauten Gießkanal zur Form. Als Gußmetall dient, wie vor Jahrhunderten, immer noch eine Bronze, die zu etwa 78 Prozent aus Kupfer und etwa 22 Prozent aus Zinn besteht. Der Schmelzofen wird auch immer noch mit Holz gefeuert, da es als einziges Brennmaterial keine schädlichen Gase entwickelt, die von der Bronze aufgenommen werden könnten. Etwa 24 Stunden kühlt die Form ab. Dann wird sie ausgegraben, der Lehmmantel abgeschlagen, und die Nachbehandlung der Glocke beginnt.



Die gegossenen Glocken werden gereinigt und poliert.

Die rohe Glocke wird zunächst mit einem Sandstrahlgebläse gereinigt und dann auf ihren Ton hin geprüft. Eine Glocke muß nicht nur zu den übrigen Glocken eines Geläutes stimmen, sie muß auch in sich selbst harmonieren. Bekanntlich entwickelt eine Glocke beim Anschlagen nicht nur den eigentlichen Grundton, sondern auch eine Reihe von Ober- und Untertönen, und von einer guten Glocke wird verlangt, daß sie neben dem Grundton mindestens auch noch die Terz, die Quinte, sowie die Ober- und Unteroktave entwickelt, die in ihrem Zusammenklang erst den eigentlichen Glockenton ergeben. Gerade dieser Punkt ist es, in dem Berechnungen und wissenschaftliche Richtlinien versagen und wo der Glockengießer auf seine eigene und die Erfahrung seiner Vorfahren angewiesen ist. Die Glocke aus der Hand des erfahrenen Gießers stimmt im Ton sofort. In vielen Fällen jedoch muß die Glocke nach dem Guß gestimmt werden, was durch Abdrehen oder Feilen an geeigneter Stelle erfolgt.

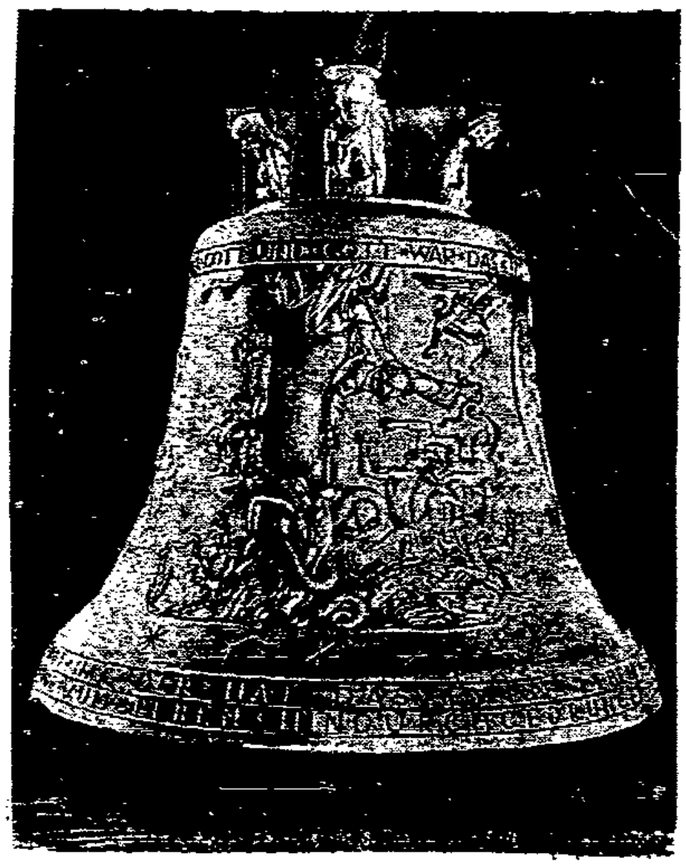
Die Kunst des Glockengießens reicht bis in das graue Altertum zurück. Noch heute ist eine Glocke erhalten, die vor etwa 3000 Jahren von Babyloniern gegossen wurde. In Deutschland jedoch wurde der Glockenguß erst im früheren Mittelalter bekannt. Das Verfahren, das damals gebräuchlich war, unterschied sich jedoch von dem obigen insofern, als auf den Kern eine Wachsschicht, der Stärke der Glocke entsprechend, aufgetragen und darüber wieder eine Lehmschicht als Mantel gebreitet wurde. Beim Brennen der Glockenform schmolz das Wachs aus und es entstand ein Hohlraum, in den die flüssige Bronze gegossen werden konnte.



Die Glockenform ist fertig. Der „Mantel“ wird abgehoben und das „Hemd“ vom Kern abgeschlagen.

Wohl hat es an Versuchen nicht gefehlt, auch den Glockenguß auf neue Wege zu führen. Im vorigen Jahrhundert kam der Guß von Stahlglocken auf, der bedeutend billiger ist und auch weniger Zeit in Anspruch nimmt. Auch andere Legierungen, die die verhältnismäßig teure Bronze ersetzen sollten, wurden versucht, wie Aluminiumlegierungen und Porzellan. Zwar haben diese Versuche Glocken ergeben, die für bestimmte Zwecke durchaus genügen, aber die eigentliche Glocke ist und bleibt die Bronzeglocke, die sich an Klangfülle und Wohllaut nicht überbieten läßt, und der Schiller ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Der letzte Akt: Der Klöppel wird eingesetzt.



Links: Die Glocke ist nun fix und fertig.
Rechts: Ein Glockenstuhl. Die Glocken werden elektrisch in Gang gesetzt.

Ein dankbarer Patient

Von Anton P. Tschechow

Unter dem Arm einen in Papier gewickelten Gegenstand, auf den Lippen ein verlegenes Lächeln, so betrat Sascha Smirnow, der einzige Sohn seiner Mutter, das Ordinationszimmer Doktor Koschelkows.

„Aaaa . . . Willkommen, junger Freund!" begrüßte ihn der Arzt. „Wie geht es denn? Was haben Sie?"

Sascha kniff die Augen zusammen, legte die Hand aufs Herz und stotterte:

„Meine Mutter läßt den Herrn Doktor schön grüßen . . . und nochmals danken . . . Ich bin der einzige Sohn meiner Mutter und Sie haben mir das Leben gerettet . . ."

„Nicht der Rede wert, junger Mann!" unterbrach ihn Koschelkow, während seine Augen vor Zufriedenheit strahlten. „Ich habe nur das gemacht, was jeder andere an meiner Stelle getan hätte."

„Wir sind arm," setzte der Jüngling seine Ansprache fort, „und können Ihnen gewiß Ihre Mühe nicht nach Gebühr vergelten . . . Aber . . . um unserer Dankbarkeit Ausdruck zu geben . . ich bin ja der einzige Sohn . . . also . . . bitten wir Sie . . . dieses Geschenk von uns anzunehmen . . . Es ist dies ein alter Kunstgegenstand aus Bronze, ein Stück, wie man es nur selten bekommt . . ."

„Aber wozu denn!" brummte der Doktor. „Das ist doch absolut nicht nötig!"

„Lehnen Sie das nicht ab," bestürmte ihn Sascha, während er das Mitgebrachte von der Umhüllung befreite. „Sie würden uns tief kränken . . . Das ist eine wirklich schöne Sache . . ., eine Antiquität von Wert. Wir haben sie aus dem Nachlaß meines seligen Vaters, der sich mit dem Verkauf alter Bronzen befaßte. Jetzt führt meine Mutter das Geschäft und ich helfe ihr."

Sascha ließ die Umhüllung fallen und stellte den Gegenstand feierlich auf den Tisch. Es war dies ein nicht großer, fein gearbeiteter Leuchter aus alter Bronze, darstellend zwei weibliche Figuren im Evakostüm.

Der Doktor sah sich das Geschenk an, schüttelte das Haupt, räusperte sich und wischte sich dann die Nase.

„Ja, ja, gewiß, das ist eine sehr schöne Sache," murmelte er, „doch, wie soll ich sagen, hm . . . ein bißchen unliterarisch . . . Und Sie meinen, daß ich mir das in mein Zimmer stellen soll? Hm . . ."

„Aber, Herr Doktor, mit was für Augen betrachten Sie die Kunst?" ereiferte sich Sascha beleidigt. „So schauen Sie doch nur hin: Sehen Sie denn nicht, wieviel Schönheit in diesen Gestalten ist, wieviel Leichtigkeit und Grazie? . . .

„Gewß, mein Bester, ich begreife das," unterbrach ihn der Doktor, „aber — hm . . . Ich habe ja eine Familie . . . die Kinder laufen in den Zimmern umher . . . es kommen zu mir Damen . . ."

„Wenn Sie die Sache von diesem Standpunkte ansehen", erwiderte Sascha, „dann ist es freilich etwas anderes . . . Ich bitte Sie aber, sich über derartige Skrupel hinwegzusetzen, Herr Doktor. Sie würden durch eine Ablehnung sowohl mich, wie auch meine Mutter tief kränken. Ich bin ja der einzige Sohn meiner Mutter und Sie haben mir das Leben gerettet . . . Wir geben Ihnen das Kostbarste, was wir haben, und bedauern nur, daß uns zu diesem Leuchter das Gegenstück fehlt . . ."

„Gott sei Dank, lieber Freund, denn zwei solche Stücke, das wäre wirklich zu viel . . . Also grüßen Sie von mir bestens Ihre Frau Mutter und sagen Sie ihr, daß ich den Leuchter mit Dank annehme."

„Sie werden den Leuchter am besten hierher stellen, Herr Doktor," frohlockte Sascha, „hier neben die Vase. Ach, wie schade, daß uns das Gegenstück fehlt! Wie schade! Aber Sie werden schon verzeihen."

Nachdem Sascha fortgegangen war, betrachtete der Doktor lange den Leuchter und kratzte sich hinter dem Ohr.

„Eine prächtige Sache", dachte er, „nichts zu sagen, doch behalten kann ich das nicht . . . Hm! . . . Was soll ich machen? Wem soll ich diesen Leuchter schenken?"

Nach langem Ueberlegen erinnerte er sich, daß er seinem Freunde, dem Advokaten Uchatow zu Dank verpflichtet war, weil ihm dieser einen Prozeß geführt hatte.

„Ausgezeichnet", entschied sich der Doktor. „Er, als mein Freund, wird von mir kein Geld nehmen wollen, es wird also das beste sein, wenn ich ihm ein Geschenk mache. Ich werde ihm diese zwei Damen hintragen."

Ohne lange zu zögern, packte er Hut und Stock, nahm den Leuchter unter den Arm und fuhr zu Uchatow.

„Guten Tag!" rief er dem Advokaten schon von der Schwelle zu. „Ich komme dir zu danken für deine Mühewaltung in meiner Angelegenheit. Geld wirst du ja ohnehin nicht nehmen, das weiß ich, nimm also zumindest dies da . . . Eine herrliche Sache!"

Als der Advokat den Leuchter erblickt hatte, geriet er in einen förmlichen Taumel der Begeisterung.

„Na, so etwas!" lachte er. „Wunderschön, entzückend! Wie bist du zu diesem Meisterwerk gekommen?"

Einige Augenblicke schwelgte er so, dann aber warf er einen angstvollen Blick zur Tür.

„. . . Nichtsdestoweniger, lieber Freund, kann ich dieses Geschenk nicht annehmen."

„Ja, warum denn?"—

„Das werde ich dir gleich erklären. Zu mir kommt manchmal meine Mutter . . . Und dann, bedenke: die Klienten, das Dienstpersonal . . ."

„Nein, nein, du darfst dieses Geschenk nicht zurückweisen," sagte der Doktor entschieden. „Das wäre eine Dummheit von dir. Schau doch nur, was für ein Kunstwerk das ist . . . Wieviel Schönheit liegt darin, wieviel Grazie . . . Kein Wort mehr . . . Ich wäre sonst beleidigt!"

Der Doktor winkte seinem Freunde mit der Hand und ging rasch hinaus, zufrieden, das Geschenk endlich angebracht zu haben.

Als der Advokat wieder allein war, betrachtete er genau den Leuchter, und begann nachzudenken, was sich mit diesem Geschenk tun ließe.

„Wegwerfen wäre schade", sagte er sich, „zu Hause behalten geht aber auch nicht. Am besten, ich schenke jemand den Leuchter. Halt — ich weiß schon, wem. Ich werde ihn dem Komiker Schaschkin geben. Dieser Lüderjan hat solche Sachen gern, und gerade heute ist sein Benefizabend . . ."

Wie gedacht, so getan. Abends wanderte der Leuchter, schön eingepackt, in die Garderobe Schaschkins. Im Nu war die Kunde von dem originellen Geschenk im ganzen Theater laut geworden und die Herren, Schauspieler und Bekannte, drängten sich scharenweise, den Leuchter zu bewundern.

„Nein, das kann ich unmöglich behalten", sagte der Komiker, als die Vorstellung zu Ende war. „Ich wohne mit meiner Schwester zusammen, zu der wieder allerhand Freundinnen kommen."

„Verkaufen Sie den Leuchter", riet ihm der Theaterfriseur, der ihn abschminkte. Gleich hier um die Ecke, ein paar Gassen weiter, wohnt eine Frau, die solche Bronzesachen zusammenkauft . . . Fragen Sie nur nach der alten Smirnow. Dort kennt sie jeder."

Der Komiker tat wie ihm empfohlen.

Zwei Tage später saß Doktor Koschelkow in seinem Ordinationszimmer, hielt den Zeigefinger nachdenklich an die Stirn und spekulierte über die Eigenheiten der Gallensäure. Plötzlich aber öffnete sich die Tür und im Zimmer erschien glückstrahlend Sascha Smirnow. In der Hand hielt er einen mit Zeitungspapier umhüllten Gegenstand.

„Herr Doktor!" rief er keuchend. „Denken Sie sich unsere Freude! Es ist uns gelungen, das Gegenstück zu Ihrem Leuchter zu finden! . . . Meine Mutter ist so glücklich! . . . Ich bin ihr einziger Sohn . . . Und Sie haben mir das Leben gerettet . . ."

Und triumphierend stellte er den Leuchter vor den Arzt, der mit offenem Munde dasaß. Die Antwort war ihm in der Kehle steckengeblieben . . .

Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen.

Das zweite Gesicht / Von Justus Brauer

„Träume?" meinte Huxley. „Natürlich glaube ich an Träume. An ihre Deutbarkeit. Ja, sogar an sogenannte Wahrträume. Es gibt ja so viele Dinge . . . wenn Sie alle nur ein bißchen Literaturverständnis hätten, würde ich mich vielleicht herablassen, Shakespeare zu zitieren. Aber das ist zu schade für Eure fragwürdige Gesellschaft."

„Ich kenne da eine Geschichte", ließ sich einer schüchtern vernehmen. Aber Huxley wurde wild. Er ließ sich nicht so leicht aus dem Sattel heben, wenn es ihm gerade Spaß machte, selbst einmal zu paradieren. Gewöhnlich freilich pfiff er auch hierauf — seine männliche Eitelkeit brach immer nur gelegentlich durch, merkwürdigerweise.

„Pack sie ein, deine Geschichte", schrie er aber diesmal. „Entweder sie ist erlogen — dann ist es eine Unverschämtheit, sie uns verzapfen zu wollen. Oder sie ist wahr — dann taugt sie gewiß nichts und wir werden uns langweilen an deinem Geschwätz. Hör lieber zu, wenn ich rede — du und ihr alle, ihr könnt daraus lernen."

Der andere wurde klein und häßlich, was Huxley alsbald wieder mit dessen Existenz versöhnte.

„Kennt ihr Holytown?" fuhr er daher ruhig fort. „Holytown in Schottland? Natürlich nicht. — Ihr klebt ja alle hier fest, wie ein Baby an Mamas Schürze. In Holytown also passierte es. Gemeinhin, wenn das Wort Schotte fällt, denkt man ja immer nur an ihren Geiz. Aber die Schotten, die haben noch etwas anderes als ihren Geiz — sie haben die Gabe des zweiten Gesichts. Davon freilich hat man allmählich beinahe vergessen.

Es ist etwas Schreckliches und Unheimliches um das zweite Gesicht. Ich könnte da — aber ich will nicht weitschweifig werden. In dem Falle, den ich verzapfen will, handelt es sich ja eigentlich auch um etwas anderes. Handelt es sich um die Wahrträume, von denen wir vorher sprachen. Auch dafür sind die Schotten, scheint es, besonders empfänglich.

Der Mann, dem die Sache passierte, damals, als ich selbst noch in Holytown lebte, hieß Bones. Einfach Bones. Ein seltener Name, gewiß, aber auf den Namen kommt es ja nicht an.

Er war Fleischer — ganz gewöhnlicher Fleischer. Ein ehrliches, anständiges Handwerk, sollte ich meinen. Und wie das Handwerk, so war auch der ganze Kerl. Nüchtern geradeaus, ehrlich, fleißig. Es war Verlaß auf ihn — kein solcher Sausewind und Hans Dampf in allen Gassen, wie sie in dieser kümmerlichen Ecke der Erde herumkrebsen.

Bones also — um mich nicht lange bei der Vorrede aufzuhalten — erhebt sich eines Morgens von seinem Lager, vollkommen nüchtern, vollkommen ausgeschlafen, und erzählt seiner Frau — Jenny hieß sie und war ein zierliches und nettes Frauenzimmer, das zu diesem Klotz von Mann, äußerlich genommen, paßte wie ein Igel zum Taschentuch — ja, also, er erzählt seiner Frau er habe geträumt. „Was denn?" fragt Jenny — denn schließlich soll es ja auch anderen Menschen schon gelegentlich passiert sein, daß sie geträumt haben. Ja, meint da Bones in seiner bedächtigen Art — denn Fleischer sind meistens schlechte Redner und sie hacken ihre Sätze mit dem Maul, wie die Karbonnaden mit dem Handbeil — ich habe geträumt, es wäre schon Sonnabend und ich wäre auf der Fahrt nach Creeks zum Rindermarkt. Du kennst ja den Weg, Jenny. Ich sah jede Einzelheit genau im Traum. Ich fuhr geruhig dahin, wie immer, dachte an nichts Böses, bis . . . ja, bis ich zu jenem sumpfigen Gelände kam, das man Teufelsloch nennt. Du weißt ja. Da also war plötzlich ein Mann, wie aus dem Nichts aufgetaucht — ich konnte ihn nicht recht erkennen. Ich sah nur, daß er einen Revolver in der Faust hielt. Dann knallte es, ich fühlte einen furchtbaren Schmerz und stürzte vom Wagen. Sah auch noch, daß ich tot war und daß der andere mir meine Geldtasche wegnahm und fortlief. Das sah ich noch, ja — und dann wachte ich auf.

Nun — Jenny hörte sich die Sache an und lachte. Schließlich — was soll man anders tun als lachen, wenn man solchen Unsinn hört — nicht wahr? Bones lachte dann auch — er war ja ein sehr nüchterner Mensch, wie ich schon sagte. Am nächsten Tag aber, der ein Donnerstag war, sagte Bones, er hätte denselben Traum gehabt. Da klang das Lachen Jennys schon weniger ungezwungen, und als sich der Traum in der Nacht zum Freitag ein drittes Mal wiederholte, da wurde sie ernst und vielleicht auch ein bißchen ängstlich und riet ihrem Mann, er solle sich doch sicherheitshalber — sie war eben auch eine Schottin, müßt ihr bedenken, wenn auch ohne die Gabe des zweiten Gesichts —, er solle sich doch zur Sicherheit am Sonnabend jemand mitnehmen, als Begleiter. Bones, dem die Träume arg zu schaffen machten, stimmte freudig zu, meinte, Jenny sei ein Prachtexemplar von Frau und ging zu seinem guten Freund und Nachbarn, der sich sofort bereit erklärte — ohne freilich den Grund von Bones Bitte zu kennen —, dem Fleischer einen seiner Knechte als Begleiter mitzugeben.

Sehr froh darüber fuhr also Bones mit dem anderen am nächsten Morgen los — Jenny winkte ihm noch nach, ganz beruhigt, denn dieser Knecht, das war ein wahrer Hüne, der gut und gern mit einem halben Dutzend Räuber fertig werden würde."

„Und? . . ." schrien alle, als Huxley in kunstvollem Bogen den Rest seines Kaugummis an die Wand spuckte.

„Bones ist von dieser Fahrt nicht mehr zurückgekehrt", sagte Huxley trocken, mit leiser, tiefer Stimme.

„Sie wurden also beide ermordet?"

„Was heißt beide? Natürlich nur Bones. Ermordet und beraubt, ganz wie er es geträumt hatte. Und von wem? Von dem Knecht natürlich, wie sich später herausstellte. — Von dem Knecht, den er zu seiner Sicherheit mitgenommen hatte.

Ich habe ja übrigens immer gesagt: solche Art Träume hat's in sich — man tut gut, sie nicht auf die leichte Achsel zu nehmen . . ."

Tiere gaffen uns an / Von Weare Holbrook (Neuyork)

Immer wieder wird die Jugend auf die Ameise als leuchtendes Beispiel des Fleißes hingewiesen, und diese betriebsamen Tiere scheinen sich solcher Ehrung vollauf bewußt zu sein. Denn ihr Gebaren entbehrt nicht eines gewissen Exhibitionismus. Sie wissen, daß sie beobachtet werden, und ich kann den Verdacht nicht loswerden, daß sie sich, wenn ihnen niemand zusieht, genau so wie Menschen dem Müßiggang ergeben. Professor Leonidas Schwumpf zum Beispiel berichtet, daß die blaugetupfte Tamenil-Ameise ihre ganze Zeit damit verbringt, von Dattelpflaumenbäumen die Rinde abzuschälen und sie in die Erde zu vergraben. Der Gelehrte erzählt, daß er zu diesem Schluß gelangt sei, nachdem er mehrere Stunden auf einem Baume gesessen und eine Tanagnil-Ameise durch ein Fernrohr betrachtet hatte. War nun Professor Schwumpf in der Tat berechtigt, eine solche Behauptung aufzustellen? Nein! Ich möchte wetten, daß die blaugetupfte Tanagnil-Ameise, nachdem der Professor nach Hause gegangen war, sich gesagt hat: „Gott sei Dank, daß dieser langweilige Bursche mit seinem Fernrohr endlich verschwunden ist!", und daß sie dann den Rest des Tages hindurch keine Arbeit mehr ausgeführt hat.

Ein richtiges unvernünftiges Tier sieht weit lieber einem Menschen bei der Arbeit zu, als daß es selbst arbeitet, wodurch bewiesen erscheint, daß es doch nicht so unvernünftig ist. Wenn man auf der Landstraße eine Panne erleidet, dann werden sofort die Pferde und Kühe auf den benachbarten Wiesen mit dem Grasen aufhören, um die Bemühungen, den Wagen wieder in Gang zu bringen, zu betrachten. Kein Zweifel, daß sie die Lebensgewohnheiten des sonderbaren Wesens Mensch betrachten! Besonders Pferde legen ein unverkennbares Interesse für das Leben und Treiben der Menschen an den Tag. Dieser Umstand dürfte auch die Erfindung der Scheuklappen notwendig gemacht haben. Das Interesse der Pferde für Motorräder und junge Damen auf Fahrrädern ist so lebhaft, daß sie sich nur schwer dazu bewegen lassen, an jenen vorbeizugehen. Die Pferde pflegen viel mehr einen temperamentvollen Bogen zu machen, um die sonderbaren Erscheinungen besser betrachten zu können.

Sehr verbreitet ist die Meinung, daß Flora und Fauna der Waldeinsamkeit die dichterische Inspiration beflügeln, und — wenn man den Illustrationen unserer verbreiteten Zeitschriften und Magazine glauben darf — lesen alle unsere literarischen Größen allsommerlich in den Schoß der Natur zurück. Ich kann aber nicht glauben, daß sie ihre unsterblichen Werke in der Waldeinsamkeit schaffen. Nehmen wir zum Beispiel an, daß Sie selbst während Ihres Sommerurlaubs plötzlich von Schreibwut befallen werden. Sie entschließen sich, in irgendeiner idyllischen Umgebung ein Sonett niederzuschreiben, nehmen Ihre Füllfeder, ein paar Blätter Papier und stürzen sich in den Wald. Nach einer halben Stunde gelangen Sie an eine Lichtung, die Sie als idyllisch bezeichnen zu können glauben. Sie setzen sich auf den Boden, schrauben Ihre Füllfeder auf, legen das Papier auf Ihre Knie und schreiben das Wort „Sonett" nieder. Dann betrachten Sie aufmerksam eine verrostete Sardinenbüchse im Gestrüpp und fahren fort:

„O, dürre Größe dieses alten Ahorns . . . ."

Aber der Boden ist sehr hart. Vielleicht wäre es erträglicher, sich aufzustützen. Sie stützen sich auf den rechten Ellbogen, und die Sonne scheint Ihnen in die Augen. Sie rollen sich auf den Bauch, nehmen ein neues Blatt Papier und schreiben:

„O, dürre Größe dieses alten Ahorns,
Wie sehr gleichst du . . . ."

Die Schnalle Ihres Gürtels übt einen stets unangenehmen Druck auf Ihre Eingeweide aus. Nun stützen Sie sich für eine Weile auf Ihren anderen Ellbogen. Nach einer halben Stunde haben Sie den alten Ahorn in eine alte Eiche abgeändert, weil sich sonst kein vernünftiger Reim finden läßt, und leichter Kopfschmerz macht sich bemerkbar. Sie kriechen in den Schatten und lehnen sich gegen einen Baumstamm. Aber hier gibt es Mücken und Stechfliegen. Sie begeben sich daher wieder in die Sonne und lehnen sich gegen einen Stein. Noch bevor Sie den passenden Reim auf „Eiche" haben, entpuppt sich dieser Stein als der Privatbesitz einer Kolonie zwar kleiner, aber betriebsamer Ameisen. Eine von ihnen, die Vorkämpferin ihres Stammes, klettert an Ihrem Rücken empor, schnurstracks der Spitze Ihres linken Ohrläppchens zu. Beim Versuche, den Vorposten in die Flucht zu schlagen, fällt Ihnen die Füllfeder auf den Stein. Während Sie die auseinander gebrochenen Teile zusammenlesen, trägt Ihnen ein Windstoß das letzte Blatt Papier davon. Nun ist nichts mehr zum Schreiben da — auch wenn Sie etwas zu schreiben hätten. Sie können wieder nach Hause gehen. Das Sprichwort „Geh zur Ameise, du Fauler, und lerne von ihr!" enthält, wie jeder Faule weiß, einen höchst überflüssigen Ratschlag. Man braucht sich vielmehr nur irgendwo in der freien Natur niederzusetzen, und die Ameise wird schon von selber kommen.

(Berechtigte Uebersetzung von Leo Perutz).

Um eine Frau

Die Rache des Tramps

Eine merkwürdige Bahnsendung — Das Ende einer Freundschaft

Wer nur ein wenig von dem Leben der amerikanischen Tramps kennt, wird zugeben müssen, daß die Wanderlust nicht nur eine Eigentümlichkeit des Deutschen ist. In Europa ist die Sache etwas idyllischer, harmloser, ungefährlicher, und es muß befürchtet werden, daß so mancher, der hier jahrelang auf der Walze gelebt hat, drüben beim ersten Anlauf gräßlich versagt.

Denn dies Fahren als blinder Passagier auf den Zügen, die den amerikanischen Kontinent durchrasen, hat seine Gefahr. Man begnügt sich drüben nicht mit dem Sistieren der ungebetenen Fahrgäste, sondern man wirft sie kurzerhand vom Zuge herunter, und deshalb muß jeder, der erwischt wird, damit rechnen, daß die Stunde, sein Testament zu machen, nun gekommen sei.

Bob Sullivan und Henry Richers, die seit fünf Jahren oberl änger auf diese Art das Festland nach jeder nur möglichen Richtung gemeinsam durchquert hatten, wußten dies alles wohl, und

die Fülle gemeinsam durchlebter und durchlittener Abenteuer hatten sie zu einer Kameradschaft zusammengeschweißt,

wie sie im Lande des Yankees eigentlich selten ist. Richers, bärenhaft groß und stark, ein hübscher, handfester Kerl, mit robuster, zupackender Kraft, fand in Sullivan, der klein, zäh, behende und außerordentlich einfallsreich, von stark ausgeprägter Intelligenz war, die willkommene Ergänzung. Und es ist tausend gegen eins zu wetten, daß dieser Bund, wie man so sagt, „ewig" gedauert hätte, wenn nicht die Sache mit der Farmerstochter aus Missouri gekommen wäre.

Den Namen habe ich vergessen. Aber er tut ja auch nichts zur Sache. Tatsache ist jedenfalls, daß Sullivan ein Auge auf das Mädchen geworfen hatte, gerade, als die beiden sich mal für einige Monate seßhaft gemacht, Arbeit gesucht und gefunden hatten. Er war, richtig gesagt, bis über beide Ohren verliebt und schmeichelte sich, einigen Eindruck auf das Mädchen gemacht zu haben. Aber dann kam Richers dazu und er nahm sie. Nicht gegen ihren Willen, natürlich. Denn ich sagte wohl schon: Richers war jener Typ, den die Frauen anfliegen, wie Bienen den Honig.

Sullivan besah sich die Sache

und sagte nichts. Was er dachte, damals, bleibt sein persönliches Geheimnis. Schließlich, was sollte er auch tun? Er war nicht feige und viel zu viel Gentleman, um Richers hinterrücks über den Haufen zu knallen. Und auf andere Art hätte er kaum etwas ausrichten können. Ein Faustschlag von Richers hätte ihn glattweg zermalmt.

Richers wurde des Mädchens bald überdrüssig — das für ihn nichts weiter gewesen war, als ein kleines, belangloses Abenteuer, das man bald vergißt. Und nach zwei oder drei Monaten machte er mit Sullivan wieder „fremd" — wie es im Idiom der Tramps heißt. Die beiden nahmen ihr altes Leben wieder auf, und der aufmerksamste Beobachter hätte nicht sagen können, daß da irgend etwas nicht in Ordnung wäre im Verhältnis zwischen den beiden.

Richers selbst bemerkte nichts; und das ist ein Zeichen für die Klugheit Sullivans, denke ich. Und

es vergingen wieder so viele Jahre seit jenem Vorgang in Missouri,

daß das Mädchen inzwischen ganz aus dem Gedächtnis Richers geraten war. Nur Sullivan, der erinnerte sich noch sehr genau. Er hatte eben ein ausgezeichnetes Gedächtnis.

Dann also, nach vielen Jahren — sie waren gerade mal in St. Louis — kamen sie auf den Gedanken, ihr Heil mal in Hollywood zu versuchen, wo schon so viele ihr Glück gemacht haben. Als Darsteller in Cowboy- oder Abenteurerfilmen. Sie waren nun bereits beide in den Jahren, wo das Leben eines Tramps anfängt etwas beschwerlich zu werden, und sehnten sich nach einer Art fester Existenz.

Natürlich hatten sie nicht genügend Geld, um auf normale, gesetzliche Art nach Hollywood zu kommen — und zu einer Fahrt zwischen den Puffern oder unter dem Boden der Wagen hatte keiner mehr die rechte Lust. Sie warfen also ihre Barschaft zusammen, sahen, daß das Geld für ein Ticket langte und knobelten. Sullivan gewann — aber er tat nicht so, als wäre er übermäßig erfreut.

„Weißt du", sagte er zu Richers. „Ich habe einen Einfall, wie auch du mühelos hinkommst.

Wir werden eine schöne, ausreichend lange Kiste kaufen,

Luftlöcher hineinbohren, du packst dich hinein, nimmst Lebensmittel und Wasser mit und ich gebe die Kiste als Eilgut auf, gegen Nachnahme. Das kostet nicht viel, und in Hollywood, wo ich ja ein wenig früher eintreffen werde, werde ich schon irgendwie das Geld auftreiben, um dich auszulösen."

Richers war begeistert — er war immer begeistert über die Einfälle Sullivans. Es geschah alles sofort so, wie sein Kumpan vorgeschlagen hatte. Vor Richers Augen klebte er zwei rote, leuchtende Zettel auf den Deckel der Kiste. „Eilgut" stand auf dem einen, „Nicht stürzen" auf dem anderen. Richers legte sich hinein, mit einem gehörigen Vorrat an Brot, Speck, Wasser und schwarzem Kaffee. Sullivan machte die Kiste schön säuberlich zu, brachte sie auf einem Handwagen zur Güterabfertigung.

Aber bevor er sie aufgab, kratzte er den Zettel „Eilgut" ab und überklebte den andern mit einem neuen, gleichlautenden — nur daß er die Aufschrift umgekehrt anbrachte.

Und so geschah es, daß die Kiste mit ihrem lebendigen Inhalt als gewöhnliches Frachtgut befördert wurde — was immerhin mehr als zehn Tage dauert. Und daß sie auf irgendeiner Station, wo eine Umladung stattfand, derart aufgestellt wurde, daß Richers

länger als vierundzwanzig Stunden auf dem Kopfe

stand. Denn die amerikanischen Bahnbeamten sind manchmal außerordentlich gewissenhaft, und es scheint, daß sie die Vorschrift „Nicht stürzen" genau befolgten.

Deshalb ist anzunehmen, daß Richers tot war, ehe seine Kiste, die zu seinem Sarge werden sollte, in Hollywood landete. Denn als das Frachtstück nach fünf Tagen noch nicht ausgelöst war und sein Inhalt bahnamtlich versteigert werden sollte, zeigte es sich, daß die Leiche schon in Verwesung übergegangen war.

Sullivan hat mir die Sache, sehr viel später, einmal erzählt. In irgendeiner Hafenkneipe in Frisco. Er war sehr betrunken und seine Augen glühten.

Richers war begeistert — er war immer begeistert über die Einfälle Sullivans. Es geschah alles sofort so, wie sein Kumpan vorgeschlagen hatte. Vor Richers Augen klebte er zwei rote, leuchtende Zettel auf den Deckel der Kiste. „Eilgut" stand auf dem einen, „Nicht stürzen" auf dem anderen. Richers legte sich hinein, mit einem gehörigen Vorrat an Brot, Speck, Wasser und schwarzem Kaffee. Sullivan machte die Kiste schön säuberlich zu, brachte sie auf einem Handwagen zur Güterabfertigung.

Aber bevor er sie aufgab, kratzte er den Zettel „Eilgut" ab und überklebte den andern mit einem neuen, gleichlautenden — nur daß er die Aufschrift umgekehrt anbrachte.

Und so geschah es, daß die Kiste mit ihrem lebendigen Inhalt als gewöhnliches Frachtgut befördert wurde — was immerhin mehr als zehn Tage dauert. Und daß sie auf irgendeiner Station, wo eine Umladung stattfand, derart aufgestellt wurde, daß Richers

länger als vierundzwanzig Stunden auf dem Kopfe

stand. Denn die amerikanischen Bahnbeamten sind manchmal außerordentlich gewissenhaft, und es scheint, daß sie die Vorschrift „Nicht stürzen" genau befolgten.

Deshalb ist anzunehmen, daß Richers tot war, ehe seine Kiste, die zu seinem Sarge werden sollte, in Hollywood landete. Denn als das Frachtstück nach fünf Tagen noch nicht ausgelöst war und sein Inhalt bahnamtlich versteigert werden sollte, zeigte es sich, daß die Leiche schon in Verwesung übergegangen war.

Sullivan hat mir die Sache, sehr viel später, einmal erzählt. In irgendeiner Hafenkneipe in Frisco. Er war sehr betrunken und seine Augen glühten.

Mir fiel ein, was ich mal auf einer Alligatorenfarm beobachtet hatte. Da lagen die Tiere alle sehr ruhig und still, stundenlang. Bis plötzlich eins sich regte, mit einer Geschwindigkeit, die niemand ihm zutrauen würde, über ein anderes herfiel und ihm den Bauch mit seinem furchtbaren Gebiß aufriß. Dann lag es wieder ganz still,

während das andere sich blutend und röchelnd in Todeskämpfen wand.

Der Besitzer erzählte mir, daß das gebissene Tier vor fünf oder sechs Jahren einmal das andere, das damals noch klein und schwächlich gewesen war, verletzt habe. Er zeigte mir die Narbe. Sechs Jahre hatte das Tier gelegen, still und ruhig, und an seine Rache gedacht. Und jetzt — jetzt war der Augenblick gekommen.

Damals, als Sullivan Richers in die Kiste gepackt hatte, waren auch sechs Jahre vergangen seit der Affäre in Missouri. Und all die Zeit hatte der eine sich nur mit dem Gedanken an seine Rache beschäftigt — und der andere hatte nichts bemerkt. Er hatte nichts bemerkt! . . .

(Ernst Ludwig Anger.)

Für Toilette und Hausgebrauch
Hansa-Seifen

Der erste „nasse Tag" in Finnland

Der erste Tag, an dem die Aufhebung des Alkoholverbots in Finnland in Kraft trat, brachte einen großen Ansturm der Trinklustigen auf alle Verkaufsstätten. Stundenlang harrten die Wartenden aus, um den so lang entbehrten Alkohol zu ersteben. — Unser Bild zeigt wie Trinklustige vor einer Alkoholverkaufsstelle in Helsingfors Schlange stehen.

Schwerer Eisgang in Polen

Eine Brücke eingestürzt — Ein Bahngleis unterspült — Hochwasser in den Straßen

Dem heftigen Druck des Hochwassers nachgebend, stürzte in Ostrog, Poln. Wolhynien, die große Brücke ein, die die Verbindungen zwischen den zwei Stadtteilen bildete. Im Kreise Rowno steigt der Horyn, obwohl das Eis dieses Flusses überhaupt noch nicht gebrochen ist. Bei Klewan sind von dem angeschwollenen Fluß Stubla zahlreiche kleinere Brücken und Stege fortgerissen worden. Bei Rowno reicht das Hochwasser bis zum Bahngleis Warschau–Zdolbunowo, das unterspült ist. In Zdolbunowo selbst steht das Hochwasser auf den Straßen. Die Brücken über den Ustj-Fluß drohen jeden Augenblick einzustürzen. Der Verkehr über den Fluß ist vollkommen unterbunden.

Mehrere Hundert Einwohner der Uferstraßen wurden zwangsweise aus den Häusern ausgesetzt.

Menschenopfer sind bisher noch nicht zu beklagen. Da in der Stadt auch das Elektrizitätswerk überflutet ist, ist sie zum größten Teil des Nachts in Dunkelheit gehüllt, was besonders bei den ausgesiedelten Bewohnern von finsteren Elementen ausgenützt wird, die sie berauben.

Strömender Regen verursachte an der Mittel-Weichsel ein stärkeres Ansteigen der Wasseroberfläche. In Warschau ist die Weichsel gestern, den 7. d. M., bis auf vier Meter über dem Normalstand gestiegen.

Im Gegensatz zu dem in Ost- und auch Nordpolen herrschenden Hochwasser ist der Wasserstand der Weichsel in Pommerellen nicht bedrohlich. Bei Thorn beträgt er etwa 3,40 Meter über dem Normalstand. Der Höhepunkt wird am Sonntag, dem 10. d. M., erreicht. Man erwartet, daß er sich auf etwa 5 Meter über Normalstand belaufen wird. Sofern die Witterungsverhältnisse sich nicht ändern, besteht für Pommerellen keine Hochwassergefahr.

Ueberschwemmung in Ostpolen

Die Flüsse in Ostpolen sind sämtlich hoch angeschwollen. Der Wasserstand des San beträgt bereits 4,25 Meter über normal. Die Vorstädte von Przemysl sind vollkommen überschwemmt. In einem Teil der Straßen steht das Wasser 38 Zentimeter hoch.

Auch in Wolhynien ist die Hochwasserlage außerordentlich bedrohlich.

Ueberschwemmung auch in Thorn

Der untere Ladekai der Uferbahn ist nunmehr vom Wasser überschwemmt. Ebenso sind die Kämpen beider Ufer zum größten Teil überflutet. Die riesige Wasserfläche bietet, besonders vom Weinberg und von der Eisenbahnbrücke aus, ein großartiges Bild und lockt schaulustiges Publikum in Mengen an.

Der Umstand, daß der Strom bereits ganz eisfrei ist, hat die Eröffnung der Schiffahrt sehr begünstigt. Dampfer „Venus" fuhr mit drei mit Mehl und Getreide beladenen Kähnen aus Wloclawek nach Danzig weiter. Aus Warschau trafen die drei Passagierdampfer „Mars", „Mickiewicz" und „Krakus" ein, von denen zwei nach kurzem Aufenthalt nach Danzig weiterdampften. Der Fährdampfer „Viktoria" liegt im Winterhafen fahrtbereit und wartet auf das Fallen der Hochwasserwelle, damit er nach Fertigstellung der Fußgängerbrücke über den kleinen Weichselarm seinen Dienst sofort aufnehmen kann.

Das Hochwasser der Donne

Aus Mühlhausen, Kreis Pr. Holland, wird berichtet: Infolge der plötzlichen Schneeschmelze hat sich die Donne in einen reißenden Strom verwandelt und wieder Unheil angerichtet. Dieses Mal wurde der sog. Färberstein, eine Eisenbetonbrücke, die das Hausgebäude der Färberei Marquardt mit der Färberei und der Waschanstalt verbindet, das Opfer. Das Wasser unterspülte einen Grundpfeiler und es kam zu einem Erdrutsch. Vor einiger Zeit wurde die Schleuse, mit deren Hilfe die über 600 Jahre alte Mühle der Gebr. Hause betrieben wird, vom Hochwasser zerstört.

Das Frische Haff fast ganz eisfrei

Das milde Frühlingswetter setzte dem Haffeis sehr zu. Nur am Lande sieht man noch eine Eisschranke, die jedoch auch schon mit kleinen Booten überwunden werden kann. Fischerei und Schiffahrt sind wieder aufgenommen worden.

Piccards Gondel macht sich selbständig

200 Meter tief abgetrudelt

Die Gondel von Piccards Stratosphärenballon war gestern, wie gemeldet, in die Nähe der Karlsruher Hütte geschafft worden. Als die Bergungsmannschaft heute am Liegeplatz erschien, um die Gondel über den lawinengefährlichen Hang weiterzubefördern, war sie verschwunden. Aus noch nicht festgestellter Ursache muß die Gondel im Laufe der Nacht in Bewegung geraten sein und ist den Talhang auf den Gletscher 200 Meter tief hinabgerollt, wo sie ziemlich unversehrt liegen geblieben ist.

Ein Dorf sinkt in die Tiefe

Durch vulkanische Einflüsse

Das noch von der Römerzeit her stammende Dorf Villa Santa Stefano, ist, einer Meldung aus Rom zufolge, im wahrsten Sinne des Wortes dem Untergange geweiht. Durch die verschiedenen Erdstürze, die mit unterirdischem Grollen verbunden waren, wurden sämtliche Einwohner zur sofortigen Räumung gezwungen. Die Erdeinbrüche erreichen eine Tiefe von 300 Metern und werden auf vulkanische Einflüsse zurückgeführt.

Er wollte ein „Feuerchen" machen

Zwei Jungen im Alter von 12 und 13 Jahren richteten dieser Tage auf einem Gutshof im Kreise Braunsberg (Ostpreußen) durch ein Brennglas ein großes Unglück an. Sie brachten „zum Spaß" einen Strohhaufen durch die Brennlinse in Brand. In wenigen Minuten dehnte sich das Feuer — durch günstigen Wind angefacht — auf das ganze Gutsgebäude aus. Der gesamte Viehbestand fiel dem Brand zum Opfer.

Unwetter in der Eifel. In der Eifel wurde durch Sturm und Regen großer Schaden angerichtet. Riesige Waldflächen sind durch Windbruch zerstört. Ueberschwemmungen vernichteten die jungen Saaten fast restlos. In Brück bei Altenahr stürzte eine junge Frau in die reißende Ahr und ertrank vor den Augen ihrer Kinder.

Der abgestürzte Rekordflieger Hawks

Kapitän Frank Hawks, der im vorigen Jahr die Strecke London—Berlin in der Rekordzeit von noch nicht drei Stunden zurücklegte, ist in Worcester (Massachusetts USA.), wie wir bereits meldeten, abgestürzt, wobei er sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog.

Wer ist bei der Preußenwahl wahlberechtigt

Wahlberechtigt zur Landtagswahl in Preußen sind nur

diejenigen preußischen Staatsangehörigen, die in Preußen ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben. Die Wähler müssen am Wahltage 20 Jahre alt sein.

Eine Ausnahme ist nur für wahlberechtigte **preußische Staatsbeamte und Arbeiter pp.** und deren Angehörige auch dann wenn sich diese Beamten und Arbeiter im Ruhestande befinden, vorgesehen, die ihren **Wohnsitz im Auslande nahe der preußischen Landesgrenze haben.** Diese Beamten pp. werden auf Antrag in die Wählerliste oder Wahlkartei einer benachbarten preußischen Gemeinde eingetragen.

Andere wahlberechtigte preußische Staatsangehörige, die sich am Wahltage aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten, erhalten auf Antrag ihrer zuständigen Gemeindebehörde in Preußen einen Wahlschein. Inhaber dieser Wahlscheine können in jedem beliebigen Wahlbezirk (z. B. Marienburg) wählen.

Dampfer „Cieszyn" im Dock

Nach der finnischen Hafenstadt Abo eingeschleppt

Der polnische Dampfer „Cieszyn", der im finnischen Meerbusen aufgelaufen war und unter schwierigen Verhältnissen von zwei finnischen Bergungsdampfern freigemacht wurde, ist nach Abo eingeschleppt und ins Dock gebracht worden.

Der 100. Geburtstag der Injektionsspritze

In der medizinischen Wissenschaft ist die Injektionsspritze heute ein unentbehrliches Utensil geworden. Es ist daher interessant, auf die Geschichte der Injektionsspritze einzugehen. Sie feiert in diesem Jahre ihren 100. Geburtstag. Der berühmte französische Arzt Charles Gabriel Pravaz erfand das Instrument, das in der Hand des Arztes der Menschheit schon die größten Dienste leistete. Pravaz maß der Spritze zu Anfang andere Aufgaben zu, bald wurde jedoch erkannt, wie gut sich sein Instrument für die Einführung schmerzbetäubender Mittel unter die Haut eignete. Somit schuf die Erfindung des Arztes die Voraussetzung für die subkutane Injektion, die heute gang und gäbe ist.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 8. April: Schwed. D. „Maifrid" (514) von Arhus, leer, für Behnke & Sieg, Freibezirk; schwed. D. „Iris" (168) von Memel mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; deutscher D. „Pinnau" (638) von Stettin, leer, für Bam, Holmhafen; dän. D. „Gunhild" (682) von Veile, leer, für Polko, Becken Weichselmünde; deutscher D. „Stubbenhuk" (465) von Hamburg mit Gütern für Lenczat, Hafenkanal; schwed. D. „Solfrid" (270) von Gdingen mit Holz für Reinhold, Holmhafen.

Am 9. April: Schwed. M.-S. „Klara" (140) von Landskrona, leer, für Als, Freihafen.

Ausgang. Am 8. April: Deutscher D. „Siegfried" (829) nach Stettin mit Gütern für Prom. Hafenkanal; schwed. D. „Egon" (281) nach Memel mit Gütern für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; poln. D. „Skalk" (758) nach Amsterdam mit Gütern und Holz für Bam, Holmhafen; dän. D. „Hertha Maersk" (866) nach Manchester mit Holz für Bergenske, Kaiserhafen.

Am 9. April: Schwed. D. „Fredman" (545) nach Le Trevort mit Kohlen für Polko, Becken Weichselmünde.

Letzte Nachrichten

2 Jahre, 6 Monate Festung gegen Scheringer beantragt

Leipzig, 9. 4. Im Hochverratsprozeß gegen den Reichswehrleutnant a. D. Scheringer vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts beantragte der Vertreter der Reichsanwaltschaft gegen den Angeklagten eine Festungshaftstrafe von zwei Jahren sechs Monaten unter Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft.

Auf dem Wege nach Hause

Start des „Graf Zeppelin" zur Rückfahrt

Friedrichshafen, 9. 4. Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenen Telegramm ist der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur Rückfahrt von Pernambuco nach Friedrichshafen um 3 Uhr 10 MEZ. erfolgt.

Aus Neu-Danzig in Brasilien laufen jetzt regelmäßig Nachrichten an die Bekannten der Auswanderer in Danzig ein. Man scheint sich drüben einzuleben. Jedenfalls geben die bisherigen brieflichen Mitteilungen aus Brasilien keinen Anlaß zu Befürchtungen um das Schicksal unserer Landsleute, so daß sich ständig neue Interessenten für Neu-Danzig melden, die drüben Kolonisten werden wollen.

Stoffe und Seiden

wie man sie jetzt trägt und die trotz hoher Qualität erstaunlich billig sind!

Eine seltene Leistung! **Wollmusseline** bedruckt, in schönen Mustern und Farbenzusammenstellung, ca. 80 cm breit . . Meter	1.45	Für das leichte Wollkleid! **Woll-Grisette** reine Wolle, in vielen hochmodernen Farben, ca. 130 cm breit . . . . Meter	5.25
Etwas ganz Neues! **Römerstreifen** in allen Modefarben, bunt gemust., bes. geeignet z. Modernisier. von Kleidern . Meter	3.60	Eine seltene Leistung! **Crêpe de Chine** reine Seide, gute Kleiderware, in schönen Farben, ca. 96 cm breit . . . . . . Meter	5.80
Eine seltene Leistung! **Crêpe de Chine** bedruckt, reine Seide, in hell- und dunkelgrundig. Mustern, ca. 95 cm breit . Meter	3.85	Eine seltene Leistung! **Shetland** der beliebte Mantelstoff, in neuen Farben, ca. 140 cm breit . . . . Meter	7.50
Eine seltene Leistung! **CrêpeGeorgette** solide Kleider-Qualit., in reiner Seide, hochmoderne Farben, ca. 95 cm breit . . Meter	4.85	Eine seltene Leistung! **Mantel- und Kostümstoffe** georgetteartige Gewebe, m. Abseite, reine Wolle, ca. 140 cm breit . . . . Meter	9.50

STERNFELD

Sie können ruhig schlafen

denn Ihre **garantiert dichten** und **farbechten Inletts** sind mit den besten **gereinigten Federn** gefüllt und Ihre

Daunendecken

sind ebenfalls nur aus bestem Material hergestellt, wenn Sie in dem Spezialgeschäft für Betten und Federn

Neues Bettenhaus

kaufen.

Junkergasse Nr. 9 ★ Nähe Markthalle

Bettfedernreinigung gratis beim Einkauf von Inletts oder Federn. Abholung und Rücklieferung kostenlos

Danziger Holzagentur eröffnet

Holzhandlung

Telephon 267 92

liefert vom neu eingerichteten Lagerplatz

Schichaugasse 11

jede Menge und jede Art in Bau- und Tischlerhölzern, sowie Sperrplatten in allen Sorten und Stärken zu billigsten Tagespreisen

ff. Kolonialwaren u. Delikatessen empfiehlt billigst **S. Minski** Heubude Dammstr. 29

Geschäfts-Verlegung

Meine seit Jahrzehnten bestehende Firma befindet sich jetzt,

bedeutend vergrößert, Markt Nr. 11

Aus Anlaß dieser Verlegung empfehle ich zu **bedeutend ermäßigten Preisen und in größter Auswahl**

Damen-Mäntel
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel

Anerkannt vorzügliche Paßform.

Neu aufgenommen:
Weißwaren — Inlette — Gardinen.

Bei Einkauf von 100 Zloty an findet Reisevergütung statt.

S. Hirschfeld
Dirschau-Tczew, Markt Nr. 11

Sämtliche
Schulbücher
für Volks- und Mittelschulen
kaufen Sie nur in der
Dr. B. Lehmann'schen Buchhandlung
Ziegengasse 11 Fernsprecher 21872

Fischkonserven-Fabrik und Räucherei

Otto Kunde

Danzig, Sandweg 13, Tel. 212 65

verlegt ihre Filiale **Elisabethkirchengasse 11** nach

Töpfergasse 19, Ecke Holzmarkt

In bekannt vorzüglicher Qualität empfehle täglich frisch: **Räucheraal Stremel- u. Ostseelachs / Fettriefende Bücklinge u. Sprotten / ff. Marinaden Salate / Mayonnaisen / Heringe und Sprotten in Gelee**

Sonderangebot
Stremellachs frisch aus dem Rauch, ¼ Pfd. **50 P**

Weitere Verkaufsstellen: **Milchkannengasse 22, Fischmarkt (Kahn), Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 36** (Ecke Bahnhofstraße)

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Ein blau. Portemonnaie m. ca. 20 G. am 7. 4. **verloren.** Gegen Belohn. abzugeben **Am Spendhaus 3, 1.**

Portemonnaie m. ca. 20 G. Inhalt Melzerg. Ecke Hundegasse **verloren.** Finder w. gebet. dasf. abzug. **Dienergasse 13, 1.**

1000 Gulden geg. g. Zinf. u. mehrf. Sicherheit, v. unkündb. angestellt. Beamten z. Bauen auf 2 Jahre gesucht. Ang. unter 8353 an die Exped.

Kind wird in gute Pflege genommen. **Siebert, Petershagen 12, 2.**

Kind jeden Alters wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. u. 193 an Fil. Anton-Möller-W. 8.

Angora-Kater gegen Entgelt zum Decken gesucht. **Patomel, Schidlitz, Karthäuser Str. 84.**

Jede Tischlerarbeit, neu, Rep., Beiz., Pol. v. Möbeln u. Pianos erstklassig u. billigst. Ang. u. 8327 a. Exp.

Verkäufe

Fahrräder beste Fabrikate Modell 1932 **Kinderwagen** in großer Auswahl **Zubehör- und Ersatzteile Ketten, Pedale, Lenker, Glocke** enorm billig **Mäntel,** rot, 28×1,5 gute Qualität v. 3.95 an **Schläuche,** rot, 28×1,5 von 1.35 an **Gustav Ehms I. Damm 22-23** Gegründet 1907 **Reparatur.** schnell und billig Arbeitslose erhalten Extra-Rabatt

Anrichte, eleg. eich. Speiset., Nßb. Büf., Flurgard., mod. Sch.-Büfett 1,75 br., fast neue Gramola, eis. Kinderbettgestell, 4eck. Tisch sehr bill. z. vk. **Hirschgasse 4, 1, lks.**

Holz-Kinderbettgestell zu verkaufen. **Malinski, Schidlitz, Karthäus. Str. 108, 2.**

Korbgarnitur, Spiegel und Spind, Chaiselongue b. z. vk. **Hauptstraße 89, pt., l.**

Gut erhaltenes **Mädchenkleid** f. 12—15 J. bill. z. verk. **Gr. Schwalbengasse 19, Hof, 1 Tr. r.**

sprech. Marke Gramor, eis. Polsterbettgestell bill. z. vk. **W. Laffan, Langgart. 69, T. 5, 2.**

Tief. gut. **Kinderw.** z. verk. Schild 12, pt., rechts, 2. Türe.

Smoking, blau. Seidenkleid, hell. Damenmantel bill. zu verk. **Hl.-Geist-Gasse 36, 1.**

Sportliegewagen gut erh., preiswert z. verkauf. **Langgarter Wall 6 a, ptr.**

Gebrauchter, gut erh. **Kinderwagen** zu verkaufen. **Schidlitz,** Karth. Str. 22, 3, lks.

Radio, 4-R-Vollnetzempfäng. u. erstkl. Lautsprech., Mann-Dyn. zu vkf. **Bodammer, Ohra,** Hauptstraße 18.

Kinderwagen a. Riemenfeder, gut erh., bill. z. vk. **Weißmönchenhinterg. 41, 1.**

Moderner **Kinderwagen** zu verkaufen. **Ebel, Bartholomäikirchengasse 18.**

Ankäufe

Tauchenkleidjacke zu kaufen gesucht. **Grünes Tor?** 1. Damm 23?

Tisch-Schreibtisch, gebrch., zu kauf. ges. **Schneiderberg,** Gr. Brauerhaus, (Gemäldehaus).

Fahrrad billig zu kauf. gesucht. **Scherschinski,** Langer Markt 17.

Eiserner Herd, 2—3 Kochstellen, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. 8352 an die Exped.

Gebrch. Herrenfahrrad zu kauf. gesucht. Ang. u. 8325 a. Exp.

Radio-Apparat, 3 Röhr. m. Netzanschl. ... zu kauf. ges. Ang. u. Preis u. 8345 a. Exp.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Ang. u. 8340 a. Exp.

Gebrauchtes **Fahrrad** zu kaufen gesucht. Ang. u. 8340 a. Exp.

Wohn.-Gesuche

Stube m. Kleinküche sucht jung. Ehepaar in Langfuhr. Ang. unt. 194 an Filiale Anton-Möller-W. 8.

Beamter sucht zwgsfr. 1 Zimmer m. Küche in Langfuhr. Ang. unt. 192 an Filiale Anton-Möller-W. 8.

Suche zwangsfreie Wohn., Stube, Kab., Küche u. Zub. Höchstmiete 35 G. Ang. u. 8350 an die Exped.

Jung., ruhig. Ehep., pünktl. Mietzahler, sucht zwangsfreie 1-Zim.-W. m. Küche. Ang. u. 8351 a. Exp.

Suche II. Stube und Küche, zwangsfrei. Ang. mit Preis unt. 8346 an die Exped.

2-Zimmer-Wohn. m. Küche, ptr., Fenster z. Str. gel., gesucht. Ang. m. Preis unt. 8344 an die Exped.

Zwangsfr. Wohnung m. Stall, auch außerhalb der Stadt, ges. Ang. u. 8332 a. Exp.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. 5. od. 15. 5. **2 Zimmer m. Küche.** Preis 30—40 Guld. Ang. u. 8338 a. Exp.

Verschiedenes

Welche **Schneiderin** fertigt einfach. Sportkleid für 3 Gld. an? Ang. u. 8358 a. Exp.

Jede Polsterarbeit w. ausgef., Sofas u. Matratzen in u. auß. d. Hause gearbeitet. **F. Gribowski,** Hundegasse 31.

Umzüge und Transporte führt billig aus **Lulling.** 1. Priestergasse 2.

Konkurrenzlos! Werfen Sie Ihr. alt. Hut nicht weg, d. für 1,50 G. wird er wie neu gerein. u. umgepreßt **Hundegasse 28.**

Achtung! Ich warne jeden, das **Musikinstrument** von **Otto Jeschke,** Ohra Neue Welt 53 z. kaufen, da es nicht s. Eigentum ist

Damenkleider werd. gut und billig angefertigt. **Frl. Neubarth,** Johannisgasse 5, pt.

Welcher Klavierspieler möchte gelegentl. m. Geiger zusammenarb. Ang. u. 8335 a. Exp.

ILF UND E. PETROW
12 STÜHLE
ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

29. Fortsetzung

„Hören Sie Worobjew," rief Ostap, „unterbrechen Sie für anderthalb Stunden Ihre Kassaoperationen. Gehen wir zum Mittagessen. Unterwegs werde ich Ihnen die Situation darstellen. Uebrigens müssen Sie sich rasieren und säubern lassen. Sie sehen direkt wie ein Vagabund aus. Ein Weltmeister darf unmöglich solche verdächtige Bekannte haben."

„Ich habe keine einzige Karte verkauft," teilte ihm Worobjew mit.

„Kein Unglück. Das Geld wird gegen Abend da sein. Die Stadt hat mir schon zwanzig Rubel für die Organisation eines internationalen Schachturniers anvertraut."

„Wozu brauchen wir also noch die Seance des simultanen Schachspiels?" flüsterte der Administrator. „Wir können noch Prügel davontragen. Und mit zwanzig Rubel können wir gleich den Dampfer „Karl Liebknecht" besteigen, ruhig nach Stalingrad fahren und dort auf das Kolumbus-Theater warten. Hoffentlich wird es uns gelingen, dort die Stühle zu untersuchen. Dann sind wir reich und alles wird gehören."

„Mit leerem Magen soll man nicht solche dumme Sache sagen. Das wirkt schlecht auf das Gehirn. Wir werden mit zwanzig Rubeln vielleicht bis Stalingrad kommen. Wo aber ist das Geld, für das wir uns ernähren sollen? Die Vitamine, mein teurer Genosse Vorsitzender, bekommt man nicht umsonst. Hingegen kann man von den expansiven Wassjukiern für die Vorlesung und die Seance noch dreißig Rubel bekommen."

„Man wird uns durchprügeln!" sagte Worobjew bitter.

„Sicher ist ein Risiko da. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man uns verprügelt. Doch habe ich eine Idee, die jedenfalls Sie in Sicherheit bringen wird. Vorläufig gehen wir die hiesige Küche verkosten . . ."

Gegen sechs Uhr abends betrat der satte, rasierte und nach Kölnischwasser duftende Weltmeister den Kassaraum des Klubs „Gemütlichkeit". Der satte, glattrasierte Worobjew verkaufte munter Karten.

„Wie steht's?" fragte der Weltmeister leise.

„Dreißig Eintrittskarten und zwanzig Spielbewilligungen."

„Sechzehn Rubel. Schwach, sehr schwach!"

„Wieso schwach? Bender, sehen Sie nur die Menschenmenge! Man wird uns unbedingt verprügeln!"

„Denken Sie nicht daran. Wenn es so weit ist, haben Sie immer noch Zeit daran zu denken. Vorläufig aber lassen Sie sich nicht stören! Lernen Sie handeln!"

Eine halbe Stunde später waren fünfunddreißig Rubel in der Kassa. Das Publikum im Saal wurde unruhig.

„Schließen Sie den Schalter. Geben Sie das Geld her!" sagte Ostap. „Und jetzt: hier haben Sie fünf Rubel, gehen Sie ans Ufer, mieten Sie für zwei Stunden ein Boot und warten Sie am Ufer auf mich, hinter der Scheune. Machen Sie sich meinetwegen keine Sorgen. Ich bin heute sehr gut in Form."

Der Weltmeister trat in den Saal. Er fühlte sich frisch und wußte bestimmt, daß der erste Zug e2—e4 keine unangenehmen Folgen haben konnte. Andere Züge waren noch im Nebel, das genierte aber den großen Kombinator nicht. Er hatte sich schon aus hoffnungsloseren Partien herausgewunden.

Man empfing den Weltmeister mit Händeklatschen. Der nicht sehr große Klubsaal war mit bunten Fähnchen geschmückt. Eine Woche vorher hatte hier ein Tanzabend der Gesellschaft „Rettung aus Ertrinkungsgefahr" stattgefunden, wovon die Devise, die an der Wand hing, „Rettung den Ertrinkenden — menschliche Teilnahme den Ertrinkenden" zeugte.

Ostap verneigte sich, streckte die Arme von sich, als wehre er die unverdiente Ehrung ab, und betrat das Podium.

„Genossen!" sagte er mit sehr schöner Stimme. „Genossen und Brüder im Zeichen des Schachspieles, das Thema meiner heutigen Vorlesung wird dasselbe sein wie das der Seance, die ich vor einer Woche und, wie ich gestehen will, nicht ohne Erfolg in Nischni-Nowgorod gehalten habe. Das Thema meines Vortrages ist „Fruchtbare Ideen für die Spieleröffnung". Was ist, Genossen, Spieleröffnung, was ist ein Anfangsspiel und was ist, Genossen, eine Idee? Genossen, die ersten Züge sind „quasi una fantasia". Und was ist, Genossen, eine Idee? Die Idee, Genossen, ist der Menschheitsgedanke, der sich in die logische Schachform gewandelt hat. Mit unserer kleinen Menschenkraft können wir das Schachbrett beherrschen. Das hängt von jedem einzelnen Individuum ab. Zum Beispiel jener blonde Herr in der dritten Reihe. Nehmen wir an, er spielt gut . . ."

Der blonde Herr in der dritten Reihe errötete.

„Und der schwarzhaarige Herr dort, sagen wir, spielt schlechter."

Alle wandten sich um und sahen auch den schwarzhaarigen Herrn an.

„Was sehen wir also, Genossen? Wir sehen, daß der blonde Herr gut und der schwarze Herr schlecht spielt. Und keine Vorträge werden die Beziehung zwischen diesen Kräften ändern, wenn nicht jedes einzelne Individuum sich separat im Damen- . . . ich wollte sagen Schachspiel trainiert. Und jetzt, Genossen, werde ich Ihnen einige lehrreiche Geschichten aus der Praxis unserer geehrten Hypermodernisten Capablanca, Lasker und Dr. Grigorjew erzählen . . ."

Ostap erzählte seinen Zuhörern einige alte Witze, die er noch in seiner Kindheit in der „Blauen Zeitschrift" gelesen hatte, und beendete damit das Intermezzo.

Alle waren über die Kürze des Vortrages etwas erstaunt. Der Einäugige blieb mit seinem einzigen Auge an den Schuhen des Weltmeisters hängen.

Doch der Beginn der Seance des Simultanspieles ließ in dem einäugigen Schachspieler vorläufig den Verdacht nicht aufkommen. Er half die Tische zum Spiel vorbereiten. Dreißig Schachamateure machten sich zum Kampf gegen den Weltmeister bereit. Viele waren sehr aufgeregt und schauten jeden Moment in die Schachlehrbücher, um in ihrem Gedächtnis die komplizierten Varianten aufzufrischen, mit deren Hilfe sie die Partie erst nach dem zweiundzwanzigsten Zug aufzugeben hofften.

Ostap blickte auf die Reihen der „Schwarzen", die ihn von allen Seiten umgaben, ferner auf die geschlossene Tür und begann seine Arbeit. Er näherte sich dem Einäugigen, der in der ersten Reihe saß und zog mit dem Bauer von e2 auf e4.

Der Einäugige packte sich gleich mit beiden Händen am Kopf und begann angestrengt nachzudenken. Wie ein Wind flüsterte es in den Reihen der Schachliebhaber: „Der Weltmeister hat e2—e4 gespielt."

Ostap verwöhnte seine Gegner nicht durch Mannigfaltigkeit seines Eröffnungszuges. Er machte immer dieselbe Operation, zog den Bauer von e2 auf e4, auch auf den übrigen neunundzwanzig Brettern. Die Schachliebhaber packten sich einer nach dem anderen an den Haaren und versanken in fieberhaftes Nachdenken. Die Nichtspieler verfolgten das Spiel des Weltmeisters.

Der einzige Amateurphotograph der Stadt stieg auf einen Stuhl und wollte schon Magnesium anzünden, als Ostap mit der Hand winkte und rief: „Weg mit dem Photographen! Er stört meinen Schachgedanken!"

Die List des Weltmeisters war zweifellos erstaunlich

— Warum soll ich mein Photo in diesem elenden Nest zurücklassen? Es paßt mir nicht, mit der Miliz zu tun zu haben — hatte Ostap in seinem Innern festgestellt.

Das empörte Zischen des Publikums zwang den Photographen, von seinem Vorhaben abzulassen. Ja, die Empörung war so groß, daß man den Photographen aus dem Saal hinausdrängte.

Beim dritten Zug zeigte es sich, daß der Weltmeister an achtzehn Brettern die spanische Partie spielte. In den übrigen zwölf Partien verwendeten die „Schwarzen" die veraltete, aber immerhin sichere Verteidigung Philidors. Wenn Ostap sich bewußt gewesen wäre, daß er derart komplizierte Partien spielte und einer so erprobten Verteidigung begegnete, wäre er sehr erstaunt gewesen. Der große Kombinator spielte nämlich zum zweitenmal in seinem Leben Schach.

Anfangs waren die Schachliebhaber und der Einäugige mit ihnen verblüfft. Die List des Weltmeisters war zweifellos erstaunlich. Mit ungewöhnlicher Leichtigkeit und sichtlich die Wassjuki-Liebhaber verhöhnend, opferte der Weltmeister seine Bauern, die schweren und leichten Figuren. Dem während der Vorlesung getadelten schwarzhaarigen Herrn hatte er sogar die Königin geopfert.

(Fortsetzung folgt.)

5½ Millionen Gulden

zahlte

unsere einheimische Lebensversicherungsanstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus. Diese Zahl beweist auf das beste

die Notwendigkeit der Lebensversicherung
das Segensreiche ihrer Einrichtung
die große Leistungsfähigkeit

unserer einheimischen

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Schenken Sie den Ihrigen das in der jetzigen schweren Zeit notwendigste Geschenk: eine

Lebensversicherungspolice unserer **Westpreußen**

RADIO-STIMME

Programm am Sonntag

7.00—8.30: Frühkonzert. Orchester Danziger erwerbsloser Musiker. Leitung: Paul Czoska. — 9.00: Morgenandacht: Pfarrer Prietz (Memel). — 10.56: Wetterdienst. — 11.00: Goethe und das deutsche Lied. — 11.80 (aus Leipzig): Joh. Seb. Bach: „Der Herr ist mein guter Hirt". Kantate. — 12.10: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Karl Hrubetz. — Als Einlage: Hörbericht. Schlußrennen der 4. Deutschen Eissegel-Woche auf dem Schwenzaitsee bei Angerburg. — 14.00: Jugendstunde. Ein Besuch im Nordsee-Aquarium auf Helgoland. Dr. Kurt Gohlke. — 14.30: Unser Funkempfänger als Wetterprophet. Gerhard Kunze. — 15.00 (aus Leipzig): 2. Halbzeit des Hockey-Länderwettkampfes Deutschland—Oesterreich. — 15.40: Jugendbühne. Brüderchen und Schwesterchen. Märchenspiel von Margarete Dietrich. Regie: Kurt Lesing. — 16.15: Unterhaltungskonzert. Kleines Orag-Orchester (Eugen Wilcken). — 18.00: Die Kosakenlieder des Friedrich von Bodenstedt. Otto Rombach. — 18.30: Hermann Munk singt schnurrige Lieder zur Laute. — 19.00 (aus Berlin) Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. **Bekanntgabe der Wahlresultate der Reichspräsidentenwahl bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses.** — 22.00 (aus Berlin): Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — Anschließend (aus Berlin): Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebrüder Steiner.

Programm am Montag

6.30—7.00: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Jagdfunk. Wildererbekämpfung. Wolfgang Becker. — 11.40—13.00 (aus Hannover): Schloßkonzert Hannover. Leitung: Otto Ebel von Sosen. Das Orchester des Musiker-Verbandes. — 13.05—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.45: Rätselfunk für unsere Kleinen: Dr. Lau. — 16.10: Bücherstunde. Mirko Altgayer. — 16.30—17.30 (aus Breslau): Nachmittagskonzert. Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. — 17.30: Das Verhältnis des Malers zum Bildgegenstand. Kunstmaler Bruno Paetsch. — 17.55: Zigeuner spielen auf. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Mit Königsberger Studenten auf Schneeschuhen in Tirol. Sportlehrer Paul Sohn. — 18.50: Gedenktage der Woche. — 19.00: Stenogrammdiktat: Universitätslektor Paul Buschatzki. — 19.30: Liederstunde. Lotte Rosenow. Am Flügel: Erich Seidler. — 20.00: Wetterdienst. — 20.05: Hankas Hochzeit. Novelle von Jellinek. Sprecherin: Bertt Großbarth. — 20.30: Haydns Klaviersonaten. Rudolf Winkler. — 21.00: Unterhaltungskonzert. Orchester des Danziger Stadttheaters. Dirigent: Otto Selberg. — Ca. 22.15: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Dienstag

6.30—7.00: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Milch-, Fleisch- und Fetterzeugung in Bezug auf den Nährstoffaufwand: Professor Dr. Walter Herbst. — 11.30—13.20: Unterhaltungsmusik. Kleines Orag-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. — 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 16.00: Musikalisches Stegreifspiel. Leitung: Lisbeth Kroll. — 16.30—17.30 (aus Leipzig): Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber. — 17.30: Schallplatten, über die Sie lachen. — 17.50: Zeitschriftenschau: Dr. Arno Zimmer. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Stunde der Arbeit. Unfälle und ihre Verhütung: Fritz Schroeder, Vorsitzender des Arbeiter-Samariterbundes E. V., Königsberg. — 18.50: Besprechung funktechnischer und funktechnischer Bücher. Willy Schuls. — 19.15: Dr. Theodor Bornowski, ein ostdeutscher Heimatdichter. (Zum 40. Todestage.) Studienrat Fr. Buchholz. — 19.40: Wetterdienst. — 19.45: Bunte Stunde. Leitung Otto Normann. — 21.15 (aus München): Gustav Adolf. Ein Spiel von Julius Echteder, bearbeitet von Dr. Hermann Hom. Spielleitung: Alfred Graf. — 22.30: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte.

Programm am Mittwoch

6.30—7.00: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.15: Schulfunkstunde. Lehrer Straub, Tannenwalde. — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Landfrauenfunk. Ostpreußische Bauerntrachten, ein Zweig versinkender Volkskunst: Dr. Kadgien. — 11.40—13.00 (aus Leipzig): Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Theodor Blumer. — 13.05—14.30: Mittagskonzert. Kleines Orag-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. — 15.20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch. Von einer Hausfrau. — 15.30: Kinderfunk. Erna Genius. — 16.00: Elternstunde. Die Schülerwanderungen im Urteil der Eltern und des Lehrers: Dr. Willy Klett. — 16.30—17.30 (aus Lübeck): Lübecker Blaskonzert. Ausgeführt von der Kapelle der Ordnungspolizei Lübeck. Leitung: Kapellmeister Harder. — 17.30: Petri Heil! Schleppangelei auf wehrhafte Raubfische. Major a. D. Willi Loescher. — 17.55: Das wichtige Buch. Dr. Erich Jenisch. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Orientalische Musik. — 19.00: Ballett-Musik. Kleines Orag-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. — In der Pause Wetterdienst. — 20.00 (aus dem Stadttheater Schneidemühl: 1. und 2. Akt der Oper Martha von Friedrich von Flotow. Dirigent: Edgar Behrendt. — 20.45 (aus Hannover): Funkhuldigung für Wilhelm Busch. Dichtungen eines Malers. In Musik gesetzt von Siegfried Scheffler. — 22.15: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte. — Anschließend bis 0.30 (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Marek Weber.

Programm am Donnerstag

6.30—7.00: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienst. — 11.30—13.00 (aus Hamburg) Blas-Konzert. Leitung: Karl Becker. — 13.05—14.30: Mittagskonzert: Kleines Orag-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. — 16.00: Jugendstunde. Eine Fahrt zur Zugspitze. Lehrer Thiel. — 16.30—17.45: Nachmittagskonzert. Kleines Orag-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. — 17.45: Bücherstunde. Gymnasialdirektor Dr. Walter Abernetty. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Landwirtschaftsfunk. Gespräch der Nachbarn Kadereit und Oschkenat: Wie weit sind Sie mit der Bestellung, Nachbar? — 19.00: Englische Konversationsübungen: Miß Winifred Spiller, Dr. Wißmann. — 19.30: Klavierwerke von Franz Liszt. Erich Winkler. — 20.00: Wetterdienst. — 20.05 (aus dem Opernhaus Königsberg): Die Bohème. Lyrische Oper in 4 Akten. Musikalische Leitung: Werner Richter-Reichhelm. — 22.25: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte.

Programm am Freitag

6.30—7.00: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 9.00: Französischer Schulfunk für die Oberstufe. Studienrat Dr. Plate — Mademoiselle Le Page. — 10.56: Wetterdienst. — 11.30—13.00 (aus Breslau): Unterhaltungsmusik. Streichorchester erwerbsloser Berufsmusiker. Leitung: Hermann Behr. — 13.05—14.30: Mittagskonzert. Kleines Orag-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. — 15.30: Kinderfunk. Meta Pfaudler. — 16.00: Frauenstunde. Die Kunst zu sparen: Gertrud Sternberg-Isolani. — 16.30—17.30 (aus Leipzig): Opernkänze. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber. — 17.30: Wozu gibt es Sportärzte? Dreigespräch zwischen einem Sportarzt, einem Sportlehrer und einem aktiven Sportler. — 18.00: Mitz von gestern und heute. Dr. Helli Levinger. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Berühmte Walzer. Kleines Orag-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. — 19.35: Wilhelm Busch. Zu seinem 100. Geburtstag: Friedrich Märker. — 19.50: Wetterdienst. — 20.00 (aus Washington): Worüber man in Amerika spricht! Kurt G. Sell. — 20.15 (aus Leipzig): Reichssendung: Sinfonie C-Dur Nr. 97 von Joseph Haydn. Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Theodor Blumer. — 20.50: Sinfoniekonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent Generalmusikdirektor Dr. h. c. Hermann Scherchen. — Anschließend (ca. 22.10) Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte.

Programm am Sonnabend

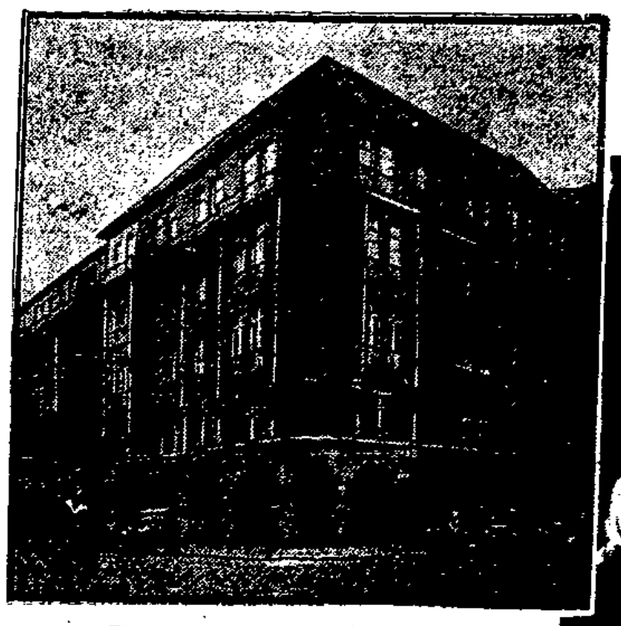
6.30—7.00: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 8.30—9.00: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.15: Schulfunkstunde. Lehrer Otto Groke. — 10.56: Wetterdienst. — 11.30—13.20: Unterhaltungskonzert. Kleines Orag-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Bastelstunde für unsere Kleinen. Charlotte Sperth. — 16.00: Staat und Kirche. Regierungsrat Dr. Koralus. — 16.30—18.00 (aus dem Konzerthaus Clou, Berlin): Unterhaltungskonzert. Veranstaltet vom Bund Deutscher Komponisten E. V. Dirigent: Hermann Männecke. — Zu der Pause: Der Film: Erich Ruschkewitz. — 18.00: Programmvorschau. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Weltmarktberichte: Kaufmann N. Prinz. — 18.40: Klang- und Rassencharakter der Völker. Wilhelm Doegen. — 19.10: Männerchöre mit Begleitung von Instrumenten. Männer-Gesang-Verein „Libertas" — Orchester der Schutzpolizei. Leitung: Walter Hanft. — 19.55: Wetterdienst. — 20.00: Autorenstunde — Paul Eipper. Liebe zu Raubtieren. — 20.30: Tanz-Abend. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Georg Wöllner. Kleines Orag-Orchester: Leitung: Eugen Wilcken. — Ca. 22.10: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte. — 22.30—0.30 (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Franz Sterani.

Dienst am Kunden!

Wir prüfen **Montags** und **Freitags** Ihre Radio-Röhren **völlig kostenlos.** Dieses ist sehr wichtig, da oft nur die Röhre schuld an schlechtem Empfang.

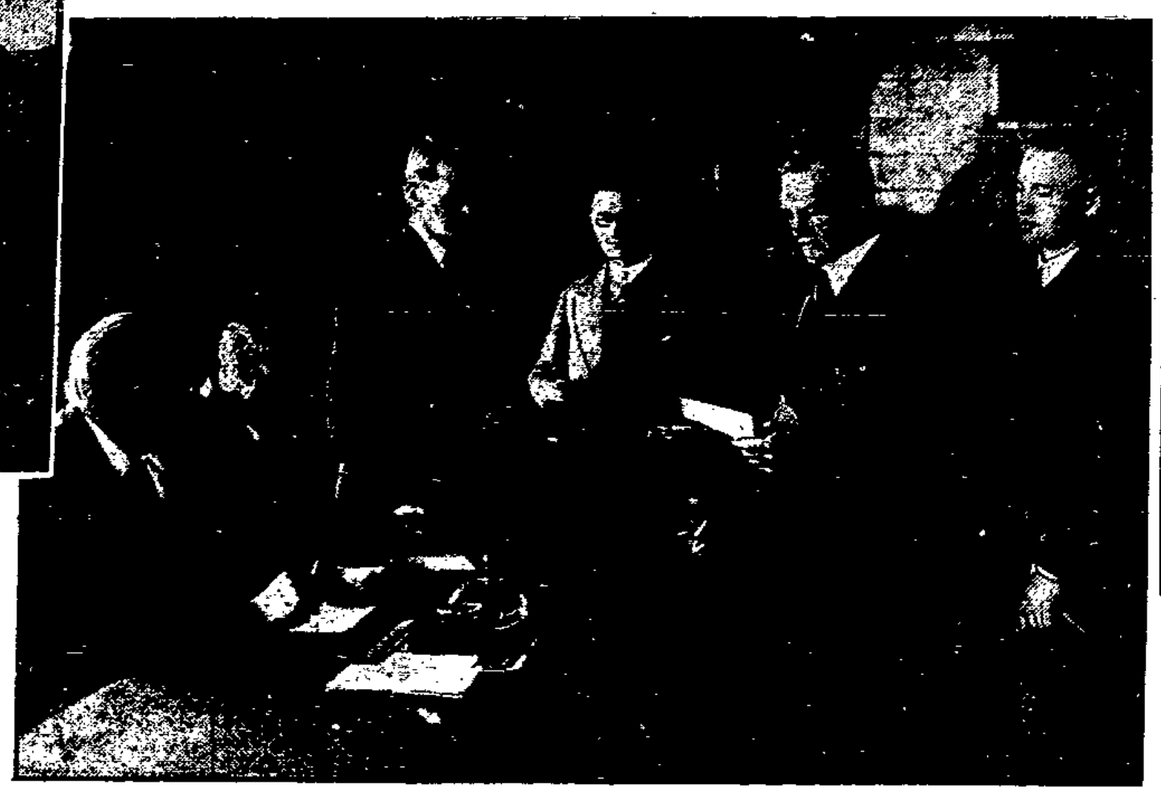
Radio-Grinspun in der Töpfergasse

Bilder der Woche



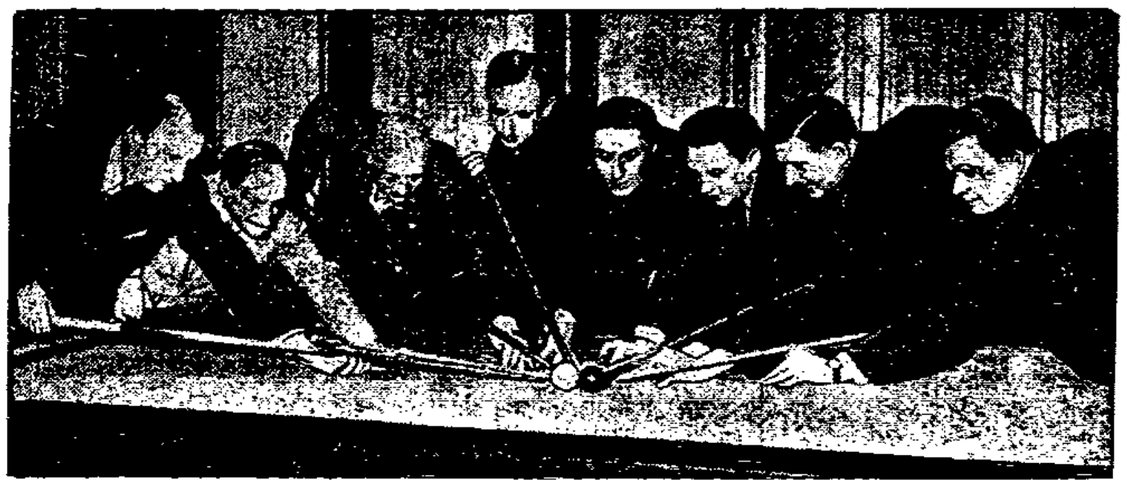
Der zweite Gang

Morgen findet im Reiche der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl statt. Die ersten, die diesmal ihre Stimme abgegeben haben, waren die Leute der Besatzung des „Graf Zeppelin" (Bild in der Mitte) vor Antritt des Fluges nach Pernambuco. — Bild oben: Die Berliner SA.-Zentrale, die von der Polizei wegen der dauernden Ueberfälle auf Andersgesinnte geschlossen wurde.



Brennende Litfaßsäulen

Der zweite Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl hat zu verschiedenen Ausschreitungen geführt. So wurden in Berlin in einer einzigen Nacht 17 Litfaßsäulen in Brand gesteckt.



Um die Weltmeisterschaft

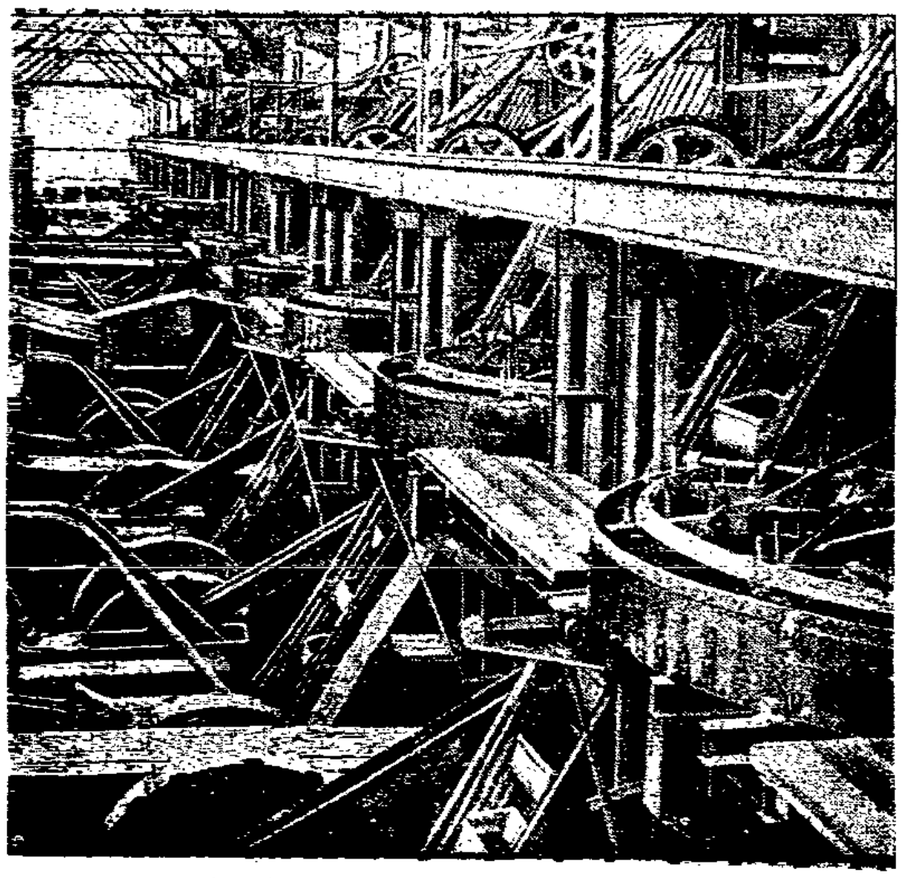
Eine lustige Gruppenaufnahme der Teilnehmer der Billard-Weltmeisterschaft der Amateure in Neuyork. Der zweite von links ist der letztjährige Weltmeister, der Deutsche Albert Pocnsgen.

Das ist der Schah von Persien,

der sich durch den persischen Studenten Alavi beleidigt fühlte.

Die Stars zeigen ihre Kochkünste

Die Filmschauspielerin Lee Parry und der Schauspieler Fritz Kampers bei dem Wettkochen der Berliner Schauspieler, das im Rahmen der Reichsgastwirtsmesse veranstaltet wurde . . .



Auch Diamanten gehen nicht mehr

Die Wirtschaftskrise hat auch die Diamantenindustrie nicht verschont. In Südafrika mußten zwei bedeutende Minen den Betrieb stillegen. Unser Bild zeigt die großen Waschmaschinen in der de-Beers-Mine in Bultfontein, die jetzt ebenfalls keine Beschäftigung mehr haben.

Bild links:

Frühjahrsbestellung mit Traktorpflug

Wo früher Menschen und Tiere sich abmühten, den Boden aufzuwerfen, lenkt jetzt die Maschine gleich mehrere Pflugschare zusammen in das Erdreich, zieht Furchen von einer Geradheit, die jeder Bauer aus alter Zeit bestaunt hätte.

Revolution auf Neufundland

In St. Johns, der Hauptstadt des britischen Dominions Neufundland, stürmte eine mehrtausendköpfige Menge, zum größten Teil aus Erwerbslosen bestehend, das Parlamentsgebäude und zerstörte alles, was sie in den Räumen fand. Die Erregung der Menge richtet sich gegen den Ministerpräsidenten Sir Richard Squires, der Wahlfälschungen und Betrügereien begangen haben soll. Unser Bild zeigt ein typisches Landschaftsbild aus Neufundland, das mit seinen tiefeingeschnittenen Buchten an Norwegen erinnert.

Bild rechts: Tauchboote für Wasserflugzeuge

Die britische Admiralität hat neuartige Tauch-Boote als Hilfs- und Begleitschiffe für die Besatzung von Wasserflugzeugen in Dienst gestellt. Diese Boote, die eine außerordentliche Geschwindigkeit entwickeln, folgen den Wasserflugzeuggeschwadern auf Fernflügen, führen Betriebs- und Reparatur-Material mit sich und können der Besatzung als Zufluchtsort